

End von 7 Prozent auf 5 Prozent und für die
Vorgangsleistung von 55 Prozent auf 45 Prozent
heruntergesetzt worden. Gleichzeitig sind —
zunächst für zwei Jahre — die vertraglich ver-
einbarten Zinssätze für alle anderen deutschen
mittel- und langfristigen Schulden — die kurz-
fristigen Schulden unterliegen dem unangekündigten
geüblichen Stillhalteabkommen — mit der Wäh-
rungsfortan überhaupt nicht gezahlt zu wer-
den. Dabei kommen die Engländer in den
Genuss von Wardschiffen, während auf das
bei den Engländern nicht beliebte System der
Zinszahlung in Form von vierprozentigen
deutschen Bundings-Bonds verzichtet worden ist.

Für beide Partner gleich bedeutungsvoll ist
schließlich die gleichzeitige Neuordnung des
deutsch-englischen Warenverkehrs und die
von beiden Regierungen eingegangene Ver-
pflichtung, weitere Verhandlungen zu führen,
um den gegenseitigen Warenverkehr zu heben
und die Handelsbeziehungen zu verbessern. Die
Neuordnung besteht darin, daß auf den deutsch-
englischen Warenverkehr in Zukunft das System
der gleitenden Skala verwendet wird.
Anstatt des bisherigen festen Verhältnisses von
45 zu 55 ist ein bewegliches System von 60 zu 40
eingeführt worden. Ausgangspunkt ist der
Grundsatz, daß 60 Prozent der aus der deutschen
Warenausfuhr nach England erzielten Export-
erlöse zum Ankauf von englischen Waren, ins-
besondere von Kohlen, Ölingen und Spinn-
stoffen, zu verwenden sind, während Deutschland
die restlichen 40 Prozent zur Deckung der oben-
genannten finanziellen Verpflichtungen und als Vor-
behalten behalten darf. Außerdem kann Deutschland
von den 60 Prozent noch 5 Prozent zum freien
Ankauf englischer Waren, beispielsweise von
Kupfer, verwenden. Das neue System der
gleitenden Skala besteht darin, daß sich bei
einmaligem Rückgang des deutschen Exports nach
England der zur deutschen Verfügung verblei-
bende Exportüberschuss nicht vermindert,
daß heißt, daß wir in solchen Fällen weniger in
England einkaufen brauchen. Umgekehrt
würde sich der Devisenanteil zum Einkauf
britischer Waren für den Fall entsprechend er-
höhen, daß, wie zu hoffen steht, die Warenausfuhr
Deutschlands nach England steigen sollte. Auch
in dem Fall, daß die Deutschland zur Verfügung
bleibenden Exportüberschüsse aus der deutschen
Warenausfuhr nicht ausreichen sollten, um
Deutschlands finanzielle Verpflichtungen gegen-
über England zu erfüllen, können die englischen
Exporte nach Deutschland herabgesetzt werden.

Unsere Befriedung über dieses faire
deutsch-englische Abkommen, und Wirtschaftsabkom-
men ist um so erhöhter, als es mit dem Abbruch
neuer Wirtschaftsabkommen mit Polen und
der Schweiz zusammenfällt, womit der prakti-
sche Beweis erbracht ist, daß der echte national-
sozialistische Gedanke der internationalen wirt-
schaftlichen Verständigung erfolgreich durch-
gesetzt. Auch im Schweizer Abkommen kann
die Herabsetzung des Zinssatzes für private
Darlehen als Kernstück angesehen werden.
Die deutsche Konzeption ist in der Neu-
regulierung des Warenverkehrs mit der Schweiz
zu erblicken. Man hat einen Weg gefunden, um
das Volumen des deutsch-schweizerischen
Warenverkehrs nach Möglichkeit aufrechtzuer-
halten. Mit Wirkung vom 1. Juli 1938 ist so-
wohl der Warenverkehr als auch der Kapitalver-
kehr von Österreich nach der Schweiz in das
deutsch-schweizerische Wirtschaftsabkommen
eingebunden worden. Für eine gewisse Über-
gangszeit hat man eine Sonderregelung über
den österreichisch-schweizerischen Warenverkehr
getroffen. Es steht zu hoffen, daß auf Grund
dieses Abkommens Deutschlands wirtschaftliche
Beziehungen zur Schweiz noch besser wer-
den.

Dr. L.

Eine japanische Warnung

Japan würde fremde Truppen auf den südchinesischen Inseln entwaffnen

Tokio, 4. Juli. Der Sprecher des Auswär-
tigen Amtes nahm heute zu Gerichten Stellung,
die von einer Besetzung der südlich von der In-
sel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch
französische oder amerikanische Streitkräfte
wollten. Der Sprecher erklärte, daß die japani-
sche Regierung von einer Besetzung dieser Inseln
über eine solche Tatsache vorliegen habe. Auf
alle Fälle werde aber die japanische Flotte die
Vorgänge im Besitz von Hainan mit aller
Aufmerksamkeit verfolgen und bereit
sein, die auf den betreffenden Inseln ansetzenden
Japaner zu schützen. Japan werde nicht davor
zurückschrecken, gegebenenfalls die fremden
Truppen zu entwaffnen.

Japan befreite ganz entschieden dritten Sta-
ates das Recht, die unter chinesischer Ober-
hoheit stehenden Inseln zu besetzen oder son-
stige Ansprüche zu nehmen.

Die politischen Kreise in Tokio beurteilen die
Bage vorläufig ruhig, da bisher wohl nur un-
bedeutende französische oder indochinesische Poli-
zeiträfte gelandet worden seien. Allerdings be-

trachtet man in diesen Kreisen, daß angesichts des
Konfliktes mit China und der Bedeutung aller
Inseln einschließlich der Insel Quinan auf poli-
tischen und strategischem Gebiet dritte Staaten
alles vermeiden sollten, was zu einer wei-
teren Verschärfung der Lage beitragen könnte.

Kämpfe südwestlich Shanghai

Shanghai, 4. Juli. (Eig. Drahtber.)
Ueber die Kämpfe, die seit einer Woche südwestlich
von Shanghai zwischen japanischen und irregu-
lären chinesischen Truppen stattfinden, verlautet,
daß es den Japanern gelungen sein soll, die
Banden zum größten Teil zu zerstören.
Weiter werden im Abschnitt am oberen Yangtse
neue Truppenlandungen in der Nähe
von Fongtsch (südwestlich von Nanking)
gemeldet.

Die Chinesen haben im Laufe des Sonntags
weitere Verstärkungen erhalten und sind zur Zeit
bemüht, bei Nanking Flussperren zu errichten.
Doch dürfte den Japanern ähnlich wie bei
Nanking das Aufschwellen des Flusses zugute
kommen, um die Flussperren zu passieren.

Stalins Terror-Diktatur

Der entflohenen GPU-Chef Puschkow berichtet

Tokio, 2. Juli. (Drahtb.) Die bisherigen
Vernehmungen des früheren Chefs der GPU,
Puschkow, der sich bereits in Japan be-
findet, geben außerordentlich interessante und
aufschlussreiche Einblicke in die wahren Zu-
stände Sowjetrusslands. Die führende Tokioter
Zeitung „Tokio Nichi Nichi“ verbreitet heute
Extrablätter mit den Aussagen Puschkows
über die Gründe seiner Flucht, ihre Vorbereitung
und Durchführung. Puschkow schreibt
darin wörtlich:

Angesichts der rasanten Veränderungen und
Erschütterungen innerhalb des Offizierskorps der
Roten Armee und der Funktionäre der Partei
fühlte ich eine wachsende Gefahr für mich
als hohen Sowjetbeamten, da bereits aus
meiner engeren Umgebung mehrere Mitarbeiter
abgerufen waren, was in allen Fällen Verur-
teilung und sicheren Tod bedeutet. Samoi-
lovich Puschkow erklärte weiter: Ich will, was
in meinen Kräften steht, dazu beitragen, die
Terror-Diktatur Stalins aufzu-
decken und das unsagbare Elend des russischen
Volkes zu beenden.

Puschkow sagt weiter, Stalin habe mit Hilfe
seiner Terrororganisation nicht nur seine politi-
schen Gegner, sondern auch seine zu-
künftigen Gegner mit den grausamsten
Mitteln beseitigen lassen. Zur Durchführung
seiner gefährlichen Politik brauche er Leute, die
ihm fassbar erscheinen. Er habe
dabei nicht vor Morden, selbst innerhalb der
engsten Parteiführung, zurück. Um die inneren
Schwächen und die Zerrüttung zu beseitigen,
suche er einen Ausweg durch Krieg und
treibe, um die wachsenden Rüstungen durch-
zuführen, Raubbau an den Kräften des russi-
schen Volkes. Der rote Zar habe, stellt Pusch-
kow weiter fest, über zwei Millionen Mann
unter Waffen. Die Luftflotte umfasse
Tausende von Flugzeugen, die im Uralgebiet
hergestellt wurden unter Ausnutzung der
Volkskraft. Um die Rüstungsarbeiten zu rech-

fertigen, habe Stalin vor keinerlei Tug-
den zurück.

Das wichtigste derzeitige Problem sei das
Verhältnis Sowjetrusslands zu Japan. Stalin
habe dem Volk erklären lassen, daß Japan im
Fernen Osten einen Krieg vorbereite. Er
unterstütze China mit Kriegsmaterial und
durch Entsendung von Beratern. Mit Sun Fo

„Auf Befehl der Komintern“

Notspanische Flugzeuge sollten Genua, Mailand und Turin bombardieren

Paris, 3. Juli. (Eig. Drahtb.) Die
rechtsprechende Wochenzeitschrift „Gringoire“
meldet alarmierende Enthüllungen über die
Vorgeschichte der letzten Drohung der
bolschewistischen Machthaber in Spanien mit
Luftangriffen gegen „entfernte Ziele in anderen
Ländern“. Die in Spanien anwesenden So-
wjetrussen haben nach diesen Enthüllungen
einen großen Anteil an dem Zustandekommen
dieser Drohung, deren Verwirklichung
auch jetzt noch nicht gänzlich ausge-
schlossen erscheint. Bereits zweimal wurde,
den „Gringoire“ zufolge, in Madrid eine
Sitzung der spanischen kommunistischen Partei
abgehalten, an der mehrere sowjetrussische Ver-
treter, darunter der Chef der Roten Gewerks-
chafts-Internationale, Schewernik, ein
Freund des Generalsekretärs des französischen
Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Jouhaux,
teilnahmen.

Auf Grund dieser Konferenz sei ein fünf-
köpfiger Ausschuss zur Leitung der Außenpolitik
der spanischen Bolschewisten gebildet worden,
dem neben dem sowjetrussischen Außenkommissar
bei Paris auch drei kommunistische Partei-
mitglieder angehören. Am 14., 16. und 20. Juni
hätten Sitzungen dieses Ausschusses stattgefun-
den, um Negrin und seine Kollegen zu bewegen,
den Krieg an Italien und Deutschland

(Der bekanntlich vor einiger Zeit in Moskau
weilte) habe er über weitere Hilfsmittel
verhandelt. Geplant sei eine Ausweitung
des Chinakonfliktes und eine Schwächung Ja-
pans durch eine immer festere Sowjetbindung
an China und eine gleichzeitige Mobilisierung
der sowjetrussischen Marine- und Heereskräfte
im Fernen Osten. Die Stärke der Sowjet-
armee im Fernen Osten betrage über 270.000
Mann mit 20 Divisionen. Wenn man die
GPU, im Baysal-Distrikt und die GPU, im
Fernen Osten unter seinem, Puschkows, Befehl
hinzurechnet, so ergäben sich stichlich des Baysal-
Sees insgesamt 400.000 Mann Streitkräfte mit
25 Divisionen. An der Grenze seien über 2000
Flugzeuge verammelt. In Wladivostok und
weiteren Häfen befänden sich zahlreiche U-Boote
aller Typen.

Zu inneren Fragen des russischen Volkes
übergehend, betonte Puschkow, daß der Lebens-
standard des Volkes nicht gehoben sei. Der
vollkommene Fehlschlag der Wirtschafts-
politik solle durch die sogenannte „Sabotage“
beseitigt werden, die man zum „Volksfeind“
gestempelt habe. Die nationalen Interessen
müßten hinter die Interessen des Terror-
regimes Stalins zurücktreten.

Diese beziehenden Ausführungen eines
Mannes, der als GPU-Chef für den Fernen
Osten zu wissen muß, wie es in Sowjetrussland
aussieht, werfen ein grelles Schlaglicht
auf die dortigen Zustände und die alles andere
als friedliebenden Absichten des roten Zaren.

Die „Säuberung“ in der östlichen Roten Armee

London, 4. Juli. Die „Daily Express“ meldet,
hat die GPU jetzt eine neue Säuberungsaktion
in der fernöstlichen Armee und in der GPU
selbst durchgeführt. Unter den Verhafteten be-
fanden sich Oberst Wassiljew, der persönliche
Adjutant des Marschalls Blücher, und General
Kondowitsch, der Artilleriechef in Wladivostok.
Der politische Kommissar in Wladivostok,
Krasnyschew, sei bereits hingerichtet.

zu erklären, Negrin und del Vano hätten
schließlich nach einigem Sträuben ihre Zu-
stimmung zu dem bekannten Schritt bei der
französischen und der englischen Regierung ge-
geben, denen sie die bekannten „Repressalien“
gegen andere europäische Staaten ankündigten.
Von einer Besichtigungstour zwischen dem 16.
und 20. Juni sei der tatsächliche Leiter der
Außenpolitik beim politischen Büro der Kom-
munistischen Partei, Mironow, „sehr be-
friedigt“ gewesen. 75 leichte Bombenflugzeuge,
25 schwere Bombenflugzeuge, 100 Jagdflugzeuge
uvm. seien auf den sowjetrussischen Flugplätzen
vorhanden. 15.000 aus Sowjetrussland kommende
Luftkrieger vervollständigen die Ausrüstung.
Die Kommandanten und das leitende Personal
der Flugplätze sind ausnahmslos sowjetrussische
Offiziere.

Der „Gringoire“ hebt hervor, das erste „Re-
pressalienbombardement“ nach den Enthüllun-
gen des erwähnten Ausschusses solle spätestens
am 10. Juli stattfinden. Er stellt die Frage,
ob diese Angriffe jetzt wirklich unterbleiben
werden. Negrin hat das zwar versprochen, aber
das Blatt erinnert daran, daß die fünf Luftstufen
„autonom“ sind und auf Befehl der Agenten der
Komintern handeln könnten. Als Ziel der
„Repressalien“ waren Genua, Mailand
und Turin genannt worden.

Das Rätsel des Vogelfluges

Aus Moskau wird berichtet: Auf der vor fur-
gen veranstalteten Tagung des Vereins der
Freunde der Naturgeschichte in Moskau machte
Leopold Dr. A. Chabard-Nostoff interessante
Mitteilungen über neuere Forschungs-
ergebnisse zum Rätsel des Vogelfluges.
Es ist seit dem Altertum bekannt, daß der
Mensch mit dem auffallenden Problem des Vogel-
fluges. Aber erst in unserem Jahrhundert wurde
die Frage in wissenschaftlich einwandfreier Weise
einer Lösung nähergebracht.

Die Hauptprobleme sind auf das Verhängnis-
vollste zurückzuführen. Durch dieses Ver-
hängnis ist nun bewiesen, daß etwa 80 v. d. R.
der Altvater jedes Jahr wieder in das heimische Brut-
gebiet zurückkehrt. Eine Ausnahme von dieser
Regel bilden die Enten und die sog. Indohin-
dovogel, wie Zeibenschwanz, Lammgänger uvm.

Die orientiert sich nun der Zugvogel auf
seiner Reise? Zunächst dachte man an die Tem-
peratur, an die Feuchtigkeit, die den Zug-
vogel leiten sollten. Dies wird z. B. von der ame-
rikanischen Kanadagans behauptet. Neuerdings
weist man, daß beim Frühzug die Wärme-
fronten, die an der Vorderseite des Zuges nach
Europa vordringen, einen Regulator des Vogel-
zuges darstellen.

Vor allem ist es aber der exakte Rich-
tungsplan, der die Innehaltung komplizierter
Zugwege bestimmt, wobei die Gestalt der Land-
schaft nur eine äußerliche „Leitung“ geben kann.
Auch werden oft die ursprünglichen Einwande-
rungswege, die eine Art bei der Verheilung
neuer Gebiete nahm, auf dem Herbstzug in um-
gekehrter Richtung streng eingehalten. So hat z. B.
die europäische Auenfregate auch den Norden
Amerikas besiedelt und noch heute fliegen die
amerikanischen Auenfregaten auf dem Herbstzug
nach Europa, und wandern von hier,
wie die europäischen Vögel der arktischen Rufe-
entfana in die Winterquartiere, die in der Antark-
tis liegen. Dieser Zug ist nicht weniger als 17.000
Kilometer lang und führt die Vögel aus dem Po-
larland des Nordens in den Polarkreis des Südens,
so daß die Auenfregate acht Monate im Jahr
täglich 24 Stunden fliehet!

Es hat in den letzten Jahren auch nicht an

erfolgreichen Versuchen gefehlt, die das geradezu
wunderbare Orientierungsvermögen der
Vögel klar vor Augen geführt haben. So wurden
zur Veranschaulichung zahlreiche Vögel der verschiedensten
Arten, wie z. B. Seeschwalben, Stare, Schwalben,
Reinhold, Wendehals, Störche uvm. Hunderte und
sogar Tausende von Kilometern weit vom Nest
entfernt freigelassen und schon nach verhältniß-
mäßig kurzer Zeit am Brutort wieder angetroffen.
Dabei wurden die Vögel in Gegenden ver-
frachtet, die sie vorher niemals gesehen haben.

Festliche Salzburger Besetzung

Die Proben zu den Salzburger Fest-
spielen sind in vollem Gange. Das Festspiel-
haus in Salzburg wird zahlreiche technische
Neuerungen erleben. Die Salzburger Festspiele
werden von einem internationalen Forum vor sich
gehen und den Charakter ihrer internationalen
Besetzung auch in Zukunft behalten. Es steht jetzt
die genaue Besetzung der einzelnen Auffüh-
rungen fest, die von ersten in- und ausländischen
Künstlern durchgeführt werden.

Die Besetzung der Opernaufführungen ist fol-
gende:
Richard Wagner: „Die Meistersinger
von Nürnberg“: Dirigent: Wilhelm Furtwängler;
Regie: Erich von Kunze; Solisten: Hans Zisch;
Friedrich Schumann: „Die Lorelei“: Dirigent:
Friedrich Schumann; Solisten: Hans Zisch;
Richard Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg“:
Regie: Erich von Kunze; Solisten: Hans Zisch;
Friedrich Schumann: „Die Lorelei“: Dirigent:
Friedrich Schumann; Solisten: Hans Zisch;
Richard Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg“:
Regie: Erich von Kunze; Solisten: Hans Zisch;
Friedrich Schumann: „Die Lorelei“: Dirigent:
Friedrich Schumann; Solisten: Hans Zisch;

Karl Böhm; Regie: Wolf Böhm; Don Giovanni:
Gino Pinza; Leporello: Virgilio Lazzari; Don
Otello: Anton Dermota; Donna Anna: Elisabeth
Reichberg; Donna Elvira: Luise Helldorfer; Des-
demona: Maria Cebotari; Zerlina: Maria Cebotari;
Masetto: Karl Giff.

Wolfgang Amadeus Mozart: „Le nozze di
Figaro“ (in italienischer Sprache): Dirigent:
Hans Knappertsbusch; Regie: Guido Salvini;
Cecilia: Maria Cebotari; Figaro: Gino Pinza; Susanna:
Elisabeth Reichberg; Cherubino: Maria Cebotari;
Masetto: Karl Giff; Bartolo: Virgilio Lazzari;
Don Basilio: Gino del Signore; Barberina:
Dora Krametz.

Ludwig van Beethoven: „Fidelio“: Diri-
gent: Hans Knappertsbusch; Regie: Erich von
Kunze; Florestan: Hans Zisch; Leonore:
Hilke Konegny und Gertrud Ringer; Don
Pizarro: Paul Schöffler; Rocco: Josef von Man-
warda; Marzelline: Luise Helldorfer; Jacquino:
Richard Zallaba; Minster: Karl Giff.

Richard Strauss: „Der Rosenkavalier“:
Dirigent: Karl Böhm; Regie: Erich von Kunze;
Marschallin: Hilke Konegny; Ochs von Ler-
chenau: Fritz Arren; Octavian: Maria Cebotari;
Anima: Walter Krametz; Sophie: Hilke
Konegny; Sängere: Hilke Konegny.
Verdi: „Falstaff“ (in italienischer Sprache):
Dirigent: Vittorio Gui; Regie: Guido Salvini;

Kastoff: Mariano Stabile; Fark: Piero D'Amico;
Fenton: Gino del Signore; Barolphi: Giuseppe
Raffi; Piffel: Virgilio Lazzari; Alice: Augusta
D'Amico; Nanetta: Gianna Perea-Lavia;
Luclio: Angelica Cravenco.

Die Schauspiel-Aufführungen haben folgende
Besetzung erhalten:
Goethe: „Egmont“ (in der Festsprache):
Dirigent: Ludwig van Beethoven; Regie: Heinz
Hilpert; musikalische Leitung: Wilhelm Leinert;
Hilfenbild: Ernst Schmitt; Egmont: Guald
Hilpert; Drancien: Theodor Loos; Clärchen: Angela
Zallaba; ihre Mutter: Frieda Richard; Alba:
Hilke Konegny; Regentin: Elisabeth Helldorfer;
Bradenburg: Hans Zisch.

Kleist: „Amphitruon“: Regie: Erich Engel;
Dirigent: Richard Wagner; Amphitruon: Rai-
mund Bacher; Alkibiades: Heidi Rühlmann; Ner-
sur: Gerhard Zisch; Solist: Wilfried Seyffert;
Charis: Elisabeth Helldorfer.

Generalmusikdirektor Adolf Bach. In Mo-
skau starb der dortige Generalmusikdirektor Adolf
Bach im Alter von 46 Jahren an den Folgen
einer Operation. Bach war Schüler von Felix
Mottl und kam über Karlsruhe, Darmstadt und
Königsberg nach Moskau, wo er neun Jahre wirkte.
Bach ist besonders als Wagner-Interpret hervor-
getreten.

Lina Ström. In Stuttgart starb 76 Jahre
alt die Dichterin Lina Ström. Die Verstorbenen,
deren Schöpfungen sich durch einen gütigen, welt-
weisen Humor und durch lebenswichtige Lebens-
philosophie auszeichnen, hat sich in der Geschichte
der schwedischen Dichtertätigkeit einen sehr un-
terschiedlichen Platz erworben.

Amanda Lindner, in der Vorkriegszeit eine der
bedeutendsten Heroinnen, kann am 7. Juli ihr 70.
Geburtsjahr vollenden. Die Künstlerin begann ihre
Bühnenlaufbahn bei den berühmten „Metin-
aern“. Sie ging dann 1890 an das königliche
Theater in Berlin und gehörte viele Jahre
hindurch zu den angesehensten Künstlerinnen dieser
Bühne. Ihr berühmter Gegenpart war Adal-
bert Matkowitz.

Richard Bissinger hat ein neues Bühnenwerk
fertiggestellt, das den Titel „Am hohen Meer“
trägt. Es handelt sich um ein Gegenwartsdrama,
dessen Handlung in Wien und an der Riviera
spielt. Der Dichter wird sein neues Werk dem
Berliner Staatstheater zur Aufführung überreichen.

Frieden und Rüstungen!

Chamberlain kennzeichnet seine Politik: „Die britische Regierung hört nicht auf, die Stärke Großbritanniens zu vermehren“

London, 3. Juli. (Drahtb.) In einer großen Rede in Kettering (Mittellengland) sprach der englische Premierminister Chamberlain am Samstag über grundsätzliche Fragen der britischen Außenpolitik. Er ging eingangs auf die gegen ihn gerichteten Angriffe im Unterhaus ein und erklärte, die gegenwärtige Krise habe die verschiedenen Parteien der Regierung nur um so enger zusammengeführt. Dies habe auch seinen günstigen Einfluss auf die Außenpolitik.

Chamberlain kam dann zunächst auf die kriegerischen Ereignisse in Spanien und China zu sprechen und wandte sich dabei in scharfer Form gegen die unverantwortlichen Kreise, die England in einen allgemeinen Krieg hineintreiben wollten, bei dem es heutzutage mehr denn je

keine Gewinner, sondern nur noch Verlierer geben würde. Nach einem Rückblick auf die Millionenopfer des Weltkrieges fuhr der Ministerpräsident fort: „Diese Gedankengänge sind es, die mich empfinden lassen, daß meine erste Pflicht darin besteht, jede Gefahr anzuspannen, damit

eine Wiederholung des großen Krieges in Europa vermieden wird. (Beifall.) Und ich kann nicht glauben, daß jemand, der nicht durch parteiisches Vorurteil verblendet ist und der Ansicht ist, daß ein Krieg zu verabsäumen ist, nicht mir zustimmen und den Wunsch hegen kann, daß ich meine Anstrengungen fortsetzen soll. (Beifall.)

Seit Beginn des Krieges in Spanien haben meine Kollegen und ich die Gefahr in der Lage erkannt, die darin besteht, daß sie zum Krieg in Europa führen kann und daher haben wir zusammen mit der Regierung Frankreichs beschlossen, den Bürgerkrieg auf Spanien zu beschränken und es zu verhindern, daß er zu einem allgemeinen Krieg wird. Trotz allen Anfeindungen und allen Hohnes der Opposition haben wir dieses unser Hauptziel erreicht. Wir haben andere Länder aus dem Krieg herausgehalten, und heute endlich ist der britische Plan für die Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien angenommen worden. (Beifall.) Wir dürfen nunmehr hoffen, daß es nicht mehr lange dauert, bevor sie das Land den Spaniern überlassen.“

Chamberlain behandelte darauf eingehend die letzten Bombenwürfe auf britische Schiffe und die Angriffe, die die Opposition deshalb gegen ihn gerichtet hat. Er wies darauf hin, daß Schiffe nur bis zur Grenze der Territorialgewässer geschützt werden können. Die Schiffe, die trotzdem dieses Risiko auf sich nehmen, erhalten ja auch das Recht, bis fünf Meilen von der normalen Schiffsfahrtslinie abzuweichen. Er mußte daher fragen, ob es vernünftig sei, wenn man von ihm verlange, daß er Schritte ergreifen solle,

um die profitierenden Schiffreedereien zu schützen, wenn das die Schrecken eines Krieges mit sich bringen würde.

Er glaube, wenn er das tun würde, so würde er die Interessen des Landes verraten. Deswegen verzeihe er noch lange nicht die Angriffe auf die britischen Schiffe und deswegen erkenne er noch lange nicht eine Luftblockade der Häfen an. Das zeigten seine zahlreichen Proteste an Franco. Dieser habe aber die bestimmtesten Versicherungen ihm gegenüber abgegeben, daß es ihm, Franco, niemals eingefallen sei, britische Schiffe für planmäßige Angriffe herauszufinden.

Chamberlain wies sodann darauf hin, daß die Regierung alles tue, um Großbritannien stark zu machen.

Er erklärte, daß die Regierung dafür Sorge, daß Großbritannien die absolute Überlegenheit an Großkampfschiffen behalte.

Das die Luftwaffe anbetriffe, so sei es ihm nicht möglich, Einzelheiten über die letzten Vergrößerungen zu geben. Er könne aber versichern, daß sie außerordentlich eindrucksvoll seien, und daß sowohl der Zahl wie der Qualität nach die britischen Kampf- und Bombenmaschinen jeden Tag kampffähiger würden. Die britische Regierung höre nicht auf, die Stärke Großbritanniens zu vermehren. Von den 400 in den Vereinigten Staaten bestellten Flugzeugen würden die ersten in Kürze geliefert werden.

Dann wurde eine riesige Fabrik für Flugzeuggruppen in Birmingham gebaut.

Die Formationen der britischen Luftabwehr würden verdoppelt und auf einen Stand von 100 000 Mann gebracht. Die Heimaarmee (Territorial-Armee) sei um 20 000 Mann in den letzten drei Monaten verstärkt worden. Diese Vorbereitungen bedeuten nicht, daß ein Krieg unmittelbar bevorstehe. Sie bedeuten nicht einmal, daß ein Krieg überhaupt kommen müsse. Es seien nicht Symptome eines bevorstehenden Krieges, sondern nur Beweise von kluger Vorsicht und gesundem Menschenverstand.

In einer Rede in Hampshire wies Schatzkanzler Simon darauf hin, daß das deutsch-englische Abkommen vom letzten Freitag ein neuer Beweis für den Erfolg der Politik einer Lösung internationaler Streitfragen durch friedliche Übereinkommen sei.

Das Abkommen sei ein konstruktives Ergebnis.

da es, wie er hoffe, dazu führen werde, daß der Umfang des Handels zwischen Großbritannien und Deutschland aufrechterhalten werde.

Die Einigung über den Sandhaß

Das Protokoll über die französisch-türkische Zusammenarbeit

Paris, 4. Juli. Zur Unterzeichnung des Militärabkommens zwischen Frankreich und der Türkei meldet Havas in einer amtlichen Verlautbarung aus Ankara, das Abkommen sei im Sinne des französisch-türkischen Garantievertrages vom 29. Mai 1937 abgefaßt und bezwecke, die Zusammenarbeit der beiden Armeen zur Sicherstellung der territorialen Unverletzlichkeit des Sandhaßs vorzubereiten. Unmittelbar anschließend, so sagt die Verlautbarung weiter, haben die Vertreter beider Generalstäbe ein Zusatzprotokoll unterzeichnet, das die Einzelheiten der Zusammenarbeit der französisch-türkischen Truppen im Sandhaß regelt, deren baldiger Beginn noch von den beiden Regierungen bestimmt werden werde. Die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit wird auf der Grundlage der völligen Parität der Truppenstärke eingeleitet, sobald in Ankara ein türkisch-französischer Freundschaftsvertrag paraphiert worden ist.

Abchied Lukes von Italien

Mussolini wünscht gute Zusammenarbeit zwischen G. M. und M. I.

Rom, 2. Juli. (Drahtb.) Staatschef Luhe hat am Samstagvormittag mit seiner Begleitung Rom im Flugzeug verlassen und sich nach Neapel begeben. Von Neapel aus wird er im Kraftwagen die Rückreise über Venedig nach Deutschland antreten. Der Staatschef wurde mit seiner Begleitung vor Abflug seines offiziellen Besuches in Italien vom italienischen Regierungschef empfangen. Die Audienz bestätigte von neuem, wie Mussolini dem Staatschef erklärte, daß die deutsch-italienische Freundschaft nicht eine diplomatische Konstruktion ist, sondern dem Willen der beiden Völker entspreche. Der Duce überreichte dem Staatschef zum Abschied sein mit einem herrlichen Glückwunsch versehenes Bild und sprach ihm die besten Wünsche für seine weitere Arbeit in der G. M. und für die Zusammenarbeit der G. M. und der faschistischen M. I. aus.

Zeitlicher Ablauf in Como

Die Studienreise des Weltkongresses „Arbeit und Freude“

Mailand, 4. Juli. Am dem dritten Weltkongress „Arbeit und Freude“ in Rom, der Vertreter von 62 Ländern zu einem umfassenden Erfahrungsaustausch auf allen Gebieten der Freizeitgestaltung zusammengeführt hat, schloß sich eine Studienfahrt durch eine Reihe von italienischen Städten an. Diese Fahrt fand am Sonntag mit einem Besuch des Comer Sees ihren Abschluß. Im prächtigen geschmückten Como lag ein farbenfroher Festzug an den Kongreßteilnehmern vorüber. Nach der Begrüßung durch die Stadtverwaltung wohnten die ausländischen Gäste weiter dem bunten Treiben einer italienischen Dorfmesse bei.

Frontkämpfer in Afrika

Kameradschaft der ehemaligen Kriegsfreiwilligen

Mailand, 4. Juli. Den Höhepunkt des Treffens der Kriegsfreiwilligen in Afrika, an dem über 4000 Frontkämpfer teilnahmen, bildete eine von dem Präsidenten des italienischen Verbandes, Colaschi, verlesene Erklärung, in der die italienischen Kriegsfreiwilligen ihren ehemaligen Kameraden von der Geehrten Grube aufrichtigster Kameradschaft zum Ausdruck brachten und ihnen die Bewunderung für ihre Tapferkeit aussprachen. Weiter heißt es in der Erklärung noch, die lateinische Solidarität sei bewußt von jenen gebrochen worden, die sich mit der Barbarei verbündeten.

Der „weiße Hirsch“ vom Bodetal

Der Mann, der neununddreißig Menschen rettete

Der Führer und Reichstagsabgeordneter Gustav Kowalewski verließ dem Kaiserreich treuhaft die Heimat, um die Rettung der Menschen zu suchen, die in der Gefahr des Hungertodes standen.

In den Tälern und Schluchten des Harzes kann man es aus zahlreichen Warnungstafeln lesen, daß das Aletter bei Strafe verboten ist. Aber das hindert so manche draufgängerischen Touristen nicht, dann und wann doch einmal ihre Kräfte an dem einen oder anderen Felsen zu erproben, die mit ihren paar hundert Meter Höhe von zünftigen Bergführern recht gering eingeschätzt werden. Man ist doch in den Alpen schon auf ganz andere Gipfel gestiegen, und nimmt, weil man nun mal gerade im Harz weilt, die „lächelnden Felsenbrocken“ im Vorbeigehen mit.

Ja, und dann zieht man sich hoch, steht an der Felswand der Alettertrappe oder sucht am Wundschiffen, an der Felsmauer des Herentanzplatzes oder des Adelschiffens nach einem geeigneten Griff, bis man mit Schrecken feststellt, daß man sich verfangen hat und keinen sicheren Halt mehr findet. Hilferufe gehen ins Bodetal hinab. Mensch in Not! Aber wer soll hier schon rettend eingreifen, da es im Harz doch keine Bergführer oder geschulten Aletter gibt?

Doch, ein junger Mann wohnt im Städtchen Thale, am Eingange zum Tal der Aletter, der immer zur Stelle ist, wenn es Menschen vom Fels zu holen gibt. Man nennt ihn den „weißen Hirsch“, weil er es vermag, wie das jagende Tier des Harzes die unwegsamsten Stellen zu begreifen. Der Wasserfahrende Gustav Kowalewski, Führer des Harzer Gebirgsrettungsdienstes, den er ins Leben gerufen hat, ist der rettende Engel der Verfallenen. Mit geschultem Aletterfährer und seinem klugen Hund „Willy“ als Begleiter, macht er sich auf einen

ten um die spanische Nation der Moskauer Anarchisten auszuliefern. Geistige und aktive Solidarität könne nur gegenüber jenen Völkern bestehen, die sich offen und ohne Hintergedanken in dieser entscheidenden Phase der Geschichte Europas und der Welt für die Ordnung, Freiheit und Zivilisation gegen Anarchie, Unterdrückung und Barbarei zusammengeschlossen hätten. Die Erklärung wurde mit ungeheurem Jubel aufgenommen.

Einheitsbrei für ganz Italien

Rom, 4. Juli. Unter dem Vorsitz Mussolinis trat am Samstag die Korporation des Getreidebaues zusammen. In einem ausführlichen Referat berichtete Landwirtschaftsminister Rossoni über den Fortgang der Erntearbeiten und betonte dabei, daß sich bisher das Wetter außerordentlich günstig ausgewirkt habe. Die diesjährige Ernte könne man nach Eingang der Erntebefragungen und -schätzungen auf ungefähr 47 Millionen Doppelzentner Korn veranschlagen. Nach einer eingehenden Aussprache, bei der auch der Duce wiederholt das Wort ergriff, wurde beschlossen, in Zukunft nur zwei Weizenmehltypen zur Herstellung von Brot bzw. Konbitorwaren zu gestatten, die beide einen Zufuß von 10 v. H. Weizenmehl erhalten.

Furchtbares Unwetter über Ostpreußen

Erhebliche Schäden — Insterburg besonders schwer betroffen

Königsberg, 4. Juli. Nachdem Ostpreußen erst in den letzten Tagen von einem schweren Sturm heimgesucht wurde, ging über der Provinz am Sonntag erneut ein furchtbares Unwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Besonders schwer hat in Insterburg ein orkanartiger Gewittersturm von einhalbstündiger Dauer gewütet und große Verheerungen verursacht. Binnen wenigen Minuten waren die Straßen in reißende Bäche verwandelt und über 200 Bäume entwurzelt. Einige Personen wurden durch herabstürzende Äste verletzt. Zwei Badeführer, die auf der Angerapp mit zwei Personen besetzt unterwegs waren, wurden vermißt. Die Straßen mußten stundenlang für den Verkehr gesperrt werden, da zahlreiche Bäume umgestürzt waren. In vielen Häusern wurden Fenster eingebrochen und ganze Wohnräume unter Wasser gesetzt. Nachdem das Unwetter vorüber war, ging eine Stunde später nochmals ein Stollenbruch nieder, der ebenfalls erhebliche Schäden anrichtete. Aus allen Teilen der Provinz laufen Unglücksmeldungen ein. Mehrere Gebäude wurden durch Blitzschlag eingestürzt, wobei Futtervorräte und teilweise auch Vieh ein Opfer der Flammen wurden. In einem Falle schlug der Blitz dreimal hintereinander in dasselbe Gehöft.

Kein Grund zur Besorgnis

Die Reise des „Admiral Carpfanger“

Berlin, 4. Juli. Das deutsche Gesellschaftsschiff „Admiral Carpfanger“, Kapap, hat am 8. Februar mit einer Ladung Getreide seine Heimreise nach Europa von Port Gernem Spencer Golf (Australien) über Kap Horn angetreten. Am 1. März hat der Segler seine Position funktentelegraphisch über Norddeich auf 51 Grad südlicher Breite und 178 Grad östlicher Länge gemeldet. Aus Nachrichten, die bei der Reederei nach Abgang des Schiffes aus Australien eingegangen sind, ist ersichtlich, daß in den Motoren zur Erzeugung des elektrischen Stromes für die Funktionstörungs aufgetreten waren, so daß mit regelmäßigen eigenen radiotelegraphischen Positionsmeldungen des Seglers auf der Heimreise nicht mehr gerechnet werden konnte. Anzeichen hat der Segler, was erfahrungsgemäß als normal anzusehen ist, sich außerhalb der Dampfer, route gehalten und ist infolgedessen nicht gesichtet und gemeldet worden. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit ist die Reisende des Schiffes auf dieser Segelroute bis jetzt zwar als lang, aber durchaus nicht als ungewöhnlich anzusehen.

ten, ferner für ganz Italien nur noch die Herstellung eines befriedigenden und guten Einheitsbrotes zuzulassen. Beschlüsse über Preisfragen, die ebenfalls erörtert wurden, sind einer späteren Sitzung vorbehalten worden.

50 000 Stimmen Mehrheit für ein einheitliches Strafrecht der Schweiz

Bern, 4. Juli. Durch Volksabstimmung nahm das schweizerische Volk am Sonntag mit rund 360 000 gegen 310 000 das Gesetz über ein einheitliches Strafrecht für die ganze Schweiz anstelle der bisherigen kantonalen Gesetze an. Die Opposition war am stärksten in den Kantonen der Westschweiz und den Urkantonen.

Einer späteren Meldung zufolge betrug die Mehrheit 357 814 „Ja“ gegen 310 678 „Nein“. Stimmen bei durchschnittlich nur etwa 55 v. H. Wahlbeteiligung.

Die Einrichtung der Strafgerichte und die Durchführung der Verfahren obliegt auch in Zukunft den Kantonen. Sie haben nun ihre Ausführgesetze zu dem neuen Bundesgesetz zu erlassen, so daß erst am 1. Januar 1942 das heute angenommene Gesetzeswerk in Kraft treten kann.

Überwindet die Landflucht!

Eine Ansprache Baldur von Schirach

Klagenfurt, 4. Juli. Auf einer Tagung der Bauernvereine und -referentinnen der NS. aus allen Teilen des Reiches im Maria-Saal hielt am Sonntag Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine programmatische Ansprache, in der er als die entscheidende Aufgabe, die der deutschen Jugend zu lösen vorbehalten sei, die Überwindung der Landflucht bezeichnete. Die Abwanderung der Landjugend könne niemals durch eine rückläufige Bewegung der städtischen Jugend auf Land weitgemacht werden. Vielmehr müsse man sorgen, daß die Stadt zur Überwindung dieser Abwanderungsbewegung auf kulturellem Gebiet beitrage. Alle Mittel der Propaganda sollen künftig in verstärktem Maße für die Ideale der bäuerlichen Jugend eingesetzt werden, unter vollständigem Verzicht darauf, der Jugend des Landes ein Trugbild der Stadt vorzumalen. Die Ansprache des Reichsjugendführers gipfelte in der Mahnung: „Ist treten gleichsam als Pioniere der Landjugend an und habt den Auftrag, eine Zeit vorzubereiten, in der es ein Problem der Landflucht nicht mehr gibt. Mit materiellen Mitteln ist niemals Entscheidendes in der Geschichte ausgerichtet worden. Wir müssen die Idee des Landvolkes, die Idee der Hingabe an die Scholle und damit an unser erdbebendes Schicksal wie eine Fahne vor uns tragen. Die ältere Generation hat unter unglücklichen Umständen dieses Land erlöst, damit wir uns entwickeln können. Diese Generation kann nicht noch die Lösung aus dieser Frage uns abnehmen. Die Geschichte wird uns einmal danach beurteilen, ob wir diese Frage aus der Welt schaffen.“

Schieber Castiglioni erhält keine Provision

Wien, 4. Juli. Der langwierige Rechtsstreit zwischen dem jüdischen Finanzschieber Castiglioni und der österreichischen Kreditanstalt Wiener Bankverein wurde von der Berufungsinstanz zugunsten des genannten Kreditinstitutes entschieden. Castiglioni hatte behauptet, daß durch seine Vermittlung der Verkauf eines bedeutenden Aktienpakets der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft an eine italienische Gruppe zustande gekommen sei, und verlangte dafür eine Provision in der Höhe von 1 500 000 Schilling. Schon die erste Instanz billigte Castiglioni nur einen Teilbetrag von 300 000 Schilling zu, auf den übrigens zahlreiche von ihm gekündigte Gläubiger Anspruch erhoben. Nunmehr hat die Berufungsinstanz das Klagebegehren Castiglions überhaupt zurückgewiesen.

Suzanne Lenglen †

Berlin, 4. Juli. Die „W. am Mittag“ teilt mit, daß nach langer, qualvoller Krankheit und vergeblicher Bluttransfusionen heute morgen die früher berühmte französische Tennisspielerin Suzanne Lenglen gestorben ist.

Antsbezüge der Reichshatthaler

Nach einer Verordnung vom 16. Juni erhalten die Reichshatthaler folgende Antsbezüge: ein Antsgehalt in Höhe des Antsgehaltens eines Reichsministers. Den Reichshatthaltern wird eine Antswohnung zugeteilt. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsentschädigung in gleicher Höhe wie die Reichsminister. Es wird ihnen eine Dienstwohnungsbefreiung gewährt, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten

Hauptredakteur: Hans Christian Meyer; Stellvertreter: Wolfgang Müller.

Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): für den politischen Teil: Dr. Christian Wehring (in Urlaub); für den literarischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den lokalen Überlieferungs Teil: Wolfgang Müller (in Urlaub); für den wissenschaftlichen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den sportlichen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den künstlerischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den technischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den physikalischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den chemischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den biologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den medizinischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den juristischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den historischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geographischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den ethnologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den zoologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den botanischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den mineralogischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den geologischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für den astronomischen Teil: Dr. Hans Christian Meyer; für

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 156 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 4. Juli

Jubilare und Sieger wurden geehrt

Ein Gemeinschaftsfest der Bemberg-Belegschaft

Zahlen können wirklich eine berebere Sprache sprechen, besonders wenn es sich um Dinge handelt, die man im gewöhnlichen Leben nicht so leicht in Erfahrung bringt. Dafür Beweis war wieder einmal, wie alljährlich, das Gemeinschaftsfest der Firma J. P. Bemberg AG. Dieser große wuppertaler Betrieb hat im Laufe der fünfzig Jahre, in denen er diese Veranstaltung durchführt, eine wahre Meisterleistung entwickelt, den Tag so zu gestalten, daß jeder zufrieden ist. Am einzelnen die Mengen und Sorten der zur Abgabe dienenden Mittel und Mitteln anzuführen, mag Aufgabe von Statistiken und Statistiken bleiben. Fest steht jedenfalls, daß über vier tausend Menschen an diesem Festtag von morgens bis abends ausreichende Gelegenheit hatten, die Stunden nach Belieben und angeregt zu verbringen.

Nachdem im Vorjahre bereits sämtliche Vertreter des In- und Auslandes erschienen waren, hatte die Firma heuer etwas Besonderes getan, indem sie aus ihrer Weiberei in Augsburg über fünfzig Arbeitskameraden und -kameradinnen nach hier eingeladen hatte. Dazu waren vollständig die Angehörigen der Niederlassungen in Berlin und Chemnitz (ebenfalls rund 50 Personen) versammelt. Welches wohlwollende Interesse den Bemühungen der Bemberger um diese frohliche Jahresfeier von maßgebender Stelle entgegengebracht wird, beweist die Anwesenheit namhafter Vertreter von Partei, Staat und des Kreisobmannes Carnap. Oberbürgermeister Dr. Friedrich und Kreisobmann Carnap nahmen neben zahlreichen anderen Männern offizieller Stellen mit ungetrübtem Frohsinn teil. Im Mittelpunkt des Festes stand die Ehrung der Jubilare, der Sieger des Reichsbewerbswertkampfes und vor allem die fröhlichen Worte des Betriebsführers und des Kreisobmannes Carnap. Sommerzeitrat Eifenmeier, der Leiter des Augsburg-Berkes, im übrigen ebenfalls ein 45-jähriger Bemberg-Jubilare, bewies gleichfalls die Gelegenheit zu einer begeisterten aufgenommenen Ansprache. Nach dem „offiziellen Teil“ ging es dann richtig „rund“. Lachen und Singen, Scharade und ungebundene Freundschaft. So vergingen im Fluge die Stunden bis zum Abend, der gegen 22 Uhr den letzten der vier Sonderzüge vom Festplatz in Bergisch-Born in der Heimat einlaufen sah, zu einer Zeit also, die auch der „einschlägigen“ Geschäftswelt Überbarmens manchen Heller und Bogen zu befriedigender Frische eintrug.

Der folgende Sonntag wurde außerdem noch in das Programm eingepaßt, um den auswärtigen Gästen die Schönheiten des Bergischen Landes und des rheinischen Gebietes zwischen Köln bis Sankt Goar eindrucksvoll (trotz gelegentlichen Regens) vor Augen zu führen. Mandes „Schwabenmühle“ war durch diese prächtige Ermüdung, ein schönes Stückchen Deutschland kennen zu lernen, gerichtet als ein kind zur Weisheit. Noch ruhender aber war der schwere, ach so schwere Abschied, wobei so manches feuchte Auge eindringliche Kunde von Dankbarkeit und tief ins Herz gedrungenen Freundschaft gab.

Jungbuechhändler im westlichen Grenzland

In diesen Tagen führen rheinische Jungbuechhändler unter Leitung des Landesgeschäftsführers L. Litzmann, Düsseldorf, in die Westmark, um das deutsche Heimatland Eupen-Malmedy kennen zu lernen.

Von Düsseldorf ging es im Autobus über Köln durch die Eifel zum schönen Grenzstädtchen Mönchengladbach, wo der Grenzlandführer Dr. Ludwig Mathar, der ausgezeichnete Kenner und liebevolle Erklärer und Deuter seiner Grenzheimat, die Teilnehmer empfing. Das alte Grenzstädtchen wurde unter der Führung von Dr. Mathar besucht, wo die Geschichte der alten Grenzlinie und die Geschichte des Landes selbst plastisch und farbenfroh auflebte.

Dann begann eine der interessantesten Fahrten, die ein Deutscher machen kann: Vier Stunden an der Grenze entlang, über belgische Straßen im deutschen Reichsgebiet und über neutrale Straßen im belgischen Gebiet. Weiter ging es entlang der belgischen Bahnstrecke nach — Monschau, die durch deutsches Reichsgebiet führt, wo Gehefte liegen, deren Buechhändler zu Deutschland, deren Stallungen aber zu Belgien gehören. In Dr. Mathar hatten die Jungbuechhändler einen verständnisvollen Freund, der manches offenbar werden ließ als deutsches Wort, geboren in der Stille der Hoheifel und des hohen Bern. Den Abschied dieser wertvollen und lehrreichen Fahrt bildete eine Fußwanderung über die Hochflächen des deutschen Venns.

Durch belgisches Gebiet auf deutscher Reichsstraße — der „Himmelsleiter“ — ging es auf der Rückreise nach Aachen, der alten Reichs- und Kaiserstadt, wo die Fahrt an einer der ältesten Städte deutscher Geschichte beendet wurde.

Ab nach Schlefien!

Briefstauben wurden auf die Reise geschickt

Der Sommer ist die Zeit der Briefstauben. Während die diesigen Vereine ihre Tiere meist nach Südoften schicken, bevorzugen die dortigen Liebhaber den Westen des Reiches, um eine mehr oder weniger lange Route herzustellen. So kamen am Freitagabend vierzig Briefe mit 41 Tieren in Wuppertal an, um deren Auslieferung der Briefstaubverein „Eiffung“ gebeten wurde. Mit Spannung warteten die Züchter um

Niesengebirge (Hirschberg i. Schl., ca. 750 Kilometer) auf ihre Lieblinge, aber da es am Samstag zu neblig war, mußte das Ausfahren der Tiere bis zum Sonntagmorgen verschoben werden. In einem Garten in der Rühl ging der Start um 9.30 Uhr am gestrigen Sonntag vor sich. Interessant war es, zu beobachten, wie die Tiere und besonders die „alten Flieger“ unter ihnen, ganz genau im Bilde

waren, als die Plomben an den Korbflappen entfernt wurden. Sie drängten sich an den Ausflüg, machten sich fertig und als dann die Klappen geöffnet wurden, war im Handumdrehen alles draußen. Ohne lautes Kreischen nahmen sie Richtung direkt südöstlich. Über die Stadt ging's und zwischen Hahnerberger Wasserurm und Freudenberga verschwanden sie im Dunst — Gut Flug! —

Der Brand in der Feuerwerksfabrik

Der mutmaßliche Täter zu Tode gekommen

Zu dem Brand in der Feuerwerksfabrik von Hans Moog in Remscheid-Lüttringhausen am Samstagvormittag wird noch mitgeteilt, daß es sich weder um eine Selbstentzündung noch um einen Sabotageakt handelt. Nach dem gegenwärtigen Stand der amtlichen Untersuchung dürfte eine Person zu Tode gekommen sein. Ob es sich hierbei um den Täter handelt, steht noch nicht fest. Ebenso hat sich über das Motiv der Tat noch keine Klarheit ergeben. Weitere Personen sind nicht verletzt oder getötet.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft gehen weiter.

Die Feuerwerksfabrik Hans Moog ist ein noch junges Unternehmen, das sich aber in kurzer Zeit unter den deutschen Unternehmungen gleicher Art durchzusetzen verstand. Die Firma war mit der Durchführung der leistungsfähigen Feuerwerke an den nationalen Feiertagen (700-Jahrestag der Stadt Berlin, Wuppertal, Nürnberg) beauftragt und hat den Ruf der hochwertigen deutschen Feuerwerkskunst auch über das Reichsgebiet hinausgetragen. So begleiteten die Moog'schen Monteur regelmäßig die AdR-Schiffe nach Lissabon und Madeira, um dort Feuerwerke zu liefern, und

als die ersten deutschen AdR-Fahrer Genoa, Neapel und Tripolis besuchten, da wurden auch dort Feuerwerke abgebrannt, die in ihrer Durchführung, ihren Ausmaßen und ihren Schönheiten im klassischen Land der Feuerwerkskunst, das Italien darstellt, bester Bewunderung auslösten. Eine Spezialität des Moog'schen Werkes bilden bekanntlich die Fackelbomben. Zurzeit ist man außer anderen Arbeiten mit den Vorbereitungen für das beim Reichsparteitag wieder geplante Großfeuerwerk beschäftigt gewesen.

Die sogenannten Papierabteilungen des Moog'schen Betriebes befanden sich auf Honsdorfer Gebiet. Hier wird natürlich keine Fabrikationsunterbrechung erfolgen. Durch die Explosion auf dem Gelände an der Grüne tritt aber gleichfalls, so groß die Zerstörungen gewesen sind, keine wesentliche Störung ein. Die Fabrikation der Feuerwerkskörper dürfte schon Mitte der Woche wieder aufgenommen werden können, da die Wiederherstellung der zerstört gebauten kleinen Arbeitswerkstätten sich schnell erledigen läßt. Zumeist handelt es sich hier nur um Dachausbesserungen. Im übrigen aber wird der Wiederaufbau etwa 14 Tage beanspruchen. Die Erneuerungsarbeiten sind bereits am heutigen Montagmorgen aufgenommen worden und werden, damit die vorliegenden großen Aufträge pünktlich erfüllt werden können, beschleunigt durchgeführt. Der Betrieb erhält jetzt sogar noch eine wesentliche bauliche Erweiterung.

Eisenbahn-Sänger auf froher Fahrt

EM60. „Flügelrad“, W.-Barmen, zu Besuch beim Oldesloer Männerchor

Das Abschiednehmen ist gar nicht so schwer, wenn es, wie dieses Bildchen zeigt, auf eine Reise geht, die mannigfache und schöne Erlebnisse in Aussicht stellt. Es waren etwa fünfzig Sänger vom Eisenbahn-MSB „Flügelrad“ Wuppertal-Barmen, die mit ihrem Dirigenten Musikdirektor Wilhelm Bitter-Schweim am Sonntagmorgen mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 10.01 Uhr vom Bahnhof Oberbarmen aus nach dem Norden ihres Vaterlandes abdampten, um einer ehrenvollen Einladung des Oldesloer Männerchores Folge zu leisten; sie sollten dort an einer Kulturveranstaltung des Deutschen Sängerbundes teilnehmen. Und wie das Reise-Programm es ankündigt, werden es drei schöne Tage sein, die ihnen die Sangesbrüder aus der Nordmark bereiten, denn nicht nur sollen die Gäste aus dem Wuppertal zum Lob und Preise der singenden, klingenden Borte einen wesentlichen Teil der Vortragsfolge eines Festkonzerts, das bereits für den gestrigen Abend vorgesehen war, beisteuern, es ist auch sonst noch für gefällige Abwechslung in reichem Maße gesorgt, die Gelegenheit geben wird, mit den norddeutschen Volksgenossen engere Freundschaft zu schließen und einen Landstrich kennen zu lernen, der ganz neue Eindrücke vermitteln wird.

Die Wuppertaler Sänger mußten also nach

der Reiseroute am Sonntagnachmittag bereits in Bad Oldesloe eintreffen, um von Vertretern der Partei und Behörden auf dem Marktplatz feierlich begrüßt zu werden. In Gemeinschaft mit dem Männerchor Oldesloe war dann abends das große Festkonzert. Am heutigen Montag machen die Sänger einen Abstecher nach Travemünde, um bei hoffentlich sommerlichem Wetter einmal die Freuden des Strandbades ganz auskosten zu können. Der Abend steht dann, wiederum in Oldesloe, im Zeichen rheinischen Frohsinns. In der Frühe des Dienstagtags heißt es wieder Abschiednehmen: auf der Rückfahrt wird in Hamburg für einige Stunden Aufenthalt genommen, um die Hafenanlagen zu besichtigen und auch eine kleine Rundfahrt auf dem Wasser zu unternehmen. Die Abschlusfeier ist abends im Oberbarmen Vereinsheim.

Es herrichte also, wie schon gesagt, eine erwartungsfrohe und sehr aufgeregte Stimmung an dem gestrigen Morgen, und ehe der Zug in die Halle fuhr, um die lustige Gesellschaft zu verfrachten, wurde noch manch prächtiges Liedchen gesungen. Und die zahlreichen Freunde, Bekannten und Familienangehörigen, die den Sängern noch herzliche Grüße mit auf den Weg gaben, waren wohl am liebsten gleich mitgefahren. ...



Abschiedsständchen der „Flügelrad“-Sänger auf dem Bahnhof Oberbarmen

Photo: Kibach

An alle ehemaligen deutschen Soldaten!

Es ist der Wunsch und Wille des Führers, daß alle ehemaligen deutschen Soldaten sich im N.S.-Reichsriegerbund zu einer einheitlichen und umfassenden großen Soldatenkameradschaft zusammenschließen.

In Zukunft werden Vater und Sohn, die Frontsoldaten des Weltkrieges und die jungen, aus dem Dienst der nationalsozialistischen Wehrmacht ausgeschiedenen Soldaten, unter dem Symbol des Hakenkreuzes und des Eisernen Kreuzes eine machtvolle und unbesiegbare Einheit bilden.

Ich rufe hiermit alle ehemaligen deutschen Soldaten der alten und der neuen sowie der ehemaligen Frontsoldaten Wehrmacht, die bisher keiner Soldatenorganisation angehören, ich rufe ferner alle Regimentsvereinigungen und Waffenkameradschaften auf, sich der nach dem Willen des Führers einzeln und ihm unmittelbar unterstellten Soldatenorganisation in Deutschland, dem

N.S.-Reichsriegerbund

anzuschließen.

Neben der Pflege soldatischer Kameradschaft wird vor allem den Regimentstraditionen und der Aufrechterhaltung der Verbindung aller ausgeschiedenen Soldaten mit den Stammtroopenteilen der neuen Wehrmacht weitgehend Rechnung getragen werden.

Die Fülle der sozialen und kameradschaftlichen Einrichtungen, die der Bund in den anderthalb Jahrhunderten seines Bestehens geschaffen hat, wird fortan der Gesamtheit des im N.S.-Reichsriegerbund vereinigten deutschen Soldatenums zu Gute kommen.

Die Pflege der großen deutschen Soldatenkameradschaft ist von nun an der

N.S.-Reichsriegerbund.

Es lebe der Führer!

Es lebe Groß-Deutschland!

Der Reichsriegerführer

ad. Reichardt

H-Gruppenführer, Generalmajor a. D.

Namendungen bei allen Dienststellen des N.S.-Reichsriegerbundes.

Die Kameradschaften der NSDAP, die eine Sonderaufgabe zu erfüllen haben, werden durch diesen Aufruf nicht berührt.

STIMMIAK
schützt Volksvermögen!

Sonderverkäufe der Hofaue

Befriedigender Auslast. — Regler Kundenbesuch.

Die heute vormittag begonnenen Sommer-Sonderverkaufstage des Wuppertaler Textilgroßhandels und der Bekleidungsindustrie haben einen befriedigenden Auslast angenommen. An den Lagern des Hofaueviertels setzte der Besuch der Kunden und Einkäufer bereits recht frühzeitig ein. Stetig wuchs übertrug die Zahl der Kunden in den ersten Vormittagsstunden die Erwartungen. Auch die Kaufkraft war im allgemeinen ziemlich lebhaft, so daß man auf Grund der bisherigen Beobachtungen, die freilich noch kein abschließendes Bild ergeben, wiederum mit zufriedenstellenden Verkaufsergebnissen rechnen darf.

In Sommerfesten machte sich zwar die ungünstige Witterung bemerkbar. Dennoch meldeten einzelne Häuser recht gute Verkäufe in Druck- und Aussteichstoffen in Wollstoffen und Wollmischungen, und zum Teil auch in wollebenen Kleiderstoffen. Lebhaft Nachfrage zeigte sich nach Sommerkleidern für Damen und Mädchen. Auch in den Wäscheabteilungen herrschte rege Nachfrage. Gesucht waren Sporthemden, Oberhemden, kunstseidene Damenwäsche, Ärmel und Schürzen. In den Tricotabteilungen gingen Sportartikel, Einlagenhemden und Herrenmattwäsche, in vorwiegend guten Preislagen. Ebenso zeigte sich viel Interesse für wollebene Strümpfe, Phantastischen und Sportstrümpfe für Kinder. Auch in Kurzwaren war rege Nachfrage zu beobachten.

Stunden der Frontkameradschaft

Kriegsbeschädigte machen eine Ausfahrt

Auf Einladung der Ortsgruppe Hahfeld der NSDAP, erfolgte am Sonntag eine Ausfahrt von Kriegsbeschädigten des NSDAP-Stützpunktes Barmen-Nord, die bei leidlich gutem Wetter durch das Verlässliche Land bis nach Engelskirchen und Lindlar führte und allen Teilnehmern zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß es sich durchweg um Schwer- und Schwerkranksopier handelte, von denen die meisten seit Jahren kaum über die Grenzen ihrer Vaterstadt hinausgekommen sind. Nicht weniger als vierzig Wagen fanden für diese Liebesfahrt an niedrigen Kriegssopieren zur Verfügung. Die Freude und die Dankbarkeit der Teilnehmer waren groß und tief, und ihren Gefühlen verleiht der Stützpunktleiter Jippmann mit berechneten Worten Ausdruck, als man in Linde bei Lindlar kurz vor Mittag am reichgegliederten Frühstückstisch saß. Hier war es auch, wo Ortsgruppenleiter von Schlehdorn bekannt gab, daß zukünftig derartige Kriegssopier-Ausfahrten häufiger veranstaltet werden sollen. Nach Linde fand ein zweiter Aufenthalt in Schloß Burg statt. Gegen 15.30 Uhr traf man wieder in Wuppertal ein.

Büchse über den Aufbau der Ostmark

Eine Abrechnung mit den Greuelfabrikanten

Graz, 3. Juli. (Drahtb.) Reichskommissar Gauleiter Bürdel hielt am Samstag vor den Politischen Leitern der Ostmark nach einer Ansprache des Gauleiters der Steiermark, Dr. Libereiter, eine Rede, in der er sich vor allem mit der Auslandsbeziehung Österreichs auseinandersetzte und dabei den Greuelfabrikanten erneut eine kräftige Abfuhr erteilte.

Der Reichskommissar erinnerte zunächst daran, daß nach der Rückgliederung des Saarlandes ins Reich eine ähnliche Deklamation eingelegt habe, die mit ebenso törichten Lügen arbeitete. Auf die Erhebung in Österreich übergehend, wies Gauleiter Bürdel darauf hin, daß dieser Umsturz nicht etwa von dem Prinzip der Zerstörung, sondern ausschließlich von dem großen Gefühl des Stolzes beherrscht gewesen sei. Die Menschen hätten nicht etwa nach sowjetrussischem Muster gemordet und geplündert, sondern hätten überglücklich mit Fahnen in der Hand dem Führer zugejubelt.

„Dieser Weg ging nicht über Leichen“, so erklärte der Reichskommissar, „sondern über den Weg einer zum allergrößten Teil aufrichtigen Verbrüderung. Hat etwa von diesem unerhörten, einzig dastehenden Vorgang eine gewisse Auslandsprelle Notiz genommen? Ach nein, sie durfte es nicht, denn Österreich war doch für sie der notwendige Krieposten in der Rechnung gegen Deutschland.“

Reichskommissar Gauleiter Bürdel ging dann auf die Greuelzüge ein, daß in Österreich 20.000 Juden eingesperrt worden seien, und gab bekannt, daß zur Zeit im ganzen einschließlich der Juden in Österreich 3780 politische Häftlinge festgehalten würden. Das Judenproblem werde kompromisslos gelöst werden, denn die Juden hätten als internationale Rasse Eigenschaften, die ungeeignet seien, im deutschen wirtschaftlichen und kulturellen Geschehen eingeschaltet zu werden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen nahm Gauleiter Bürdel noch zu dem Fremdenverkehrsproblem Stellung und setzte sich dabei für eine größere Fahrpreisermäßigung für Reisen nach Österreich ein. Ferner betonte er, daß die Preise im Fremdenverkehr genauestens überwacht würden, so daß die Gefahr von Übervorteilungen gänzlich ausgeschaltet werde.

Zur wirtschafts- und lohnpolitischen Lage teilte der Gauleiter mit, daß er die Abfuhr habe, im August der gesamten Bevölkerung einen Rechenschaftsbericht über das bis zu diesem Tage Erreichte zu geben. Auf sozialpolitischem Ge-

biet müsse eine organische Verbesserung des Lebensstandards der schaffenden Menschen der deutschen Ostmark durchgeführt werden. In dieser Hinsicht werde er, so erklärte der Reichskommissar, nichts versäumen, denn er betrachte dies als seine vornehmste Aufgabe.

Gauleiter Bürdel sorgt für Sauberkeit in allen Ämtern

Wien 2. Juli. (Drahtb.) Gauleiter Bürdel hat eine Überprüfung der Tätigkeit aller in der Privatwirtschaft eingesetzten Kommissare angeordnet. Die Untersuchung ergab bei zwölf Kommissaren, daß sie die ihnen anvertrauten

ten Geschäfte untreu geführt haben. Daraufhin wurde von Gauleiter Bürdel die Festnahme dieser ungetreuen Kommissare und ihre Überführung in das Konzentrationslager Dachau angeordnet. In den nächsten Tagen wird Gauleiter Bürdel eine Neuordnung des Kommissariatsverwesens verfügen.

Bei einer Gefängnisbesichtigung, die Gauleiter Bürdel durchführte, wurde u. a. festgestellt, daß sich ein ehemaliger Funktionär der Vaterländischen Front untergeordneten Ranges auf Grund einer Anzeige, die einer seiner früheren Amtswalter erstattet hatte, in Haft befand. Der Verurteilte wurde aus der Haft entlassen, während der Anzeiger für längere Zeit in Haft genommen wurde. Unter Hinweis auf diese beiden Fälle hat Gauleiter Bürdel bestimmt, daß für alle Zukunft jeder, ganz gleich, ob Polizeibeamter oder Privatmann, eine Prämie von 50 RM erhält, wenn es gelingt, einen Denunzianten zu fassen.

„Die Zeitprobe bestanden!“

Herzliche Begrüßung der deutschen Frontkämpfer in Polen

Warschau, 3. Juli. (Drahtb.) Der Vorsitzende des Verbandes polnischer Frontkämpfer, General Dr. Gorecki, gab am Sonntagmittag für die in Warschau weilende deutsche Frontkämpferabordnung einen Empfang, dem als Gäste auch der polnische Kriegsminister, General Kasprzak, der Stellvertretende Chef des polnischen Generalstabs, Malinowski, der Berliner polnische Botschafter Lipki, der deutsche Botschafter von Nolte und der Vizepräsident der Stadt Warschau, Olmiski, bewohnten, der gleichzeitig der Vorsitzende des polnischen Frontkämpferverbandes für die Wojewodschaft Warschau ist.

General Gorecki erklärte in seiner Ansprache: Mit aufrichtiger Genugtuung konnte festgestellt werden, daß die deutsch-polnische Entspannung, die dem genialen politischen Fernblick zweier Staatsmänner und zweier Frontkämpfer, des deutschen Führers Adolf Hitler und des polnischen Staatsmarschalls Pilsudski, zu verdanken ist, sich nicht nur als eine zeitweilige Zwischenlösung erwiesen, sondern bereits die Zeitprobe bestanden habe. Aus der Entspannung sei ein gegenseitiges vertrauensvolles Verständnis erwachsen, feste Grundlagen für eine auf weite Sicht berechnete politische Zusammenarbeit zu schaffen. Das Ziel dieser Zusammenarbeit sei der aufrichtige Wille, den europäischen Frieden nicht nur nicht zu gefährden, sondern ihn nach Menschenkräften in jenem politisch-geographischen Gebiet zu festigen, das noch vor wenigen Jahren als besonders bedroht und unheilsvoller gegolten hat. Diese Zusammenarbeit müsse den Frontkämpfern besonders am Herzen liegen. General Gorecki

hob das Glas auf das Wohl der Heimat der deutschen Frontkämpfer und ihres Führers Adolf Hitler.

Reichskriegsopferführer Oberlindober brachte in seiner Erwiderrungsrede den herzlichen Dank der deutschen Frontkämpferabordnung zum Ausdruck. Die Frontkämpfer seien dadurch besonders gekennzeichnet, daß sie ihrem Land und Volk ihren Tribut entrichtet haben. Deshalb schämen gerade die Frontkämpfer die Leistungen der Kameraden eines anderen Volkes. Der Reichskriegsopferführer erinnerte daran, daß sowohl Marschall Pilsudski als auch der Führer Adolf Hitler am 8. August 1914 zwei unbekannte Männer waren. Wenige Jahre später seien beide die anerkannten Führer ihrer Nation gerade durch ihre grenzenlose Hingabe an ihr Volk geworden. Die Sprache der Frontkämpfer sei keine diplomatische. Die Frontkämpfer sprächen frei heraus die Sprache des Schützengrabens. Jedoch wollten sie gerade als Frontkämpfer das Werk der Diplomatie unterstützen. Man sollte an die Leistungen der Frontkämpfer und ihre Opfer nicht nur am Heldengedenktage denken, sondern sich ihrer stets erinnern. Denn gerade die Frontkämpfer geben durch ihre Kameradschaft den Beweis dafür, daß auch die verschiedenen Völker zu echter Kameradschaft und Zusammenarbeit fähig sind. Aus den zehn Millionen Gräbern des Weltkrieges müsse neues Leben für die Völker der Welt erwachsen. In dem Sinne kameradschaftlicher Zusammenarbeit seien die Frontkämpfer beides Vorbild für die Jugend.

Reichskriegsopferführer Oberlindober hob sein Glas auf das Wohl des polnischen Staatspräsidenten Pilsudski und der polnischen Nation.

Der deutsche Küstenflug

Hauptkornführer Götthold wurde Sieger

Wol auf Föhr, 3. Juli. (Drahtb.) Nachdem die Aufgaben für die Wettbewerbsteilnehmer am ersten Wettbewerbstage wegen ungünstiger Wetterlage im pommerschen und ostpreussischen Küstengebiet nur teilweise zur Durchführung gelangen konnten, war am Sonntag für die Wettbewerbsteilnehmer in dem nunmehr zu berührenden Küstengebiet ausgeteilt. So konnte für die Teilnehmer, die die Nacht über in Ostfriesland geblieben waren, gegen 8.45 Uhr der Start freigegeben werden. Zur Stelle waren alle Flugzeuge bis auf eine Maschine, die am ersten Wettbewerbstage an der pommerschen Küste hatte notlanden müssen.

Als erster startete der Korpsführer des NSKK, Generalleutnant Christensen, um wie alle Wettbewerbsteilnehmer die vorgeschriebenen Aufgaben zu lösen. In Abständen von je einer Minute gingen dann die anderen 150 Flugzeuge auf die Strecke. Die Landung aller morgens am Start erschienenen Maschinen erfolgte im Laufe des Nachmittags auf dem Flugplatz in Wol auf Föhr. Der diesjährige Küstenflug war damit beendet.

Am Abend nahm der Korpsführer die Siegerehrung und die Preisverteilung vor. In einer kurzen Ansprache dankte er allen Männern des Korps für ihre Hingabe an die ihnen gestellten Aufgaben und für ihre Leistungen. Die Preisträger des diesjährigen Küstenfluges sind: 1. NSKK-Hauptkornführer Götthold (Reichsbader Lachmann), NSKK-Gruppe 6; 2. NSKK-Sturmkommando Helmer (Reichsbader NSKK-Gruppenführer Dr. Erbacher), NSKK-Gruppe 15; 3. Oberleutnant Flohn (Reichsbader Leutnant Rolle), Fliegergruppe Gießen; 4. NSKK-Standartenführer Schwara (Reichsbader Sturmführer Ruhn), NSKK-Standarte Danzig. Der erste Sieger erhielt eine goldene Plakette. Weiter wurden neun silberne Plaketten verliehen.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Offen-Mühlheim

Vorübergehend regnerisch

Deutschland liegt noch immer am Nordosthang des Hochs, so daß bei westlichen Winden erneut feuchte Meeresluft zu uns gelangt. Ein ausgedehntes Regengebiet liegt heute früh über Nordfrankreich. Die damit zusammenhängende Störung dürfte in der Nacht zum Dienstag bei uns durchziehen, so daß am Dienstag nur noch mit einzelnen Regenfällen zu rechnen ist.

Wetterausblick für Dienstag:

Schwacher westlicher Wind, gegen Abend Bewölkungsauflockerung, zeitweise noch leichte, schauerartige Regenfälle, Temperaturen unverändert.

Wetterausblick für Mittwoch:

Westlicher Wind, wolfig bis bedeckt, vorwiegend trocken, mäßig warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Leicht unbeständig.

Zu unserem Dreimädelhaus gesellte sich heute unsere kleine Erika

Hans und Edith Book
geb. Schaefer

W.-Barmen, den 2. Juli 1938
Unterdenkmalstr. 11

Ich habe meine Augen auf zu den Bergen, von denen mir Hilfe kommt.
Diese Nacht 12 1/2 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ewald Jaeger

im 80. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ewald Jaeger geb. Hahn und Kinder.

Wuppertal-Elberfeld (Helmholtzstr. 58), Duisburg, Langenberg, Neviges, Velbert, Krebsöge, den 3. Juli 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Juli, vormittags 10 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofes an der Hochstr. aus statt.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Luisa Schmagold geb. Kiehling

Dr. Ing. August Schmagold,

Regierungsbeurater

Annelise Beck geb. Schmagold

Elise Schmagold geb. Hütz

Alfred Beck, Studienreferendar.

W.-Elberfeld, im Juli 1938.

Zurück
Dr. med. Kolter
Wuppertal-Barmen, Werth 33d

Sodbrennen
Magendruck, Magenbeschwerden, vöser Art, überschüssige Magensäure, schlechten Atem verhilft
Emüba-Salz Nr. 2
bestimmt bei R. Müllers
W.-Barmen, Beckinghausstr. 39.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Freitagabend infolge Herzlähmung unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Paul Schluckebier

im Alter von beinahe 47 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Geschwister.

Wuppertal-Ba., den 1. Juli 1938.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Unterbarmer Friedhof aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Eltern sagen wir hierdurch allen Verwandten und Freunden, die durch ehrenvolles Geleit, Blumenpenden sowie in Wort und Schrift uns ihre Teilnahme entgegengebracht haben, insbesondere dem Herrn Pastor Klugkist sowie für seine liebevollen, tröstlichen Worte am Sarge sowie am Grabe, und dem Kriegerehrenverein unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Kurth.

W.-Elberfeld, im Juni 1938.

Familien-Anzeigen
kosten nur 7 Pfennig
je Millimtr. einspaltig,
22 Millimeter breit

Muskelrheumatismus verursacht unaufhörliche Schmerzen.

„Durch unschädliches Mittel wieder wohl und frei.“

Frau Hedwig Fischer, Frankfurt-Gebbornheim, Severusstraße 12, berichtet uns am 24. März 1938: „Im Oktober 1936 litt ich erst unmerklich an Schmerzen im linken Kniegelenk. Ich gab aber weiter nichts darauf, bis es schlimmer wurde und sich als Muskelrheumatismus erwies. Ich versuchte verschiedenes, doch wurde der Arm anfangs besser fast vollkommen steif. Ich plagte mich nun schon über ein halbes Jahr mit unaufhörlichen Schmerzen herum, hatte ohne Betäubungsmittel keinen Schlaf und brachte die Nacht mehr in der Küche als im Bett zu. Ich wußte vor Schmerzen nicht mehr ein noch aus, da ging ich zur Apotheke und kaufte Tonal. Die ersten Tage nahm ich 10 Tabletten, dieselben haben mir gar nicht geschadet und ich danke dem Himmel für die Schmerzlinderung. Ich fühlte die Kur volle 4 Wochen durch und fühle mich wieder wohl und frei.“

Tonal hat Unzähligen, die von Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuss sowie Nerven- und Kopfschmerzen geplagt wurden, rasche Hilfe gebracht. Selbst bei verzerrten und hartnäckigen Fällen wurden oft überraschende Erfolge erzielt. Bei Erkältungskrankheiten, Influenza und Grippe bekämpft Tonal die Krankheitskeime, wirkt bakterienstörend und beseitigt damit diese Uebel in der Wurzel. Keine schädlichen Nebenwirkungen! Die hervorragende Wirkung des Tonal ist von Ärzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Tonal! In allen Apotheken RM. 1.24.

Das aufklärende Buch „Der Kampf gegen den Schmerz“, welches für Kranke sowohl wie für Gesunde von größtem Interesse ist, erhalten Sie auf Wunsch kostenlos vom Tonalwerk München 27 U/32

Schuppenflechte

Kranke, selbst jahrelang und ich, wurden in kurzer Zeit durch ein leichtanzuwendendes Mittel v. dem Leiden befreit. Fragen Sie an, ich schreibe Ihnen umsonst, wie das Mittel heißt. Lesen Sie bitte, was mir viele aus Dankbarkeit über die Wirkung der Mittel schreiben. Ich sende Ihnen keine Mittel, dieselb. müssen Sie d. die Apotheke selbst beziehen. Platanenbesitzer Edwin Müller, Hirschfelds Sa., Heilmittelvertrieb

Damenbart

sowie alle lästigen Körperhaare werden mit der Wurzel für immer beseitigt durch neuerfindendes, wohltuendes Enthaarungspulver als Vorbehandlung. Sofortige Wirkung innerhalb 4-5 Minut. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Preis der Kur 5.-RM. Modifizierungsmöglichkeit u. viele andere beglaubigte Anerkennungen sendet kostenlos Dr. E. Günther & Co. Industriest. 76, Badensplatz 40

„Man kann uns knechten, aber nicht vernichten!“

Konrad Henlein beim „Fest aller Deutschen“ — Eingliederung des „Bundes der Deutschen“

Romola, 4. Juli. (Dr. Hb.) Nachdem in der Nacht zum Sonntag eine ergreifende Totenfeier stattgefunden hatte, wurde am Sonntag die Hauptversammlung des „Bundes der Deutschen“ abgehalten. Kreisleiter Abg. Dr. Zippelius führte u. a. aus: Wir Subtendenden stehen in einem entscheidenden Abschnitt unserer Geschichte. Jeder einzelne hat seine Pflicht zu erfüllen, denn alle trennenden Schranken sind gefallen, und Konrad Henlein ist unser Führer und unser Symbol der Einheit. Die Forderung nach Selbstverwaltung und Wiedergutmachung stellt nicht nur die Subtendende Volksgruppe, sondern stellen sämtliche Nationen in diesem Staat.

Bundesführer Behrensennig erklärte: Ich habe mich persönlich von Anfang an Konrad Henlein unterstellt. Ich habe ihm auch in schweren Tagen die Treue gehalten, und mein Glaube ist gerechtfertigt worden.

Der Antrag des Bundesführers auf Eingliederung des „Bundes der Deutschen“ in den „Subtendenden Verband“ wurde einstimmig angenommen und mit der Notwendigkeit begründet, eine einheitliche Leitung des gesamten Schutzverbandes innerhalb der Subtendenden Volksgruppe zu schaffen.

Mittags säumte eine nach Zehntausenden zählende Menge den Marktplatz und die Zufahrtstraßen. Unbeschreiblicher Jubel begrüßte Konrad Henlein. Dann begann der größte Aufmarsch, den das Subtendententum bisher überhaupt erlebt hat. Über 100.000 Menschen hatten sich eingefunden, um am „Fest aller Deutschen“ teilzunehmen. Den Vorbeimarsch nahmen Konrad Henlein, Bundesführer Behrensennig, der Stellvertreter Konrad Henleins Abg. Frank, und Abg. Rundi ab.

Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt bei der Kundgebung auf dem Festplatz. Nach einer kurzen Ansprache überreichte Behrensennig dem Führer der Subtendenden, Konrad Henlein, das erste goldene Ehrenzeichen des „Bundes der Deutschen“. In seinen Ausführungen erklärte Behrensennig unter anderem dem Beifall: Ich bekenne mich mit euch und für euch zur nationalsozialistischen Weltanschauung. Diese Bezeichnung könnte man ja vielleicht verdrängen, aber

eine Weltanschauung selbst läßt sich nicht verwerfen, keine Macht der Welt ist imstande, sie anzuhalten,

denn Weltanschauung ist nicht ein Spiel der Gedanken, eine Lehre, die dieser oder jener Mensch ausgedacht hat, sondern Weltanschauung kommt aus der Kraft eines neuen inneren Lebens, die Kraft, die den ganzen Menschen packt und von der sich niemand mehr lösen kann.

Von nicht endenwollendem Beifall und mit

Beifall begrüßt nahm dann der Führer der Subtendenden Volksgruppe, Konrad Henlein, das Wort: Man kann uns knechten, aber nicht vernichten. Man kann uns drücken, kann uns bitter behandeln, aber man kann unseren Geist und Willen nicht tot machen!

Schicksalsgemeinschaft in der Not

Am Vormittag erhielten in der Hauptversammlung die Amtswalter ihre Tätigkeitsberichte. Der Beauftragte Konrad Henleins für Volksorganisation, Abgeordneter Ingenieur Franz Künzel, zeigte die Richtlinien der Bundesarbeit auf. Er erklärte u. a.: Heute ist die gesamte Volksgruppe in allen ihren Bereichen den Angriffen der nationalen Gegner ausgesetzt. Die Not hat uns zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeführt. Wenn wir feststellen können, daß mehr als

300.000 Subtendende in der Subtendenden Partei vereint sind, dann dürfen wir füglich behaupten, daß unsere Partei schließlich die Volksorganisation und damit auch der Träger der gesamten Subtendenden Arbeit ist. Ihr Wirken dient im Sinne der Schicksalsgemeinschaft dem notwendigen Einheitsakt politischen Ziel. So ist die Partei auch Träger der vollständigen Selbstverwaltung. Es ist folglich nur zu verständlich, daß sich die verschiedenen Verbände und Vereine, die das Subtendententum betreffen, der einheitlichen Führung unterordnen. Deshalb haben wir auch die wichtigsten politischen

Verbände nach Aufforderung, wo wir die Gründung eines Subtendenden Verbandes vornehmen wollen.

Für uns Subtendende muß jede Arbeit, die im Rahmen der Volksgemeinschaft geleistet wird, nach den politischen Erfordernissen unseres Landes ausgerichtet sein. Wir sind uns deshalb darüber klar geworden, daß als Träger unserer Volkstumsarbeit in Zukunft zwei Organisationsformen in Frage kommen: auf der einen Seite die Parteiorganisation mit ihren festen, die Gesamtheit unserer Volksgenossen umfassenden örtlichen Parteigemeinden und andererseits jene Organisationsformen, die uns durch die Selbstverwaltungsrechte gegeben sind, die uns Deutschen hierzulande eingeräumt wurden oder noch eingeräumt werden müssen. Wir werden die Gemeinden heute anleiten, die politischen Angelegenheiten, die bisher den Volkstumsverbänden vorbehalten waren, in ihrem Bereich mitzugeschalten. Unsere örtliche Selbstverwaltung soll ein Beispiel wirklicher völkischer Selbstverwaltung sein. Man kann uns in keinem Falle jene Selbstverwaltung nehmen, die wir schon heute in der Subtendenden Partei praktisch verwirklicht haben.

Subtendendischer Kraftfahrer überfallen

Romola, 4. Juli. In Tschauß bei Brück wurde Sonntagmittag ein Subtendendischer Kraftfahrer, der das „Fest aller Deutschen“ in Romola besuchen wollte, verprügelt. Auf der Brücke sprang plötzlich ein junger Mann auf den langsam fahrenden Wagen und rief den Wimpel mit dem Abzeichen der Subtendenden Partei herab. Es

Warnung vor Spionen

Wieder Zeitungs-Anzeigen einer auswärtigen Späher-Zentrale

Berlin, 4. Juli. Im August des Vorjahres warnte die gesamte deutsche Presse vor gewissen Methoden der gegen Deutschland arbeitenden Spionage. Eigens von der Zeitung dieser Spionage gegründete sogenannte „Arbeitsinstitute“ und „Pressekonzerne“ verübten durch ihre Beauftragten, in Not geraten oder abnungslos deutsche Volksgenossen zum vorläufigen oder fahrlässigen Verrat von Staatsgeheimnissen zu verleiten.

Neuerdings glauben gewisse Agenten-Verber der ausländischen Spionage, in Deutschland habe man diese Ausfaltung und Warnung wieder vergessen. In der letzten Zeit sind in deutschen und ausländischen Zeitungen mehrfach Inserate folgenden und ähnlichen Inhalts erschienen: „Tüchtige Mitarbeiter gesucht für verheerendsten Spionagemittel (auch Flugpost) einer neutralen Auslandszeitung. Ausführliche Angebote an

Bureau Telegraf, Amsterdam (Holland).“ Volksgenossen, die sich hierauf meldeten, wurden aus dem Ausland brieflich aufgefordert, Originalmaterial über wehrtechnische, wehrwirtschaftliche und strategische Fragen einzufolieren. Unterzeichnet waren diese zur Anbahnung von Spionagemittelbestellungen bestimmten Schreiben von einem Dr. Robert Marting-Kins und Dr. Philipp A. Malin, beide in Paris.

Sinter diesen Erfinden und Bedenken steht einwandfrei die Spionagezentrale einer westeuropäischen Macht. Vor einer Verbindung mit diesen Spionagemitteln des Auslandes wird ein für allemal eindringlich gewarnt. Die deutsche Landesvertragsabteilung abhandelt vorläufigen Verrat mit der Todesstrafe, fahrlässigen Verrat aus Leichtfertigkeit, Unachtsamkeit oder Geltungsbedürfnis mit hohen Gefängnisstrafen.

leude anspornende Moment hineinzubringen und den Deutschen Liedertag organisatorisch etwas umzugestalten. Zum Schluss nahm Sängerführer Krüger Gelegenheit, seinen Mitarbeitern im Führerrat und den Kreisführern für die treue Volksgemeinschaft während der langen Jahre gemeinsamen Schaffens zu danken.

Der Kassenbericht gab Zeugnis von einer vorteilhaften Entwicklung der Finanzlage. Dem scheidenden Sängerführer wurde auch hier ein besonderes Lob für seine eiserne Sparsamkeit gezollt, die der Förderung der kulturellen Aufgaben dient.

Im Zusammenhang mit der Wahl eines neuen Sängerführers ergab sich die Notwendigkeit von Satzungsänderungen. Der Gauversammlung beschloß, daß der künftige Sitz des Sängergaues jeweils am Wohnort des Sängerführers ist, also von jetzt ab nicht mehr in Wuppertal. Außerdem wurden drei Stellvertreter des Sängerführers statt des bisher einen gewählt, und zwar Lohmann (Duisburg), Hasenleber (Bielefeld) und Bid (Solingen). Zum wichtigsten Punkt der Tagesordnung, der

Neuwahl des Sängerführers

nahm dann zuerst der scheidende Sängerführer Krüger das Wort. Er betonte, daß er nicht amtsmüde sei, sondern aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktrete. Die von dem eingesehten Ausschuss getroffene Wahl, die auf den Gauredner der RDA, Rektor Friedrich Rohde-Duisburg fiel, könne er nur warmstens unterstützen. In Rohde habe die Sängerschaft einen Mann gefunden, der für sie nach seiner ganzen Persönlichkeit und nach dem Aussehen, das er bei übergeordneten Stellen genießt, einen großen Gewinn bedeute. Die Versammlung nahm dann einstimmig den Vorschlag des Ausschusses an. Spontan wurde der eintretende neue Sängerführer mit dem Deutschen Sängergau begrüßt.

Sängerführer Rohde-Duisburg

dankte für das ihm erwiesene Vertrauen. Er nehme die Wahl als eine selbstverständliche Pflichterfüllung an, weil er der Ansicht sei, daß ein deutscher Mann, einmal auf einen Posten berufen, seine Fähigkeiten einfach der Gemeinschaft zur Verfügung stellen müsse. Er nehme den Posten auch an, weil er wisse, wie hart der Männergauen in der Erziehungsanstalt des Volkes eingepaßt sei, weil der Deutsche Sängergau eine große Tradition in sich trage und weil ein Ziel ganz klar dabeist: in gemeinsamer Arbeit immer stärker zu einer singenden Mannschafft zu werden, die durchgängig sei von dem innerlichen getragen werde von der Idee des Führers. Mit diesem Ziele werde auch die Hoffnung in Erfüllung gehen, daß die deutsche Jugend in die Sängerreihen einträte.

Als seine erste Amtshandlung nahm Sängerführer Rohde die Ernennung des bisherigen Sängerführers zum Ehrensängergau.

rotzte sich im Nu eine größere Menschenmenge zusammen, die nicht etwa gegen das fleischliche Benehmen des tschechischen Jünglings Stellung nahm, sondern den Fahrer verprügelte. Der Subtendendische Abgeordnete Reimer ist bei den zuständigen Behörden sofort vorstellig geworden.

Pflichtung vor dem anderen Volk!

Deutsch-polnische Grundzüge über die Gestaltung der Geschichte Lehrbücher

Berlin, 4. Juli. Im April vorigen Jahres haben im Reichserziehungsministerium zu Berlin in der Frage der Angleichung der deutschen und polnischen Schulbücher eingehende Besprechungen begonnen, die im August 1937 im Ministerium für Kultus und Unterricht zu Warschau fortgesetzt und nunmehr in diesen Tagen im Reichserziehungsministerium zu einem erfolgreichen Teilerfolg gebracht wurden. Die Besprechungen erstreckten sich zunächst auf die beiderseitigen Geschichtslehrbücher. Die von den zuständigen Ministerien entworfenen Abordnungen waren sich von vornherein darüber einig, daß die Verhandlungen im Geiste der Verständigung und der Achtung vor der geschichtlichen und kulturellen Leistung des anderen Volkes vorzunehmen werden müßten. Eine solche Grundeinstellung soll dazu führen, daß diejenigen Zeitabschnitte der Geschichte, in denen die beiden Völker im Gegensatz zueinander gestanden haben, in den Schulbüchern sachlich und leidendenshaftlos dargestellt werden. Vor allem stimmten die Abordnungen darin überein, daß aus den Geschichtslehrbüchern alle Ausdrücke und Wendungen verschwinden sollen, die den Vertragspartner beleidigen und herabsetzen und geeignet sind, das nationale Empfinden des anderen Volkes zu verletzen.

Eine ausführliche Niederschrift über die bisherigen Besprechungen soll nunmehr den zuständigen Ministerien zugeleitet werden, so daß sie bei der Neubearbeitung der deutschen und polnischen Geschichtslehrbücher Berücksichtigung finden. Es ist beabsichtigt, die Verhandlungen zu gegebener Zeit auch auf die Lehrbücher anderer Fächer auszudehnen.

„Luftabwehr unzulänglich“

Wird Frankreichs Luftarmee verdoppelt?

Paris, 3. Juli. (Dr. Hb.) Der ehemalige Luftfahrtminister Laurent Eynac sprach auf einer Veranstaltung des Verbandes der Aeroclubs von Paris und Umgebung. Er behauptete dabei, daß die französischen und englischen Luftstreitkräfte und ihre Luftabwehr unzulänglich seien. Beide Völker seien in der Lage von Bewohnern eines Hauses, das gute Mauern, aber ein unzureichendes Dach habe. Diese Unzulänglichkeit müßten beide Länder beheben. Frankreich erreiche das durch die Schaffung einer Luftflotte von 3000 modernen Flugzeugen und einer Reserve von 1500 fertigen Flugzeugen. Die Effektivstärke der Luftarmee sei zu verdoppeln.

X Washington, 3. Juli. (Eig. Dr. Hb.)

Wie aus halbamtlichen Angaben hervorgeht, sind die Vorbereitungen für die Durchführung des Luftaufklärungsprogramms des Heeres der Vereinigten Staaten so sehr beschleunigt worden, daß es möglich sein wird, schon einige Monate vor dem ursprünglich festgelegten Zeitpunkt, dem 1. Juli 1939, das neue Programm zu verwirklichen, das 2320 Beobachtungsflugzeuge vorsieht.

Rheinische Sänger tagten in Essen

Friedrich Rohde-Duisburg zum Sängergauleiter gewählt

Essen, 4. Juli. Der ordentliche Gauleiter des Sängergaues Rheinland-Nord im Deutschen Sängerbund, der am Sonntag und Sonntag in Essen stattfand, ging in seiner Bedeutung über viele der vorangegangenen Sängergauleitungen hinaus. Der bisherige Sängergauleiter, Direktor Heinrich Krüger-Wuppertal, sah sich gezwungen, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt zur Verfügung zu stellen, und so stand die Wahl seines Nachfolgers im Mittelpunkt der Tagung.

Die Tagung begann mit einem Arbeitslager am Sonntagabend auf der herrlich gelegenen Margaretenhöhe. Durch Vorträge und Ansprachen wurde vor allem den Sängern, die sich

nachmittags bereits der Gauleitertagung und die Sängerkreisführer zur letzten Vorbereitung des Gauleitertages zusammengekommen waren.

Gauleitertag

In dem prächtigen und für solche Tagungen besonders geeigneten städtischen Saalbau traten dann die Abordnungen aller Vereine des Gaues zum Gauleitertag 1938 zusammen. In großer Zahl waren aber auch Nichtabgeordnete vertreten, Sängern aus allen Kreisen, die der Gau umschließt und die mit ihrer Anwesenheit ihr Interesse an dieser für den Gau so wichtigen Tagung bekunden wollten.

Nach einigen feierlichen Chören, von der Chorgemeinschaft Gildhaus und dem Essener Männergesangsverein geleitet, stellte Sängergauleiter Krüger den Tag unter das Leitwort: „Wer nur sich selber liebt, ist nicht wert, in unserer Zeit zu leben.“ Er konnte in seiner Begrüßungsansprache die Vertreter der Partei, die Landeskulturwälder der Gaue Düsseldorf und Essen, Vertreter der Wehrmacht, der Stadt Essen, des Reichsnährbundes, der Reichsgartenschau und des Reichsverbandes der Gemischten Chöre willkommen heißen. Herzliche Begrüßungsworte richtete auch Stadtrat Dr. Schneider-Essen für die Gaststadt an die Sängern, Landeskulturwälder Schönfeld-Essen übermittelte die Grüße von Gauleiter Terboven.

Landeskulturwälder Frauwers-Düsseldorf wies sodann auf die hohen kulturellen Aufgaben des Deutschen Sängerbundes hin. Der Repräsentant dieses Volkes sei für ihn der scheidende Sängergauleiter Krüger schlechthin gewesen. Im Namen von Gauleiter Florian sprach er ihm den Dank für sein fegevolles Wirken aus in der Hoffnung, daß es mit dem heutigen Tage nicht sein Ende finde. Es könne kein Mensch auslassen werden, der durch seine Arbeit unter Beweis gestellt habe, daß er das eigene Ich immer hinter das Wohl der Gemeinschaft zurückstellte.

Aus dem dann vom Sängergauleiter Krüger erläuterten Jahresbericht ging hervor, daß die Gauleitertagung in Düsseldorf wieder, bei dem der Gau Rheinland-Nord mit 200 Rähnen und 5300 Sängern als einer der zahlenmäßig stärksten Gaue vertreten war. Das Wort des Führers, daß der Männerchorarbeit schäme und sich bei der Erhaltung der feierlichen Kräfte des Volkes auch auf die Sängern stütze, gebe der Arbeit am deutschen Lied erst den richtigen Aufschwung.

Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Mitgliederzahl leicht ansehnlicher ist, daß Vorbereitungen eingeleitet wurden, um in das Wertungsingen das bisher bisweilen feh-



Heinrich Krüger

in erfreulich harter Zahl an diesem Arbeitslager beteiligten, viel wertvolles Wissen vermittelt. Der Abend vereinte die Gauleitertagung zu einer offenen Singstunde auf dem Marktplatz Margaretenhöhe, und dann vereinte ein frohes, kameradschaftliches Beisammensein die Teilnehmer, den Sängernführer und andere führende Männer des Sängergaues. Aber allzu lange durfte dieses Beisammensein bei aller Fröhlichkeit nicht ausgedehnt werden, denn der Sonntag war außerordentlich arbeitsreich, nachdem am Sonntagabend



Friedrich Rohde

Photos: Archiv (2)

führer des Gaues Rheinland-Nord vor. Mit herzlichsten Worten dankte er dem scheidenden für den nimmermüden Fleiß, die opferwillige Tat und die nationalsozialistische Treue, mit der Sängergauleiter Krüger den Gau aus der Tiefe bis zur Höhe der heutigen Stunde geführt habe. Im Namen der Sängern überreichte der neue Sängergauleiter dem bisherigen ein Diplom, eine künstlerisch wertvolle Arbeit.

Als Ort für den nächsten Gauleitertag wurde Aresfeld gewählt.

Der Nachmittag brachte öffentliche Konzerte der Essener Chorgauppen und eines Kinderchores auf verschiedenen Plätzen der Reichsgartenschau, ein Hauptkonzert im großen Blumenhof und abends ein prächtiges Feuerwerk.

Gauleitertagung Friedrich Rohde-Duisburg ist 1892 in Duisburg geboren und dort seit 1914 Lehrer. Er war Teilnehmer am Weltkrieg, geriet in französische Gefangenschaft und kehrte erst 1920 heim. Seit 1923 leitete er vier Männerchöre, von denen er besonders den Gemischten Chor 07 Duisburg auf viel beachtete künstlerische Höhe brachte. Seit 1929 ist er Rektor in Duisburg. Schon früh schloß er sich der nationalsozialistischen Bewegung an, und heute ist er Gauredner der Partei und der DAV.

Die Heimkehr

Von Karl Ude

In einem großen Album, auf dessen blauem Einband die wehenden Fahnen der vier verbündeten Mächte abgebildet waren, sammelte die Mutter die Kartengrüße, die der Vater aus Sibirien schickte, und obwohl er selten mehr als einmal im Monat an uns schreiben durfte, war das Album doch dickleibig und prall, als endlich eine unverhoffte Karte aus einer deutschen Küstenstadt die nahe Rückkehr ankündigte.

Nur einen Tag, vom Morgen bis zum Abend, war die Nachricht dem Vater vorausgeeilt, aber selbst diese Zeit, obwohl sie, an den sechs und mehr Jahren gemessen, die der Vater fortgewesen, nicht mehr als ein langer Augenblick war, wußten wir kaum zu bändigen, und wenn es nicht Blumen und Papiergirlanden und Willkomm-Schilde gegeben hätte, die über den Türen aufzuhängen waren, und wenn nicht der Hund dagewesen wäre, der mitfühlende Kamerad, der im Überdruß unserer Erwartung immer wieder umarmt und gestreichelt werden konnte — wir wären über der Langsamkeit der Zeit noch verzweifelt. Die Mutter überprüfte immer von neuem die Wohnung und steuerte ab, ob die Tischdecken glatt und unsere blauen Matrosenrocken; sie bereitete Salate vor und füllte den Hund, stellte Geschirr zurecht und setzte es wieder in den Schrank, und als wir, die Mutter, der Bruder und ich, uns auf dem Bahnhofsplatz einfanden, war es noch lange bis zum Eintreffen des Jüngers. So sprachen wir alles noch einmal durch, was uns bewegte — ob wir den Vater überhaupt noch erkennen würden nach all der Zeit; wie er wohl aussehen möge, ob er einen Bart trüge, und was er wohl von uns Jungen denken werde. Wir waren uns auch bewußt, daß er unsere Gemeinschaft ändern würde, und wir bedachten, ob er streng sein werde oder aufzuheben mit uns; ja, es waren auch Gedanken darunter, ob wir ihn nicht einfach wieder umschicken würden, wenn er uns nicht mehr gefalle, oder zum mindesten doch einmütig und ohne ihm Anteil zu gönnen, neben uns her wandern ließen, denn wir Vengels hatten gegen den Willen der Mutter mancherlei durchzusetzen vermocht und fürchteten nun eine Einschränkung unserer ererbten Rechte. Aber solcherlei Erwägungen erbob sich nicht ernsthaft. Anspruch auf Geltung, wir schämten uns sogar dabei, und ich weiß noch, daß ich niemand anjah, wenn ich derartiges bedachte oder gar aussprach.

Pfötzlich war die weiße Rauchfahne des nahenden Zuges über dem Bahndamm aufgestiegen, wir sprangen auf, deuteten auf den Zug, traten zurück, verteilten uns auf dem Bahnsteig, um alle Wagenfenster überblicken zu können, dann rollte drohend der Zug in die Halle. Rauch umschwebte uns, die Bremser schrien, Türen schlugen auf, an den Fenstern riefen Reisende nach Gepäckträgern. Es gab ein drängendes Hin- und Herlaufen, Koffer und Koffer trübten den Blick, Pfeife schrien hoch, und immer noch ward der Vater nicht gesehen. Unsere Augen flackerten, mit vorgeschalteten Armen stemmten wir uns gegen den Strom der Menschen, die dem Ausgang zufließen, wir verloren einander, Türen fielen hart ins Schloß, langsam zog die Lokomotive an — da stand ich vor dem Vater.

Alles war fremd an ihm, der Anzug, der Bart, die Nase, sogar die Gestalt, denn er war mir größer in der Erinnerung, und ich mußte nun nicht mehr so viel zu ihm aufsehen wie beim Abschied. Alles schien fremd und anders, nur das Gesicht, das Wesen seines Gesichts war mir im ersten Wiedererkennen so vertraut, daß ich erstarrte. Doch seltsam, nur im ersten Anschauen, dann ward auch hier eine Fremdheit jäh bewußt. Es war nicht das Gesicht des Vaters, dem ich ohne Fassung gegenüberstand, es war ein bekanntes, aber kein eigenes, kein persönliches Gesicht — es war ein Gesicht, in dem mein Erinnerungsbild vom Vater nicht deutlicher enthalten war als auch das von seinen älteren Brüdern, die auf dem Lande das harte Leben der Dörfler lebten, ja, als das seiner Familie überhaupt. Die Haut war gebräunt und schien abgehärtet wie Leder, die Backenknochen traten hart hervor über einem mageren Kinn, und die kleinen Falten um die Augen, die ich vorher kaum wahrgenommen hatte, waren nun tief ausgeprägt, und das Schloßhaar, das unter der schattenden Schirmmütze hervortrat, schimmerte grau. Es war der Vater, es war aber auch jeder seiner Brüder, den ich frohendes Atmens in dem Antlitz des vertrauten Fremden erkannte, und als ich ihm mit einem gedämpften Ruf um den Hals sprang und im selben Augenblick seinen stehenden Bart auf meinen Nacken fühlte, da weinte ich vor Glück der Zusammengehörigkeit mit diesem Gesicht, das viel mehr war als nur das des heimgekehrten Vaters.

Der Vater setzte seine Reisefüte zur Erde, deren Deckel mit einem Hängehaken gehalten war, da stand auch schon die Mutter neben uns, und als der Vater sich aus ihrer Umarmung löste, leuchteten Augen, schaute er verloren am sich und fragte unter Stammeln: Wo ist ... wo ist denn ... denn er hatte seit Monaten von uns keine Nachricht mehr erhalten und wußte wenig von seiner Familie. Da aber kam der Bruder heran, der an dem Vater vorbeigelaufen war, weil er doch seiner Erinnerung nicht mehr ganz sicher gewesen, und den der Vater nicht erkannt hatte, weil jener in den sechs Jahren übermäßig gewachsen war und ihn mit der roten Schirmmütze wenig an seinen Jüngsten gemahnen mochte.

Wir wollten nun des Vaters Kiste tragen, aber er sah sie selbst an dem schmalen Korbgriff, der durch zwei Böcher des Goldbuckels gezogen war. Er legte den freien Arm um Mütter Schulter, und so stiegen wir die Treppe des Bahnsteigs hinauf, uns unablässig anschauend und verlegen abwendend, wenn sich zufällig unsere Blicke mit denen des Vaters trafen. Mehr und mehr wuchs der Vater wieder in unsere Gegenwart, laß sein Schritt ließ uns bewußt werden, ja, dies sei wirklich der Vater, den wir da festerlich benommen in der Mitte führten und mit Blicken und Fingern bestärkten.

Vor dem Bahnhof hatten sich eilige seiner Kameraden versammelt, die den heimkehrenden Vater begrüßen wollten, denn er war der Letzte von ihnen allen, der aus dem Krieg zurückkam. Sie standen wartend im Kreise; und als sie uns nun mit dem Vater sahen, kamen sie heran, riefen seinen Namen, klopfen ihm auf die Schulter, nickten ihm ermunternd zu, meinten, das müsse man aber feiern, und machten ihre Späße, damit die Nahrung sie nicht überwältigte. Der Vater erwiderte ihren Händedruck, mit beiden Händen zuckend, aber man sah er doch fragend in die Augen und überlegte: Donnerwetter, das ist doch Kamerad ... bis jener seinen Namen nannte; denn der Vater hatte einige nur in Helm und Feldgrau gekannt und vermochte, nach der langen Zeit, diesen und jenen in Mantel und Hut nicht wiederzuerkennen.

Auf dem Wege zur Wohnung, als wir wieder unter uns waren, fragte er, ob auch der Hund noch da sei. Eilrig beachteten wir, und unsere Worte überstürzten sich, als wir ihn nun — ja, richtig, so hatten wir Brüder es zuvor ja miteinander ausgemacht! — dringlich boten, sich dem Hund gegenüber fremd zu stellen und abzuwarten, ob dieser ihn wohl noch erkennen werde nach all den Jahren. Es mochte die Geschichte von des Odyssus Heimkehr, die wir in der Schule gerade gehört hatten, uns zu solchem Begehren bewegen haben, und unser Ehrgeiz wollte nun für den vierbeinigen Kameraden die gleiche Tugend in Anspruch nehmen, die man dem alten, verwahrlosten Hunde von Ithaka über drei Jahrtausende nachsah. Der Vater, also bedrängt zwischen uns schreitend, lächelte gutig und stimmte der Bitte zu.

„Ja, der Hund ist noch da“, sagte die Mutter still, „und auch in der Wohnung ist noch alles wie damals“, und sie blickte zu Boden, weil sie sich nun doch ihres Stolzes schämte, daß sie alles nach des Vaters großer Fahrt unverändert vorweisen konnte — die Kinder, das Heim und sogar den Hund, den er einst selber mit uns gekauft.

Vor drei Wochen war ich noch jenseits des Urals, bemerkte der Vater plötzlich aus einer weiten Einsamkeit heraus und schüttelte den Kopf, weil er nicht fassen konnte, daß der Raum zwischen hier und dort nun doch noch seine laute Endlosigkeit verloren hatte, was er manchmal kaum noch gehofft haben mochte.

Einige seiner Sätze auch ließen erkennen, wieviel wir ihn noch lehren mußten über das, was sich bei uns zutragen, und dies, daß er auch aus uns hören mußte, ließ ihn ein wenig hilflos erscheinen und machte den Abstand zwischen ihm und uns, zwischen Vater und Söhnen, gering und gab uns ihm gegenüber eine Sicherheit, wie wir sie niemals mehr empfunden haben. Wir kamen uns groß vor und erfahren, und jeder wollte berichten, und niemand mehr hörte zu. So gelangten wir nach Hause.

Im Treppenhause dachten wir wieder an den Hund. „Nur gar nichts merken lassen, hörst du!“ mahnten wir abwechselnd. „Er kennt dich bestimmt noch!“ Der Vater nickte und stieg hinauf, die kleine Kiste mit seinen Habeligkeiten an der Hand. Die Begegnung mit dem Jubel machte ihn wortlos und ergriß. Er schaute sich um, mit seltsam glänzenden Augen, und konnte nicht begreifen, daß er, der über ein halbes Jahrzehnt in einem Baracken gelebt hatte, nun wieder ein wirkliches Heim in Besitz nehmen durfte. Er blickte die zuckenden Lippen aufeinander, und als ihn in diesem Augenblick, da der Raum sich heimlich um ihn schloß, vorsichtig schnuppernd der Hund entgegenkam, da freute er die Hände weit aus, rief: „Ja, wirklich, Ströppel, mein Kerl!“ Er nahm ihn auf den Arm, als nehme er mit ihm alle geliebten Dinge seines Heims ans Herz.

Der Hund, wieder auf dem Boden, sprang umstürmt an ihm hoch, bellte mit jubelnder Stimme, ließ durch die Zimmer, schrie zurück, schnellte erneut gegen seine Brust und vermochte sich nicht zu beruhigen. Da nun aber doch der Vater ihn gerufen und als erher sich ihm zugeneigt hatte, haben wir nie erfahren, ob der Hund auch ohne die Brücke des Wortes und der

Gebärde zu seinem Herrn zurückgefunden hatte. Doch es war gut so, wie es geschah, denn des Odyssus Hund, das mußten wir wohl, hatte sich gleich nach dem Wiedererkennen hingestreckt und seine brave Seele ausgehaucht. Den Schatten solcher Wiederholung aber wollten wir denn doch nicht über dem Glanz dieser glücklichen Stunde beschwören, die uns allen einen neuen, zukunftsfrohen Beginn versprach.

Ein Amokläufer tötet drei Menschen

Jugoslawischer Matrose wurde wahnsinnig
Amsterdam, 4. Juli. (Drahtb.) Im Hafen von Antwerpen ereignete sich am Samstag eine Schreckensstat, deren außergewöhnliche Umstände allgemeines Entsetzen hervorriefen. Ein Matrose eines jugoslawischen Schiffes, das zur Zeit im Hafen von Antwerpen liegt, wurde plötzlich wahnsinnig und stürzte sich mit einem großen Messer auf alle Personen, die in seiner Nähe waren. Er tötete drei Personen und verletzte weitere drei, darunter einen belgischen Hafenbeamten.

Zunächst verfolgte der Amokläufer den Kapitän des Schiffes bis auf den Dackendamm, tötete ihn durch mehrere Messerstiche und warf ihn in den Hafen. Dann stürzte er sich auf einen anderen Matrosen, der ihn entwaffnen wollte, und verletzte ihn schwer durch Messerstiche. In seiner Kälte überwältigte er hierauf einen Hafenbeamten und entriß ihm den Revolver. Darauf eilte er auf das Schiff zurück und tötete durch Revolverstiche zwei seiner Kameraden auf der Stelle. Als die Polizei erschien, richtete er seinen Revolver auf die Schüchler. Die Waffe war jedoch bereits entleert. Der Amokläufer stürzte sich schließlich ins Wasser und konnte dort von Matrosen und Polizisten aufgefischt und festgenommen werden.



Das Kunstwerk des Monats Juli

Als „Kunstwerk des Monats“ stellen die Staatlichen Museen in Berlin im Juli dieses Brunnennmodell von Bernini, dem Meister des römischen Barock, aus Sammlungen des Kaiser-Friedrich-Museums heraus.

Ein Gainsborough wird gestohlen

London, im Juli 1938.

Fünf Jahre Gefängnis haben jetzt die Täter der Diebstahls, die vor einiger Zeit aus einem Schloss in Kent wertvolle Gemälde von Gainsborough entwendeten. Es war verhältnismäßig leicht, die Diebe zu fassen; es handelte sich um Berufsverbrecher. Schwere Strafe ist ihnen aber wegen der folgenden Verbrechen und an den man sich jetzt erinnert.

Die internationale Kriminalgeschichte ist reich an Bilderdiebstählen. Eines der berühmtesten Kapitel ist die Entführung der „Mona Lisa“ aus dem Louvre. Berufsverbrecher sind am Werke, aber auch „Liebhaber“, die eine fruchtlose Suche nach einem bestimmten Bild in sich tragen. Berufsverbrecher wählen meist wohl wertvolle, doch untaugliche Objekte. Sie können ihren Raub nur schwer an den Mann bringen; ein Verkaufer, Händler oder gar ausländischer Erwerber zu finden, führt meistens zur Entdeckung der Verbrecher. Im Falle des Einbruches von Kent waren die fünf Jahre Gefängnis sicher nicht die erwartete Entlohnung der Diebe. Dennoch! Es hat eine Zeit gegeben, da sich der Bilderdiebstahl lohnte. Das war, als es in den Vereinigten Staaten von Amerika noch Millionäre gab, die aus nichts von Kunst verstanden, aber ungeheure Summen für echte Gemälde zahlten. Zumal dann, wenn sie „geschickt“ über den großen Tisch geschmuggelt und Gegenstand der Rivalität unter den Dollarschönigen waren. In dieser Richtung machte auch die dunkle Vorgeschichte des Erwerbs nichts aus. So sollte auch ein solches Bild aus dem Besitz Lord Porthopes den geheimnisvollen Weg an einen amerikanischen Käufer gehen.

Gestohlen wurde das Gemälde auf eine recht mysteriöse Weise. Belohnungen, Anreize, Fahndungsarbeit der internationalen Polizei, nichts half. Das Bild war und blieb verschwunden. Lord Porthope kannte sich nicht mehr vor Nummer und Aufregung. Gerade dieses Bild war sein höchster Stolz, über 200.000 Mark hatte das Gemälde gekostet; eben erst erkaufte es Lord Porthope vom Kunsthändler; und nun? Die Hierbe der Privatgalerie im Schloß von Lord Porthope, Gainsboroughs „Herzogin von Devonshire“, vor Stunden erst erworben, ein Opfer bisher unentdeckter Diebstahls? Der Lord wollte es nicht lassen! Scotland Yard setzte erneut die besten Beamten ein. Ihr Weg ging über die ganze Erde. Aber, wie sollte man

ein Bild finden, wenn schon die Anfangsspuren fehlten. Angeblich wurde dieser Gainsborough niemals; wenigstens nicht nach anken erkennbar.

Das war im Jahre 1876. Ein Vierteljahrhundert hieß man nichts mehr von der Sache. Da tauchte um die Jahrhundertwende ein Name auf, der sehr schnell berühmt werden sollte und Firmenschild wurde für eine unendliche Zahl von Kriminalgeschichten in Großdeutschen: Nat Pinkerton! Aber dieser Mann war mehr als eine Kriminalromanfigur, er war eine in Amerika sehr beachtenswerte Realität. Sein Detektivbüro, die Pinkerton-Gesellschaft, tat erfolgreiche Arbeit im Kampf gegen die Verbrecherrwelt. Nat Pinkerton selbst soll sogar auf die Organisation der amerikanischen Kriminalpolizei hohen Einfluss gehabt haben, wenigstens mittelbar. Von diesem Mann nun hörte Lord Porthope. Obgleich seit dem Diebstahl der „Herzogin von Devonshire“ über ein Vierteljahrhundert vergangen war, übertrug der Lord Nat Pinkerton die Nachforschung nach dem gestohlenen Gainsborough. Eine schier unmögliche Aufgabe wurde dem Amerikaner gestellt. Was an Ermittlungsmaterial schwach vorhanden war, hatte die Zeit vollends hinweggeführt. Immerhin, Pinkerton verstand es, in mühseliger Kleinarbeit schließlich doch eine Spur aufzufinden, die zunächst nach Frankreich führte und von dort nach Amerika. Scotland Yard suchte höflich die Achseln, denn schließlich sagte es die einfachste Logik, daß das Bild nur in Amerika landen könnte. Pinkertons Verdienst war vorerst also nur dieses, daß seine Spur nicht „gedacht“, sondern konkret war. In Amerika machte Pinkerton systematischen „Besuch“ bei den Reichreichen, die von Kunsthänden keine Ahnung hatten, allein des Glaubens waren, es ihrem Reichtum schuldig zu sein, „echte“ Bilder für teures Geld zu erwerben und an die Wand ihrer Paläste zu hängen.

Nat Pinkerton war nahe daran, seine Nachforschungen einzustellen. Er mußte sich an den Gedanken gewöhnen, die hohe Belohnung von hunderttausend Reichsmark in den Kasten zu schreiben. Da wurde im New Yorker Glendaviertel ein alter Trödler und Pfandleiher ermordet aufgefunden. Die Begleitumstände der Mordtat ließen es die Polizeibehörde für ratsam erscheinen, Nat Pinkerton hinzuzuziehen. Der Detektiv machte gründliche Arbeit. In einem Versteck, unter allerlei Gerümpel entdeckte er ein verpacktes Bild, Gainsboroughs „Herzogin von Devonshire“ war entdeckt. Aus den Büchern des ermordeten Pfandleihers ergab sich, daß ein Engländer das kostbare Gemälde für sage und schreibe hundert Reichsmark verkauft hatte. Obgleich es sich hier um ein Werk des J. J. handelte, überreichte amerikanische Reflektoren den Namen Pinkertons ins Uferlose. Lord Porthope seinerseits war Genfman genug, Mister Pinkerton dennoch die Belohnung von hunderttausend Reichsmark auszuzahlen.

N. J.

Achtjähriger als Brandstifter

Hannover, 4. Juli. Die Einwohnerschaft des Dorfes Halberlah im Kreise Gifhorn wurde in den letzten Wochen in großen Schrecken versetzt. In wenigen Tagen brachen in diesem Ort vier große Brände aus, bei denen erhebliche Werte vernichtet wurden. Am 20. Juni brach ein neuer Brand aus, der in kurzer Zeit das Gehöft eines Bauern in Schutt und Asche legte. Während die Feuerwehr noch mit den Löscharbeiten beschäftigt war, brach in 500 Meter Entfernung ein neues Schuppenfeuer aus. Hierbei brannten die Scheunen und die Stallungen eines Bauern nieder, während es der Feuerwehr gelang, das Wohnhaus zu retten. Zahlreiche Dorfbewohner gingen nachts zum Bett, da sie befürchteten, daß auch ihnen das Haus über dem Kopf angezündet würde. Spezialbeamte der hannoverschen Brandermittlungsstelle, die in Zusammenarbeit mit der zuständigen Genarmierte die Ursache dieser geheimnisvollen Brände untersuchten, stellten schließlich zur allgemeinen Überraschung fest, daß ein achtjähriger Junge der Brandstifter war. Nach anfänglichem hartnäckigen Leugnen gab er schließlich die Brandstiftungen zu und erklärte, daß er nur „ein kleines Feuer“ hätte machen wollen, um die Feuerwehr anzulocken zu sehen.



Nach fünfwöchigem Sitzstreik durch Tränengasbomben vertrieben

1700 verhetzte Arbeitslose besetzten das Postgebäude in Vancouver (Kanada). Nachdem sie es fünf Wochen lang besetzt hatten, wurden sie von der Regierung aufgefordert, das Gebäude zu räumen. Da sie sich weigerten, diesem Befehl Folge zu leisten, wurde Polizei alarmiert, die die Streikenden mit Tränengasbomben vertrieb. Auf unserem Bild sieht man, wie die Streikenden fluchtartig das Postgebäude verlassen. Scherl Bilderdienst-M. (2)

Im fünfzigsten Personennamen

(14. Fortsetzung)

Vierzehn Tage waren seit den letzten Ereignissen vergangen, vierzehn Tage, während welcher sich das Schicksal der drei Geschwister Paemann folgerichtig aus den Gegebenheiten heraus und ohne sonderliche Erschütterungen entwickelt hatte. Jetzt aber, heute, an diesem wunderbaren hochsommerlichen Augtag, da kam diese Entwicklung plötzlich Tempo, die Hand des Schicksals griff dazwischen, und als der Tag zur Neige ging, da hatten sich Dinge abgespielt, da waren Ereignisse eingetreten, die keiner von ihnen am Morgen noch ahndete und die von entscheidender Bedeutung für sie werden sollten.

Gustav Paemann war am Morgen dieses Tages in einer feierlichen Verfassung erwacht, wie etwa ein Kind am Morgen des vierundzwanzigsten Dezember. Heute... heute... In der sorgsam verpackten Box am hinteren Ende seines Grundstücks seitdem der neue „Otto“ da war, war der frühere Verstoß zur „Box“ avanciert, stand eben dieser „Otto“, und er unterschied sich äußerlich in nichts von jenem anderen Kraftwagen. Sah man aber ganz genau hin, dann bemerkte man, daß sich neben der gewöhnlichen Schalttafel noch eine... Gebilde befand, das man an einem anderen Wagen vergeblich suchen würde, nämlich noch eine zweite ähnliche Tafel. Auf ihr waren fünf winzige, verschiedenfarbige Glühbirnen montiert, und über jedem Glühbirnen befand sich eine kleine Aufschrift.

Das sah sehr unheimlich aus, ganz ungewöhnlich, und doch war es etwas Großes, etwas Gewaltiges, es war nichts anderes, als die neue, nunmehr tabellarisch funktionierende Erfindung Gustav Paemanns. Es war die erfüllte Hoffnung, es war die umwälzende Erfindung auf dem Gebiete des Kraftfahrzeugs seit der Erfindung des Dieselmotors!

Und heute nun war der Tag, an welchem der Erfinder Gustav Paemann sein Werk, das Ergebnis jahrelanger Mühen, einer behördlichen technischen Kommission vorführen sollte!

Er zog sich sorgfältig an, ein hübscher Mann lag auf seinem Gesicht. Das ganze Gesicht vom Kinn bis zum Hals, das hatte nicht einmal erreicht, er hatte noch einige Stunden machen müssen, aber... er hatte es geschafft!

Jetzt betrat er in der Vor den Wagen, fuhr vorsichtig auf den Hof hinaus. Doch wie er bei der Ausfahrt vorüberkam, hielt er an. Natürlich, jetzt hatte er in der Aufregung doch beinahe die ganzen Zeichnungen zu Hause liegen lassen!

Er stieg aus, ließ den Motor rubig weiterlaufen, ging in sein Zimmer. Er schloß den Schreibtisch auf, da lagen die Papiere und Zeichnungen hübsch sauber in einer blauen Mappe geordnet. Er stellte sie in seine Aktentasche, schloß den Schreibtisch zu und wandte sich zum Gehen.

In diesem Augenblick ertönte eine starke Detonation. Gustav Paemann fuhr zusammen: er fühlte einige Sekunden vor Schreck stehen, dann eilte er mit langen Schritten auf den Hof. Dort saß sein Werk aus: Da, wo eben noch der schöne neue Wagen gestanden, befand sich nur noch ein brennender rauchender Trümmerhaufen. Weiter gar nichts.

Der dicke schwarze Rauch war bereits zur Decke, am niedrigen Baum erschien das erschreckte Gesicht seiner Frau, noch ein paar Leute, durch den starken Knall herbeigelaufen, kamen näher. Jemand rief laut etwas von „Feuer“, „Feuer“, aber das hatte keinen Zweck mehr. Zu retten gab es nichts mehr und gefährdet war auch nichts, der Wagen hatte ganz frei im Hofe gestanden.

Gustav Paemann sagte kein Wort. Er starrte auf die kleinen ängstlichen Flammen, den schwarzen Rauch, der langsam zum blauen Himmel anstieg. Er hatte die Arme gekreuzt, die Hände schlugen heftig aufeinander, als ob ihn Träne.

Die Leute kamen heran, sie klopfen ihn an, sie begreifen nicht recht, warum der Paemann bloß so furchtbar aufgeregt war. Gewiß, es war ärgerlich, aber es passierte doch nun mal, das es mit dem Wagen so ein Unfall gab, jedenfalls war er doch versichert gewesen!

Nein, Gustav Paemanns Wagen war nicht versichert gewesen, keine Versicherungsgesellschaft hatte ihn angenommen, als der Besitzer wahrheitsgemäß darauf hingewiesen hatte, daß er... Verluste mit dem Motor anstelle, um eine neue Erfindung zu erproben.

Jetzt war der Wagen vollständig ausgebrannt, nur noch eine qualmige dicke Rauchwolke stieg langsam auf. Da drehte Gustav Paemann sich

um und ging langsam in das Haus hinein. Die Tür hinter sich schloß er fest zu.

Nur Christian Paemann hatte dieser Tag ebenfalls mit einer durchaus unangenehmen Tatsache begonnen. Allerdings nicht mit der unerwarteten Verstärkung großer Hoffnungen wie bei seinem Bruder Gustav, sondern mit einer Verhängung bereits geheimer Bedrückungen.

Er hatte nämlich an diesem Morgen einen Kontostausung seiner Bank erhalten, und diesem Kontostausung war zu entnehmen, daß sein Guthaben zur Zeit noch insgesamt zweihundertfiebenundachtzig Reichsmark und vierunddreißig Pfennige betrug. Wenn man berücksichtigte, daß dieses Guthaben vor etwas mehr als einem Monat noch ganze dreitausend Reichsmark betragen hatte, und weiterhin feststellte, daß an Gegenwerten nichts anderes vorhanden war, als einige laufende Stück grüner Pappröhre, so wird man verstehen, daß Christian Paemann beim Anblick dieses so unglücklich aussehenden Papierbogens genötigt war, in eine leichte Form von Trübsinn zu verfallen.

Allzu groß war die Überraschung allerdings nicht gewesen, ein dunkles Gefühl sowie eine oberflächliche Berechnung der Ausgaben der letzten Zeit hatten ähnliche Befürchtungen bei ihm bereits ausgelöst. Immerhin, diese Tatsache ließ sich schwarz auf weiß feststellen zu müssen, war bitter, ähnelte bitter!

Schon vor einigen Tagen hatte es zwischen ihm und Milo Sadelich dieserhalb eine Unterhaltung gegeben, die in freundschaftlichem Tone verlaufen war, jedoch leider kein besonderes Ergebnis erzielt hatte.

Christian hatte seinen Freund darauf aufmerksam gemacht, daß sich dessen optimistische Prophezeiungen, was für prächtige Geschäfte er mit den ihm in den Schatz gefallenen dreitausend Reichsmark machen würde, leider als durchaus irrig erweisen hätten.

Mit dem Propagandabüro ist überhaupt nicht los geworden, hatte er zu Milo geäußert, „und die Generalvertretung“ — na, Mensch, Milo, sage doch selbst, das war doch ein furchtbarer Reinfall, die Fische will ja kein Mensch haben! Nicht mal in paar tüchtige Vertreter habe ich bekommen, der einzige, der Frumm, der die drei Dupend genommen hatte, hat sich auch nicht mehr blicken lassen, jedenfalls ist er nie doch nicht losgeworden.“

Milo Sadelich hatte sich nachdenklich am Hintertisch gesetzt. „Nächstes ist nicht“, hatte er gesagt, „is doch in prima Kritik! Vielleicht mehr in Teilungsgeld für 'n Winter, müßt se dir einlassen.“

„Aber, Milo“, hatte Christian erwidert, „ich kann doch deshalb nicht so lange das ganze Büro unterhalten, mein Geld schmilzt ja wie Butter in der Sonne, denk doch, was das alles gekostet hat!“

„Na, langsam, langsam, Christian, da sind ja nur die Fische nicht alleine schuld! Das kann schon leicht mein Fehler sein, daß ich die Fische inlassen, die hat dir schon aberviert und denn... mit die Verdien... der Schneidewind hat mir gesagt, du bist sein bester Kunde geworden!“

„War ja dein Rat, Milo, du weißt ja auch immer!“

„Aber mit Vorsicht, Mensch, immer hübsch mit die Ruhe, hier in paar Mark, und da in paar Mark, nicht so wie du, knallst gleich in fünfzig Mark uff'n zweifelhafte Faut, so jetzt der denn nu noch nicht! Na, woll'n wa mal sehen, was man da machen kann! Da war vorhin der Paule Rapp, hat immer gute Sachen an de Hand. Also da is 'n Karussell zu verkaufen, is hübsch zu freigen, steht in Strausberg, der müßt wa zusammen isaleien, wenn...“

Aber Christian hatte energisch abgewinkt. „Karussell? Kommt überhaupt nicht in Frage, Milo, ich habe an den Fischen genug, für so 'n Dumbbug bin ich nicht zu haben! Ich würde, wenn überhaupt, nur noch ganz ernste Sachen machen!“

„Denn müßt se dir an 'ne Sackfabrik beteiligen“, hatte Milo brummig erwidert, worauf Christian entgegnet hatte, es lohne sich nicht mehr, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, da sein Geld ja so gut wie alle wäre.

„Ich muß den Betrieb hier auflösen und sehen, daß ich wieder auf meine alte Stelle im „Universalverlag“ kann. Wie gewonnen, so zerronnen, das ist eine gute alte Weisheit!“

Milo Sadelich hatte die Achseln gezuckt. „Na ja, du bist eben kein Geschäftsmann nicht, hast nicht den richtige Reflex, vielleicht mußt id noch

die Sache mit der Karussell alleine, is ne sichere Sache, Christian!“

Christian hatte sich dann am nächsten Tag auf den Weg zum „Universalverlag“ gemacht und eine Aussprache mit Herrn Tenge gehabt. Sie war gar nicht so aussichtslos verlaufen; denn Christian's Nachfolger hatte sich als nicht besonders tüchtig erwiesen, und die Möglichkeit einer Wiedereinstellung war nicht von der Hand zu weisen. Herr Tenge hatte versprochen, mit der Verlagsdirektion Rücksprache zu nehmen und Christian baldigst zu benachrichtigen.

So standen die Dinge, als er den Kontostausung der Bank erhielt. Das erste war, daß er sowohl die Wohnung aufgab als auch dem Personal kündigte.

Fräulein Kamischke nahm die Mitteilung schweigend, doch mit einem Tränen im Auge entgegen, wohingegen Erasmus Saffi beinahe erleichtert erschien.

„Is noch gut, Herr Paemann, die Fische folgen mir schon an, id tricke se Vehrülle in de Wäderei Paneehl, dußt se—sack!“

So, dieser Traum war also ausgeträumt; demnächst würde er wohl wieder auf seiner alten Stelle im Verlag sitzen, dafür konnte man heute noch die Freiheit genießen, ein bißchen den reichen Mann spielen, auf zu Mittag essen und sich einen schönen Tag machen.

Christian ludte eine Weinflasche auf, als gut und reichlich, trank ein paar Schnäpse dazu und eine glatte Wein.

Donnerwetter, es war doch eine schöne Sache gewesen, so flott das Geld ausgeben zu können, jetzt hatte es ja ein Ende, aber nobel geht die Welt zugrunde. „Über, bringen Sie noch mal 'n Weinbrand, zum Abgewöhnen!“

Wie gewonnen, so zerronnen, Fortuna hatte gelächelt, doch auf die Weiber ist kein Verlaß, es hatte getragen, das launische Glück, die launische Dame, na, denn nicht, lieber Schwan!

Er stand auf, ging an den Fernsprecher, rief Milo an.

„Komm' her“, sagte er, als der Freund sich meldete, tranken wir 'ne Pils, id feiere Abschied von der Bettelbude!“

„Nicht zu wollen“, sagte Milo, „id fahr' gleich nach Doppelgarten raus, habe 'n schnelles Tip von Vempe, komm' mit, Mensch, müßt dir 'n bißchen auslaffen, laufen kannte am Abend wieder!“

Christian überlegte einen Augenblick. „Geht in Ordnung“, sagte er dann, „aber weiten tu ich nicht, habe die Reise voll, kommt ja doch nicht Vernünftiges bei raus!“

Nach einer halben Stunde erschien Milo, fürzte im Stehen zwei Schorle Weiß hinunter, dann fuhren sie nach Doppelgarten hinaus.

Das gewohnte Bild umging sie, brechend volle Tribünen, eine wogende Menschenmenge auf dem Sattelplatz, lautes Stimmengewirr, Pferde, die zur Waage geführt wurden, elegante Frauen, die ganze erregte Atmosphäre eines großen Rennfestes.

Milo hatte sich sofort in die Rennloge verlegt, las halbaut daraus vor. „Also hier, gleich der erste Rennen, Ventulstrennen, der is er, der Paul, Sankt Peter, mit Otto Schmidt, der macht et, kannte Jist druff nehmen, wieviel riskierste, Christian?“

Christian schüttelte den Kopf. „Nicht eine Mark, Milo, ich wette nicht mehr, id habe genug.“

„Na, Mä—nich!“ Milo war empört, „so kannte doch noch nich machen, was mal uff, id habe 'ne Idee! Wa machen aufkommen Einlaufwette auf Sankt Peter und Mathilde, der is 'n Felschäft, Christian, wirft mal sehn, wenn...“

„Ich wette nicht, Milo, habe es dir schon zweimal gesagt, id habe mehr als genug verloren!“

Milo ließ nicht locker. „Weil du et nich' verstanden hast, hast nich' uff mir jecheert! Del muß man anders machen, was uff, wa machen zusammen Einlaufwette hier wo fuffsch, jeder gibt eins fünfundzwanzig, na, Mensch, so viel kannte doch riskieren!“

Christian griff in die Hosentasche, gab Milo eine Mark und fünfundzwanzig Pfennig in lauter Groichen und Sechtern. „Also schön, damit id endlich Ruhe vor dir habe!“

Milo ließ auf seinen kurzen, etwas krummen Beinen eilig zur Totolasse.

Zehn Minuten später war die Aufregung zu Ende, beziehungsweise hing sie für viele erst richtig an: Sankt Peter hatte das Rennen ge-

wonnen, als zweite war die Sankt Mathilde durchs Ziel gegangen.

Milo Sadelich geriet in nicht geringe Erregung. „Na, was he id gefacht? Was uff, was det for 'ne Quote ficht, heite konn' wa uns umsonst belausen, Mensch!“

Sie gingen zu einer der Tafeln, auf welcher die Totalisatorquoten veröffentlicht werden, da erschienen auch schon die ersten Zahlen: 1. Rennen: Nr. 3, Sieg 10:176.

Eine fühlbare Erregung ging durch die Menge, einhundertfiebenundachtzig für zehn — Donnerwetter, das gab es nicht alle Tage.

Milo und Christian hatten weiter auf die Tafeln, auf der jetzt in schneller Folge weitere Zahlen erschienen: Nr. 3 1. Platz für 10:32; Nr. 18 2. Platz für 10:48; Nr. 13 3. Platz für 10:25; Nr. 6 4. Platz für 10:17.

Milo rief Christian an. „Jetzt kommt et, Mensch, was uff!“

Die Zahl erschien auf der Tafel: Einlaufwette: für 10:19588.

Die beiden blieben einige Sekunden unbeweglich stehen, dann fragte Christian harmlos: „Was — soll das? Haben wir denn nu gewonnen?“

Milo Sadelich hatte, als die Zahl auf der Tafel erschienen war, ein paar mal schnell nach-einander die Augen zusammengekniffen und wieder geöffnet. Mit todernstem Gesicht warf er jetzt nochmals einen langen Blick hinauf; dann machte er den Mund auf, schnappte nach Luft und sagte — Christian erlebte es zum erstenmal, daß sein Freund Milo Sadelich reinste Hochdeutsch sprach —: „Das bedeutet, daß für die Einlaufwette neunzehntausendfünfhundertachtundachtzig Mark für zehn Mark bezahlt werden!“ Er lenkte die Stimme bis zum Röherton: „Wenn du diese Zahl durch vier teilst, dann hast du ganz genau ausgerechnet, was wir für unsere zwei Mark fünfzig zu bekommen haben!“ Sprach's und teilte mit immer schneller werdenden Schritten in Richtung Totolasse.

Christian blieb auf derselben Stelle stehen und begann zu rechnen. Neunzehntausendfünfhundertachtundachtzig durch vier... also, wenn es zwanzigtausend gewesen wären, dann wären es fünfzehntausend, aber es waren nicht zwanzigtausend, es fehlten an zwanzigtausend... es fehlten... vierhundertzwölf Mark, fehlten also, vierhundertzwölf, also machte es... es machte

... es fehlten also vierhundert... Donnerwetter, stückten Papier rausgerissen, ein Bleistift? Da, so 'n kleiner Stummel, genügte aber. Es machte also... vierzehntausendfünfhundertachtundachtzig Mark für beide, das machte für jeden zwanzigtausendvierhundertachtundachtzig Mark und fünfzig Pfennig, jawohl, und fünfzig Pfennig.

Zweitausendvierhundertachtundachtzig Mark also und, wie gesagt, fünfzig Pfennig. Für... für... richtig für eine Mark und fünfundzwanzig. Ja, es stimmte, stand ja da oben! Nicht übel, gar nicht übel...

Da kam auch schon Milo zurück, aufgeregt und mit todernstem Gesicht. Er blieb vor Christian stehen und zog ein Bündel Scheine aus der Hosentasche. „Hier, Mensch, nimm“, lachte er, „eintausend... zwotausend... eins, zwei, drei, vierhundert, zwanzig, vierzig, fünf, sieben, acht Mark!“ Die Silberstücke hatte er aus der anderen Hosentasche genommen.

Fünfzig Pfennig kriegt id noch“, sagte Christian, während er das Papiergeld in die Brusttasche steckte.

Milo schüttelte den Kopf. „Na, Mensch —“ er lachte nach Kleingeld, gab Christian drei Groichen, mehr hatte er nicht.

„Noch zwanzig Pfennige kriegt id“, sagte Christian hartnäckig.

„Gib in die Schnauze kannte kriegen“, Milo hatte sich endlich wiedergefunden. „Was is denn jetzt? Bleiben wa noch? Wollen wa nochmal, vielleicht 'n Zwanziger uff Adlersee?“

Christian schüttelte energisch den Kopf. „Ich fahre jetzt weg von hier, und id werde in meinem Leben keinen Rennplatz und keine Wettstube mehr betreten!“ Damit ging er dem Ausgang zu.

Milo blieb an seiner Seite. „Nächstes id nich, wo wa is sehen gewonnen haben! Aber für heite habe id noch genug, und jetzt erst mal richtig cen jezuzichert!“

(Fortsetzung folgt.)

„Rackles Goldquell“ der bekannte Frankfurter Apfelsaft

naturrein - alkoholfrei - gesund und bekömmlich

Liter-Flasche ohne Glas 0.85

Apfelsaft alkoholfrei, naturrein... Liter-Fl. o. Gl. 0.65

Traubensaft rot, alkoholfrei, naturrein, Liter-Fl. o. Gl. 1.10

Traubensaft rot, alkoholfrei, naturrein... 1/2 Fl. o. Gl. 0.80

Himbeersyrup ausgewogen... 500 gr 0.60

Orangeadesyrup gefärbt, ausgewogen... 500 gr 0.60

Zitronen-Orangeade o. Himbeersyrup, Fl. 1.50, 0.80, 0.50

Apfelwein vom Faß... Liter 0.35

Wermutwein vom Faß... Liter 0.80

Als Nachschick Mandel-od. Van. einen guten Geschm. get. 0.35
Pudding Schokoladen-Pudding, 500 gr 0.55

Rufen Sie uns unter 21511 an und Sie erhalten sofort das Gewünschte

Man kauft gut im **KAUFHOF** WUPPERTAL - ELBERFELD



Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 156 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 4. Juli

Berliner Börse:

Aktien bei ruhigem Geschäft, Renten ruhig

Berlin, 4. Juli 1938. Die in den letzten Tagen zu beobachtende freundliche Grundstimmung an den Aktienmärkten übertrug sich auch auf die neue Woche, ohne daß jedoch ein nennenswerter vermehrter Auftragsverkehr zu verzeichnen war. Die Erwartung, daß der Coupontermin sich in lebhafteren Anlagekäufen auswirken werde, hat sich nicht erfüllt, jedoch zeigt sich laufend, wenn auch nur in geringem Ausmaß, Kaufneigung zu Anlagezwecken.

Montane, die in der letzten Zeit mehr im Vordergrund gestanden hatten, lagen verhältnismäßig ruhig. Lediglich Rheinstahl fanden in Anbetracht der Dividendenentscheidung (7 gegen 6 Prozent) stärkere Beachtung und besserten ihren Kursstand um 0,62 Prozent.

Am Rentenmarkt stellte sich die Reichsaktienbesitzanlage auf unverändert 132,40. Die Gemeindefinanzschuldanleihe kam um 10 Pfg. niedriger mit 95,90 zur Notiz.

Am Geldmarkt machte die Verflüssigung weitere Fortschritte, so daß sich die Blankotagesgeldsätze um 0,12 Prozent auf 2,87 bis 3,12 Prozent erniedrigten.

Von Valuten errechneten sich das Pfund mit 12,50, der Dollar mit 2,484 und der Franken mit 6,92.

Im Verlaufe der Grundnotizen weiter freundlich, allerdings bröckelten die Kurse vereinzelt ab. Farben gaben um 0,62 Prozent auf 156,62 nach.

Der Privatschuldsatz stellte sich auf unverändert 2,87 Prozent.

4 % Schuldverschreib. Gemeindefinanzschuldanleihe 95,425—96,175.

Buenos Aires off. Importkurs 1600 Brief, freier Kurs 1896, Rio de Janeiro off. 281 Brief, Montevideo 2025, London auf Bombay 1,581, Kobe 1,200 Brief, Straitsdollar 2,387.

Ämtliche Berliner Devisenkurse

Für drückende Auszahlungen	Devisen	4. Juli 1938	3. Juli 1938
Argentin. 100 Pesos	12,60	12,60	12,60
Belgien 100 Belg.	6,646	6,646	6,646
Brasilien 100 Reals	42,17	42,17	42,17
Frankreich 100 Fr.	6,147	6,147	6,147
Dänemark 100 Kr.	3,047	3,047	3,047
England 100 Schilling	47,90	47,90	47,90
Estland 100 Estl. Kr.	13,30	13,30	13,30
Finnland 100 Finn. Mk.	6,813	6,813	6,813
Frankreich 100 Fr.	6,147	6,147	6,147
Griechenland 100 Drach.	23,74	23,74	23,74
Holland 100 Gulden	16,35	16,35	16,35
Irland 100 Ir. P.	13,30	13,30	13,30
Italien 100 Lire	33,33	33,33	33,33
Japan 100 Yen	0,716	0,716	0,716
Letland 100 Lett. L.	2,484	2,484	2,484
Litauen 100 Lit.	4,194	4,194	4,194
Norwegen 100 Kron.	6,147	6,147	6,147
Polen 100 Zloty	47,90	47,90	47,90
Portugal 100 Escudo	11,16	11,16	11,16
Rumänien 100 Lei	23,74	23,74	23,74
Schweden 100 Kron.	6,147	6,147	6,147
Schweiz 100 Fr.	6,147	6,147	6,147
Spanien 100 Ptas.	166,62	166,62	166,62
Tschechien 100 Kr.	40,81	40,81	40,81
Ungarn 100 Peng.	4,194	4,194	4,194
Uruguay 100 Pesos	2,484	2,484	2,484
V.S. Amerika 1 Dollar	2,484	2,484	2,484

Dollar geg. Pfd. in London 4,9572 (4,9562) (4,956)
Dollar geg. RM. in Berlin 2,484 (2,484) (2,484)
Pfund geg. RM. in London 12,305 (12,305) (12,305)
*) Alte Parität 12,30.

Devisen-Notierungen in Amsterdam vom 4. Juli 1938.
Berlin 7275 bis 7280, London 895,25 bis 895,57, New York 126,62 bis 126,68, Paris 503,25 bis 503,50, Belgien 3062 bis 3063, Schweiz 4148 bis 4149.

Zürcher Devisenkurse vom 4. Juli 1938, 8.45 Uhr.
Paris 12,1425, London 21,6035, New York 43,7575, Belgien 73,85, Italien 22,94, Holland 241,25, Berlin 173,50, Wien 107,00, Stockholm 111,3750, Oslo 108,55, Kopenhagen 96,4250, Sofia 5,40, Prag 15,13, Warschau 82,00, Budapest 86,90, Belgrad 1900, Athen 395, Konstantinopel 350, Bukarest 325, Helsinki 962, Buenos Aires 113,50, Japan 126.

Südamerikanische Wechselkurse
mitgeteilt von der Deutschen Wechselbank Berlin.
WG. Berlin, 4. Juli 1938. (Eig. Drahtkurs) Kurse vom 2. Juli 1938.

Buenos Aires (2. 7.): Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 121,60 argentin. Papierpesos: 100 RM. Berlin (Kabel) Importkurs 129,90 argentin. Papierpesos: 100 RM. London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 38,93 arg. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima (1. 7.): London (90 T. S.) Verkaufskurs 21,15 Soles oro: 1 Pfd. Sterl. New York (Sicht) Verkaufskurs 4,28 Soles oro: 1 US-Dollar.

Montevideo (2. 7.): London (kontroll. Kurs) d. 27,3212 1 urug. Goldpeso, Paris —, Berlin —, London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 11,88 Goldpeso: 1 Pfd. Sterl.

Rio de Janeiro (30. 6.) Verkaufskurs des Banco do Brasil: Berlin (Sicht) 3,920 Milreiros: 1 RM. New York (Sicht) 17,60 Milreiros: 1 US-Dollar, London (Sicht) 87,490 Milreiros: 1 Pfd. Sterl.

Warenmärkte

Bremer Baumwollwolle vom 4. Juli 1938: 60,87 (vom 2. Juli: 60,76).

Liverpooler Notierungen Ägyptischer Baumwollwolle vom 4. Juli 1938. Basis P. G. P. Juli 1938/39, Nov. 1938/39, März 1939/40, Juni 1939/40, Sept. 1939/40, Dez. 1939/40, März 1940/41, Juni 1940/41, Sept. 1940/41, Dez. 1940/41, März 1941/42, Juni 1941/42, Sept. 1941/42, Dez. 1941/42, März 1942/43, Juni 1942/43, Sept. 1942/43, Dez. 1942/43, März 1943/44, Juni 1943/44, Sept. 1943/44, Dez. 1943/44, März 1944/45, Juni 1944/45, Sept. 1944/45, Dez. 1944/45, März 1945/46, Juni 1945/46, Sept. 1945/46, Dez. 1945/46, März 1946/47, Juni 1946/47, Sept. 1946/47, Dez. 1946/47, März 1947/48, Juni 1947/48, Sept. 1947/48, Dez. 1947/48, März 1948/49, Juni 1948/49, Sept. 1948/49, Dez. 1948/49, März 1949/50, Juni 1949/50, Sept. 1949/50, Dez. 1949/50, März 1950/51, Juni 1950/51, Sept. 1950/51, Dez. 1950/51, März 1951/52, Juni 1951/52, Sept. 1951/52, Dez. 1951/52, März 1952/53, Juni 1952/53, Sept. 1952/53, Dez. 1952/53, März 1953/54, Juni 1953/54, Sept. 1953/54, Dez. 1953/54, März 1954/55, Juni 1954/55, Sept. 1954/55, Dez. 1954/55, März 1955/56, Juni 1955/56, Sept. 1955/56, Dez. 1955/56, März 1956/57, Juni 1956/57, Sept. 1956/57, Dez. 1956/57, März 1957/58, Juni 1957/58, Sept. 1957/58, Dez. 1957/58, März 1958/59, Juni 1958/59, Sept. 1958/59, Dez. 1958/59, März 1959/60, Juni 1959/60, Sept. 1959/60, Dez. 1959/60, März 1960/61, Juni 1960/61, Sept. 1960/61, Dez. 1960/61, März 1961/62, Juni 1961/62, Sept. 1961/62, Dez. 1961/62, März 1962/63, Juni 1962/63, Sept. 1962/63, Dez. 1962/63, März 1963/64, Juni 1963/64, Sept. 1963/64, Dez. 1963/64, März 1964/65, Juni 1964/65, Sept. 1964/65, Dez. 1964/65, März 1965/66, Juni 1965/66, Sept. 1965/66, Dez. 1965/66, März 1966/67, Juni 1966/67, Sept. 1966/67, Dez. 1966/67, März 1967/68, Juni 1967/68, Sept. 1967/68, Dez. 1967/68, März 1968/69, Juni 1968/69, Sept. 1968/69, Dez. 1968/69, März 1969/70, Juni 1969/70, Sept. 1969/70, Dez. 1969/70, März 1970/71, Juni 1970/71, Sept. 1970/71, Dez. 1970/71, März 1971/72, Juni 1971/72, Sept. 1971/72, Dez. 1971/72, März 1972/73, Juni 1972/73, Sept. 1972/73, Dez. 1972/73, März 1973/74, Juni 1973/74, Sept. 1973/74, Dez. 1973/74, März 1974/75, Juni 1974/75, Sept. 1974/75, Dez. 1974/75, März 1975/76, Juni 1975/76, Sept. 1975/76, Dez. 1975/76, März 1976/77, Juni 1976/77, Sept. 1976/77, Dez. 1976/77, März 1977/78, Juni 1977/78, Sept. 1977/78, Dez. 1977/78, März 1978/79, Juni 1978/79, Sept. 1978/79, Dez. 1978/79, März 1979/80, Juni 1979/80, Sept. 1979/80, Dez. 1979/80, März 1980/81, Juni 1980/81, Sept. 1980/81, Dez. 1980/81, März 1981/82, Juni 1981/82, Sept. 1981/82, Dez. 1981/82, März 1982/83, Juni 1982/83, Sept. 1982/83, Dez. 1982/83, März 1983/84, Juni 1983/84, Sept. 1983/84, Dez. 1983/84, März 1984/85, Juni 1984/85, Sept. 1984/85, Dez. 1984/85, März 1985/86, Juni 1985/86, Sept. 1985/86, Dez. 1985/86, März 1986/87, Juni 1986/87, Sept. 1986/87, Dez. 1986/87, März 1987/88, Juni 1987/88, Sept. 1987/88, Dez. 1987/88, März 1988/89, Juni 1988/89, Sept. 1988/89, Dez. 1988/89, März 1989/90, Juni 1989/90, Sept. 1989/90, Dez. 1989/90, März 1990/91, Juni 1990/91, Sept. 1990/91, Dez. 1990/91, März 1991/92, Juni 1991/92, Sept. 1991/92, Dez. 1991/92, März 1992/93, Juni 1992/93, Sept. 1992/93, Dez. 1992/93, März 1993/94, Juni 1993/94, Sept. 1993/94, Dez. 1993/94, März 1994/95, Juni 1994/95, Sept. 1994/95, Dez. 1994/95, März 1995/96, Juni 1995/96, Sept. 1995/96, Dez. 1995/96, März 1996/97, Juni 1996/97, Sept. 1996/97, Dez. 1996/97, März 1997/98, Juni 1997/98, Sept. 1997/98, Dez. 1997/98, März 1998/99, Juni 1998/99, Sept. 1998/99, Dez. 1998/99, März 1999/00, Juni 1999/00, Sept. 1999/00, Dez. 1999/00, März 2000/01, Juni 2000/01, Sept. 2000/01, Dez. 2000/01, März 2001/02, Juni 2001/02, Sept. 2001/02, Dez. 2001/02, März 2002/03, Juni 2002/03, Sept. 2002/03, Dez. 2002/03, März 2003/04, Juni 2003/04, Sept. 2003/04, Dez. 2003/04, März 2004/05, Juni 2004/05, Sept. 2004/05, Dez. 2004/05, März 2005/06, Juni 2005/06, Sept. 2005/06, Dez. 2005/06, März 2006/07, Juni 2006/07, Sept. 2006/07, Dez. 2006/07, März 2007/08, Juni 2007/08, Sept. 2007/08, Dez. 2007/08, März 2008/09, Juni 2008/09, Sept. 2008/09, Dez. 2008/09, März 2009/10, Juni 2009/10, Sept. 2009/10, Dez. 2009/10, März 2010/11, Juni 2010/11, Sept. 2010/11, Dez. 2010/11, März 2011/12, Juni 2011/12, Sept. 2011/12, Dez. 2011/12, März 2012/13, Juni 2012/13, Sept. 2012/13, Dez. 2012/13, März 2013/14, Juni 2013/14, Sept. 2013/14, Dez. 2013/14, März 2014/15, Juni 2014/15, Sept. 2014/15, Dez. 2014/15, März 2015/16, Juni 2015/16, Sept. 2015/16, Dez. 2015/16, März 2016/17, Juni 2016/17, Sept. 2016/17, Dez. 2016/17, März 2017/18, Juni 2017/18, Sept. 2017/18, Dez. 2017/18, März 2018/19, Juni 2018/19, Sept. 2018/19, Dez. 2018/19, März 2019/20, Juni 2019/20, Sept. 2019/20, Dez. 2019/20, März 2020/21, Juni 2020/21, Sept. 2020/21, Dez. 2020/21, März 2021/22, Juni 2021/22, Sept. 2021/22, Dez. 2021/22, März 2022/23, Juni 2022/23, Sept. 2022/23, Dez. 2022/23, März 2023/24, Juni 2023/24, Sept. 2023/24, Dez. 2023/24, März 2024/25, Juni 2024/25, Sept. 2024/25, Dez. 2024/25, März 2025/26, Juni 2025/26, Sept. 2025/26, Dez. 2025/26, März 2026/27, Juni 2026/27, Sept. 2026/27, Dez. 2026/27, März 2027/28, Juni 2027/28, Sept. 2027/28, Dez. 2027/28, März 2028/29, Juni 2028/29, Sept. 2028/29, Dez. 2028/29, März 2029/30, Juni 2029/30, Sept. 2029/30, Dez. 2029/30, März 2030/31, Juni 2030/31, Sept. 2030/31, Dez. 2030/31, März 2031/32, Juni 2031/32, Sept. 2031/32, Dez. 2031/32, März 2032/33, Juni 2032/33, Sept. 2032/33, Dez. 2032/33, März 2033/34, Juni 2033/34, Sept. 2033/34, Dez. 2033/34, März 2034/35, Juni 2034/35, Sept. 2034/35, Dez. 2034/35, März 2035/36, Juni 2035/36, Sept. 2035/36, Dez. 2035/36, März 2036/37, Juni 2036/37, Sept. 2036/37, Dez. 2036/37, März 2037/38, Juni 2037/38, Sept. 2037/38, Dez. 2037/38, März 2038/39, Juni 2038/39, Sept. 2038/39, Dez. 2038/39, März 2039/40, Juni 2039/40, Sept. 2039/40, Dez. 2039/40, März 2040/41, Juni 2040/41, Sept. 2040/41, Dez. 2040/41, März 2041/42, Juni 2041/42, Sept. 2041/42, Dez. 2041/42, März 2042/43, Juni 2042/43, Sept. 2042/43, Dez. 2042/43, März 2043/44, Juni 2043/44, Sept. 2043/44, Dez. 2043/44, März 2044/45, Juni 2044/45, Sept. 2044/45, Dez. 2044/45, März 2045/46, Juni 2045/46, Sept. 2045/46, Dez. 2045/46, März 2046/47, Juni 2046/47, Sept. 2046/47, Dez. 2046/47, März 2047/48, Juni 2047/48, Sept. 2047/48, Dez. 2047/48, März 2048/49, Juni 2048/49, Sept. 2048/49, Dez. 2048/49, März 2049/50, Juni 2049/50, Sept. 2049/50, Dez. 2049/50, März 2050/51, Juni 2050/51, Sept. 2050/51, Dez. 2050/51, März 2051/52, Juni 2051/52, Sept. 2051/52, Dez. 2051/52, März 2052/53, Juni 2052/53, Sept. 2052/53, Dez. 2052/53, März 2053/54, Juni 2053/54, Sept. 2053/54, Dez. 2053/54, März 2054/55, Juni 2054/55, Sept. 2054/55, Dez. 2054/55, März 2055/56, Juni 2055/56, Sept. 2055/56, Dez. 2055/56, März 2056/57, Juni 2056/57, Sept. 2056/57, Dez. 2056/57, März 2057/58, Juni 2057/58, Sept. 2057/58, Dez. 2057/58, März 2058/59, Juni 2058/59, Sept. 2058/59, Dez. 2058/59, März 2059/60, Juni 2059/60, Sept. 2059/60, Dez. 2059/60, März 2060/61, Juni 2060/61, Sept. 2060/61, Dez. 2060/61, März 2061/62, Juni 2061/62, Sept. 2061/62, Dez. 2061/62, März 2062/63, Juni 2062/63, Sept. 2062/63, Dez. 2062/63, März 2063/64, Juni 2063/64, Sept. 2063/64, Dez. 2063/64, März 2064/65, Juni 2064/65, Sept. 2064/65, Dez. 2064/65, März 2065/66, Juni 2065/66, Sept. 2065/66, Dez. 2065/66, März 2066/67, Juni 2066/67, Sept. 2066/67, Dez. 2066/67, März 2067/68, Juni 2067/68, Sept. 2067/68, Dez. 2067/68, März 2068/69, Juni 2068/69, Sept. 2068/69, Dez. 2068/69, März 2069/70, Juni 2069/70, Sept. 2069/70, Dez. 2069/70, März 2070/71, Juni 2070/71, Sept. 2070/71, Dez. 2070/71, März 2071/72, Juni 2071/72, Sept. 2071/72, Dez. 2071/72, März 2072/73, Juni 2072/73, Sept. 2072/73, Dez. 2072/73, März 2073/74, Juni 2073/74, Sept. 2073/74, Dez. 2073/74, März 2074/75, Juni 2074/75, Sept. 2074/75, Dez. 2074/75, März 2075/76, Juni 2075/76, Sept. 2075/76, Dez. 2075/76, März 2076/77, Juni 2076/77, Sept. 2076/77, Dez. 2076/77, März 2077/78, Juni 2077/78, Sept. 2077/78, Dez. 2077/78, März 2078/79, Juni 2078/79, Sept. 2078/79, Dez. 2078/79, März 2079/80, Juni 2079/80, Sept. 2079/80, Dez. 2079/80, März 2080/81, Juni 2080/81, Sept. 2080/81, Dez. 2080/81, März 2081/82, Juni 2081/82, Sept. 2081/82, Dez. 2081/82, März 2082/83, Juni 2082/83, Sept. 2082/83, Dez. 2082/83, März 2083/84, Juni 2083/84, Sept. 2083/84, Dez. 2083/84, März 2084/85, Juni 2084/85, Sept. 2084/85, Dez. 2084/85, März 2085/86, Juni 2085/86, Sept. 2085/86, Dez. 2085/86, März 2086/87, Juni 2086/87, Sept. 2086/87, Dez. 2086/87, März 2087/88, Juni 2087/88, Sept. 2087/88, Dez. 2087/88, März 2088/89, Juni 2088/89, Sept. 2088/89, Dez. 2088/89, März 2089/90, Juni 2089/90, Sept. 2089/90, Dez. 2089/90, März 2090/91, Juni 2090/91, Sept. 2090/91, Dez. 2090/91, März 2091/92, Juni 2091/92, Sept. 2091/92, Dez. 2091/92, März 2092/93, Juni 2092/93, Sept. 2092/93, Dez. 2092/93, März 2093/94, Juni 2093/94, Sept. 2093/94, Dez. 2093/94, März 2094/95, Juni 2094/95, Sept. 2094/95, Dez. 2094/95, März 2095/96, Juni 2095/96, Sept. 2095/96, Dez. 2095/96, März 2096/97, Juni 2096/97, Sept. 2096/97, Dez. 2096/97, März 2097/98, Juni 2097/98, Sept. 2097/98, Dez. 2097/98, März 2098/99, Juni 2098/99, Sept. 2098/99, Dez. 2098/99, März 2099/00, Juni 2099/00, Sept. 2099/00, Dez. 2099/00, März 2100/01, Juni 2100/01, Sept. 2100/01, Dez. 2100/01, März 2101/02, Juni 2101/02, Sept. 2101/02, Dez. 2101/02, März 2102/03, Juni 2102/03, Sept. 2102/03, Dez. 2102/03, März 2103/04, Juni 2103/04, Sept. 2103/04, Dez. 2103/04, März 2104/05, Juni 2104/05, Sept. 2104/05, Dez. 2104/05, März 2105/06, Juni 2105/06, Sept. 2105/06, Dez. 2105/06, März 2106/07, Juni 2106/07, Sept. 2106/07, Dez. 2106/07, März 2107/08, Juni 2107/08, Sept. 2107/08, Dez. 2107/08, März 2108/09, Juni 2108/09, Sept. 2108/09, Dez. 2108/09, März 2109/10, Juni 2109/10, Sept. 2109/10, Dez. 2109/10, März 2110/11, Juni 2110/11, Sept. 2110/11, Dez. 2110/11, März 2111/12, Juni 2111/12, Sept. 2111/12, Dez. 2111/12, März 2112/13, Juni 2112/13, Sept. 2112/13, Dez. 2112/13, März 2113/14, Juni 2113/14, Sept. 2113/14, Dez. 2113/14, März 2114/15, Juni 2114/15, Sept. 2114/15, Dez. 2114/15, März 2115/16, Juni 2115/16, Sept. 2115/16, Dez. 2115/16, März 2116/17, Juni 2116/17, Sept. 2116/17, Dez. 2116/17, März 2117/18, Juni 2117/18, Sept. 2117/18, Dez. 2117/18, März 2118/19, Juni 2118/19, Sept. 2118/19, Dez. 2118/19, März 2119/20, Juni 2119/20, Sept. 2119/20, Dez. 2119/20, März 2120/21, Juni 2120/21, Sept. 2120/21, Dez. 2120/21, März 2121/22, Juni 2121/22, Sept. 2121/22, Dez. 2121/22, März 2122/23, Juni 2122/23, Sept. 2122/23, Dez. 2122/23, März 2123/24, Juni 2123/24, Sept. 2123/24, Dez. 2123/24, März 2124/25, Juni 2124/25, Sept. 2124/25, Dez. 2124/25, März 2125/26, Juni 2125/26, Sept. 2125/26, Dez. 2125/26, März 2126/27, Juni 2126/27, Sept. 2126/27, Dez. 2126/27, März 2127/28, Juni 2127/28, Sept. 2127/28, Dez. 2127/28, März 2128/29, Juni 2128/29, Sept. 2128/29, Dez. 2128/29, März 2129/30, Juni 2129/30, Sept. 2129/30, Dez. 2129/30, März 2130/31, Juni 2130/31, Sept. 2130/31, Dez. 2130/31, März 2131/32, Juni 2131/32, Sept. 2131/32, Dez. 2131/32, März 2132/33, Juni 2132/33, Sept. 2132/33, Dez. 2132/33, März 2133/34, Juni 2133/34, Sept. 2133/34, Dez. 2133/34, März 2134/35, Juni 2134/35, Sept. 2134/35, Dez. 2134/35, März 2135/36, Juni 2135/36, Sept. 2135/36, Dez. 2135/36, März 2136/37, Juni 2136/37, Sept. 2136/37, Dez. 2136/37, März 2137/38, Juni 2137/38, Sept. 2137/38, Dez. 2137/38, März 2138/39, Juni 2138/39, Sept. 2138/39, Dez. 2138/39, März 2139/40, Juni 2139/40, Sept. 2139/40, Dez. 2139/40, März 2140/41, Juni 2140/41, Sept. 2140/41, Dez. 2140/41, März 2141/42, Juni 2141/42, Sept. 2141/42, Dez. 2141/42, März 2142/43, Juni 2142/43, Sept. 2142/43, Dez. 2142/43, März 2143/44, Juni 2143/44, Sept. 2143/44, Dez. 2143/44, März 2144/45, Juni 2144/45, Sept. 2144/45, Dez. 2144/45, März 2145/46, Juni 2145/46, Sept. 2145/46, Dez. 2145/46, März 2146/47, Juni 2146/47, Sept. 21

Bergisch Land

Nr. 156 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 4. Juli

125 Jahre Kriegerkameradschaft Breckerfeld

Der große Kyffhäuser-Appell des Verbandskreises Ennepe-Ruhr
Oberführer Generalleutnant a. D. Koch bei seinen Kameraden

BG. Breckerfeld, 4. Juli. Das sonst so stille, vertraute Breckerfeld, das im äußersten Südostwinkel des Ennepe-Ruhr-Kreises liegt, hatte am Samstag und Sonntag ganz große Tage, war von regem Leben erfüllt. Die Kriegerkameradschaft 1813 feierte das 125-jährige Bestehen, und aus diesem Anlaß war der alljährlich einmal stattfindende große Appell des Kreisverbandes Ennepe-Ruhr des KZ-Reichskriegerbundes Südführer nach Breckerfeld geleitet worden. Wundervoll sah der Ort in seinem prächtigen, nach einheitlichen Linien gestalteten Schmuck aus. Schon weit vor dem Ort begannen die endlosen Reihen der Fahnenzangen rechts und links der Straße, von denen die Farben des nationalsozialistischen Deutschlands und die Farben des KZ-Reichskriegerbundes wehten. Durch den ganzen Ort zogen sie sich, von einem bis zum anderen Ende. Kein Haus ohne festlichen Schmuck von Grün und Fahnen, Spruchbänder über die Straßen gezogen, ragende Säulen von Tannengrün — es war fürwahr ein festliches Bild aus festlichem Anlaß.

125 Jahre Kriegerkameradschaft, das war wirklich ein Anlaß zum Feiern. Wenn man in die schmucke evangelische Kirche in Breckerfeld kommt, die vor allem durch ihren wertvollen Altar weit über die Grenzen des Ennepe-Ruhr-Kreises hinaus bekannt ist, dann sieht man rechts und links vom Altar große Gedenktafeln. Auf ihnen sind die Namen der Söhne Breckerfelds verzeichnet, die für ihr Vaterland starben, die Namen auch aller derer, die von Breckerfeld aus in die Freiheitskämpfe der schweren Jahre 1813-15 zogen, neben den Namen sind ihre Ordensbänder angebracht. Mahnmale, die eine ernste und doch zugleich stolze Sprache sprechen. Die Breckerfelder Kameradschaft wurde bald nach dem Aufruf Friedrich Wilhelms III. an sein Volk ins Leben gerufen. Ihre Gründer waren Kämpfer des siebenjährigen Krieges, von Jena und Auerstedt und die wenigen Märker, die unter Napoleon aus Rußland heimgekehrt waren. Am 31. März 1814 hielten Märker und Bergische ihren Einzug in Paris, ein Jahr später, am 30. Juni 1815, zum zweiten Male. Unter ihren Kameradschaftsfahnen waren die Männer und Jünglinge ausmarchiert, unter diesen Fahnen lebten sie auch beim. Eine so stolze Geschichte war zum Feiern berechtigter Anlaß.

Der Festabend

Der Samstag begann mit einem Umzug der Jubiläumskameradschaft und der Abordnungen auswärtiger Kameradschaften durch die Stadt zum Kriegerdenkmal, wo ein Krönz niedergelegt wurde. Dann vereinigten sich die Kameradschaften und die Bevölkerung in dem riesigen Festzelt, das auf dem Festplatz oberhalb der Stadt an der Landstraße nach Halver errichtet worden war. Unter den vielen Ehrengästen bemerkte man Vertreter der Partei und aller ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und aller staatlichen und kommunalen Behörden. Im Mittelpunkt des Abends, dem musikalischen Gedenken an die Kriegerkameradschaft und seine gelungene Darbietungen der vereinigten Breckerfelder Männerchor, den künstlerischen Nummern gaben, stand die große Festrede des Kreisverbandesführers H. G. Schönmeyer.

Der Festsonntag

begann um 7 Uhr mit einem großen Festzug, dem um 11 Uhr ein Promenadenkonzert der Kriegerhorstkapelle ein Denkmal folgte. Dann kamen um die Mittagsstunde die ersten auswärtigen Kameradschaften an, und stundenlang rollte Autobus auf Autobus heran. Immer neue Menschenmassen und immer neue Kameradschaften kamen; es gibt wohl keinen Ort im ganzen Ennepe-Ruhr-Kreis, der nicht durch seine Kameraden vertreten war. In vorbildlicher Weise hatten

Polizei und NSKK für Parkmöglichkeiten gesorgt, ausgedehnt war in den zum Teil recht engen Straßen die Verkehrsregelung, so daß sich trotz dem riesigen Verkehr nicht der geringste Unfall ereignete.

Punkt 16 Uhr standen auf dem Sportplatz in sechs Blöcken in tadelloser Ordnung die Kameradschaften aufgestellt, und man konnte da schon feststellen, daß wohl noch niemals zuvor bei einem Kreisverbandesappell so viele Kameradschaften vereinigt waren. Völlerschüsse kündigten das Eintreffen der Kameradschaften an.

stolzen Erfolge beim BSW-Schießen und im Schützenwettbewerb erringen lassen. Besondere Worte des Dankes richtete er an Amtsbürgermeister Rieder. Weitermann für den persönlichen Einsatz für das Fest.

Dann sprach

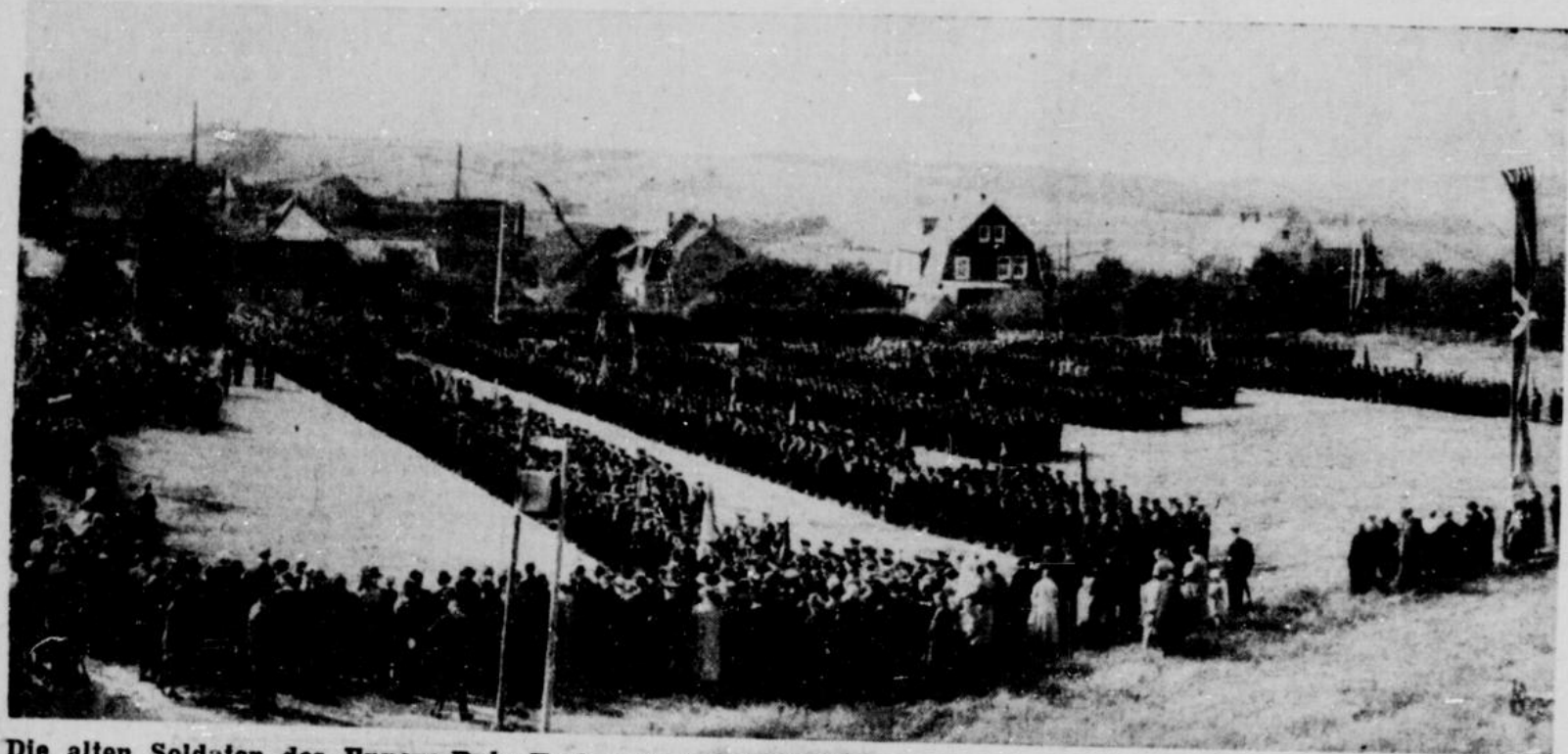
Landesgebietsführer SS-Oberführer Generalleutnant a. D. Koch

Der heutige Tag, so führte er aus, steht im Zeichen der Jubelfeier der Kameradschaft Breckerfeld,

tiefer Verfall wieder nach oben gebracht, was sich die alten Soldaten ersehnten, wofür sie gekämpft hätten, habe durch ihn seine Erfüllung gefunden. Oesterreich sei jetzt mit dem Mutterlande zum Großdeutschland vereinigt.

Zur Erinnerung an die Kameraden, die in Erfüllung der höchsten und heiligsten Pflicht im Kampf für das Vaterland starben, senkten sich dann die Fahnen, während die Musik die alte, ewig neue Weise vom guten Kameraden spielte. Die Saat, so schloß Generalleutnant Koch, die der Führer in Deutschland gesät hat, ist herrlich aufgegangen, möge sie aufgehen in der ganzen Welt dadurch, daß sich die Frontgeneration die Hand reicht zu friedlicher Arbeit. Wir Deutschen wollen dem Führer zum Segen der ganzen Welt folgen, wehlen es auch sei. Mit einem Sieg-Heil auf Führer, Volk und Vaterland endete der Appell. Dann formierten sich die Kolonnen zum Festzug.

In Scherereien zogen sie durch die Straßen in Begleitung mehrerer Musikkapellen. Besonders



Die alten Soldaten des Ennepe-Ruhr-Kreises in Breckerfeld angetreten

Photo Chevallier

treffen des Landesgebietsführers SS-Oberführers Generalleutnants a. D. Koch an, der, von Gebietsinspektoren Major a. D. Voemite und Kreisverbandesführer Oberleutnant d. R. Hornig begleitet, die Fronten unter den Klängen des Präliminärmarsches abschritt.

In einer kurzen Ansprache wies Oberleutnant Hornig auf die besondere Bedeutung gerade dieses Appells hin; es sei der erste, von dem man sagen könne, daß an der Spitze des KZ-Reichskriegerbundes der Führer und Reichsführer stehe. Oberleutnant Hornig ließ die Kameradschaften der Partei, den Vertreter des Kreisleiters und des Landrats, die Vertreter der Wehrmacht und die Spitzen der Verwaltung willkommen. Er verabschiedete den Landesgebietsführer, daß der Kreisverband fleißig weiterarbeiten werde, um unter den Kreisverbänden stets mit an erster Stelle zu stehen. Den Kameraden dankte er für ihre Treue und Mitarbeit durch das ganze Jahr, die die

und er sei stolz, darauf, ihr die Glückwünsche des Reichskriegerbundes Generalmajors Reinhard übermitteln zu dürfen. Die Kameradschaft habe in den vielen Jahrzehnten ihres Bestehens stets die soldatischen Tugenden der Kameradschaft, der Treue und der Pflüchterfülle bis zum Letzten gepflegt. Als sichtbares Zeichen der Anerkennung überreichte er ihr deshalb ein Bild des Führers. Weiter sei es ihm eine Freude, die Kameraden Beddinghaus, Gebelsberg und Ermer-Breckerfeld wegen ihrer besonderen Verdienste zu Ehrenmitgliedern des Kreisverbandes zu ernennen. Generalleutnant Koch erinnerte an die stolzen Zeiten der deutschen Armee im Weltkrieg, an die Zeiten des schweren Niederganges nach dem Kriege, bis Deutschland unter Adolf Hitler wieder seinen Vorden unter den Rufen gefunden habe. Mit dem Mut zur Verantwortung vor der Geschichte habe Adolf Hitler Deutschland aus seinem

eindrucksvoll war das Bild der geschlossenen Fahnenkompanie. Kurz vor dem Festplatz gab es einen Vorbeimarsch an dem Landesgebietsführer, bis schließlich der Landesgebietsführer selbst an der Spitze der Breckerfelder Jubiläumskameradschaft marschierte.

Auf dem Festplatz und im Festzelt entwickelte sich bald ein frohes Leben und Treiben, das bis in die späten Stunden anhielt.

Einen glanzvollen Verlauf haben die festlichen Tage genommen. Dank dafür gebührt nicht nur den Kameradschaften des Ennepe-Ruhr-Kreises und ihrem Führer Oberleutnant Hornig, die so geschlossen daran teilnahmen, sondern vor allem auch der Kommunalverwaltung von Breckerfeld und der gesamten Bevölkerung, die nicht nur durch Ausrichtung alles getan hatten, um den Kameraden den Aufenthalt angenehm und froh zu gestalten, sondern die darüber hinaus noch allen Häusern innen und außen durch Anstrich ein neues Kleid gegeben hatten; schließlich auch dem Bauamt, das mit Anspannung aller Kräfte in den letzten Wochen Wegeverbreiterungen und -instandsetzungen durchgeführt hatte.

Rheinlands Jugendherbergen

Verleihung der von Landeshauptmann Haake gestifteten Förderer-Plaketten

BG. Bonn, 3. Juli 1938.

Das Rheinische Jugendherbergswerk hielt am Sonntag in der Aula der Universität seine Jahreshauptversammlung ab, die vom Stadthalter Dr. Hecker mit der Rheinischen Landesregierung würdevoll eingeleitet wurde. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters R. H. H. (Honn) erstattete Hauptbannführer Conrad (Düsseldorf) den Jahresbericht.

Ein gewaltiger Aufstieg

Einige Zahlen, die Hauptbannführer Conrad nach Dankesworten an die Förderer des Jugendherbergswerks vortrug, zeigten schlaglichtartig den gewaltigen Aufschwung. Vorher konnte er noch die ersten Schritte mitteilen, daß der Generaldirektor der Provinzialfeuerwehrverwaltung, G. G. G. G., wiederum 2000 RM für Feuerlöschmaßnahmen in den Jugendherbergen zur Verfügung gestellt hat.

Die Zahl der Eigenheime und der in der Verwaltung des Jugendherbergswerks befindlichen Häuser stieg von 16 auf 52. Im Augenblick werden an vierzehn Baustellen in der Rheinprovinz neue Jugendherbergen gebaut und Bergführungen von Jugendherbergen vorgenommen.

Stabsführer Hartmann Lanierbächer

führte in seiner Rede u. a. aus: Eine der markantesten nationalsozialistischen und in Deutschland aber auch in der Welt bekanntesten Erziehungsanstalten im neuen Deutschland ist das deutsche Jugendherbergswerk. Man kann es 1938 nicht anders bezeichnen. Am Anfang standen keine ministeriellen Erlasse und der Befehl einer staatlichen Stelle, sondern der ideologische Geist einer unbekannten.

kleiner und doch großer Menschen. In den letzten Jahren hat man unter dem Druck der Ereignisse und der staatlichen und zeitigen Umwälzung oft — wohl in den meisten Fällen unbewußt — den Fehler gemacht, die Männer, die aus der Vergangenheit in diese neue Zeit hineintraten, mit einem gleichgültigen Winken der Hand abzutun. Wir wollen nicht an kleinen Fehlern die Menschen der Vergangenheit beurteilen, sondern an ihren großen Leistungen. Ich stelle fest, daß auch die Gründung des Jugendherbergswerkes im Reich viele Jahre vor der Machübernahme eine deutsche Tat gewesen ist, für die wir heute dankbar sind. Die Menschen, die feierlich das Jugendherbergswerk gründeten, gingen unbewußt von der gleichen Feststellung und dem gleichen Ausgangspunkt aus wie wir heute.

Landeshauptmann Haake

betonte, er habe mit Freude feststellen können, daß eine planvolle Arbeit in diesem Werk geleistet wird und daß das Programm, das sich das Rheinische Jugendherbergswerk gestellt hat, ein Netz von Jugendherbergen zu errichten, die alle 20 bis 25 Kilometer auseinanderliegen und das schöne schlichte, ländliche Wesen der Jugend erkennen lassen, in der Tat verwirklicht wird. Die ersten beiden Bunker sind mit großer Liebe errichtet worden und alle Häuser stehen in der Landschaft, sie sind heute in Rheinland-Symbole der Landschaft geworden.

Als äußerliches Zeichen meines Dankes und damit auch des Dankes der Provinzialverwaltung habe ich mich entschlossen, eine Fördererplakette zu stiften, die ich heute erstmalig einer Reihe dieser verdienten Persönlichkeiten übergeben kann.

Der Mörder des Niederwalddenkmals

BG. Wiesbaden, 3. Juli. Im Alter von 92 Jahren starb in Wiesbaden Karl Wolf, der durch seine Geistesgegenwart das Denkmal auf dem Niederwald gerettet hat. Er hatte vor Beginn der Einweihungsfeier die Wache und entdede dabei die alarmierende Zündschnur des verbrecherischen Anschlages auf die an der Einweihung beteiligten Führer, Würdenträger und Generale und auf das Denkmal. Dadurch, daß er die Zündschnur austrat und gleich Meldung davon erstattete, wurde eine Katastrophe von unvorstellbarem Ausmaß vermieden. Eine ganze Reihe von Attentätern stammte aus Elberfeld, wo sie vorher am Volat Willemsen in der Aue, in dem eine Kerkerversammlung tagte, die Wirkung von Sprengkörpern ausprobiert hatten. Vom Reichsgericht wurde damals der Hauptattentäter Heinsdorf aus Elberfeld mit einigen seiner Komplizen zum Tode verurteilt.

Der Raubmord in Dittmann aufgeföhrt

Der Mörder legte ein Geständnis ab

BG. Wuppertal, 4. Juli. Den Bemühungen der Dortmunder Mordkommission ist es in Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft in Arnsberg und den anderen zuständigen Behörden gelungen, die furchtbare Mordtat an der 71-jährigen Witwe Florentine Krämer, die, wie berichtet, das Opfer eines Raubmordes wurde, und ihrer Schwester, der 67-jährigen Witwe Teimann, die lebensgefährlich verletzt wurde, restlos aufzuklären. Als Täter konnte in Wuppertal der am 9. April 1908 in Leimbach bei Braunschwieg geborene Willi Haas festgenommen werden. Haas, der vierzehnmals, darunter verschiedentlich mit Buchhaus vorbehaftet ist, legte nach anfänglichem Leugnen ein umfassendes Geständnis ab, nachdem er unter dem Druck der Beweismittel zusammengebrochen war.

Ein furchtbares Verkehrsunfall

Drei Tote aus Ohligs

BG. Solingen-Ohligs, 4. Juli. Im Kreuztal zwischen Olpe und Siegen ereignete sich am Samstagmorgen ein furchtbarer Verkehrsunfall, durch das auf der Stelle drei Personen getötet wurden. Der in Solingen-Ohligs wohnende Ingenieur Lindemuth befand sich mit seiner Frau und dem beiden Söhnen auf einer Kutschfahrt mit dem Motorrad. Die Maschine war mit einem Reitwagen ausgestattet. Bei dem genannten Ort im Siegfrieder Gebiet das Rohrzeug — wahrscheinlich infolge Zusammenstoßes mit einem anderen Kraftfahrzeug — ins Schleudern und prallte mit großer Wucht auf Lindemuth, seine Frau und deren ältester 14-jähriger Sohn wurden sofort getötet. Der jüngere 10-jährige Sohn erlitt sehr schwere Verletzungen und wurde in bevorstehendem Zustand in das Krankenhaus in Siegen gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Der mit seiner Familie verunglückte Lindemuth, ein Mann von nahezu 40 Jahren, war Ingenieur bei den Ohligser Metallwerken und wohnte auf der Kottenborferstraße.

Das Glück entschied nach 117 Minuten

Hannover 96 der Deutsche Meister der nie verzagenden Kampfkraft
Drei Minuten vor Schluß der Verlängerung verlor Schalke mit 3:4

Es ist nicht übertrieben, wenn man diesen 4. Juli als einen der größten Tage bezeichnet, die es in der Geschichte der deutschen Fußball-Meisterschaft gegeben hat. Wie gut die Idee der Reichssportführung war, schon acht Tage nach dem 3:3 von Berlin, dem 0:0 von Bremen beide Spiele erneut anzulegen, hat der Sonntag eindrucksvoll bestätigt. Über 100.000 Zuschauer sahen einen schönen Kampf um den dritten Platz, sahen dann ein Endspiel, das um ein Haar den gleichen Ausgang genommen hätte wie vor acht Tagen. Drei Minuten fehlten am zweiten 3:3! Und es liegt eine gewisse Tragik darin, daß Schalke 04 als die in der Verlängerung überlegene Mannschaft, diese wenigen Minuten nicht mehr überstand.

Hannover 96 ist deutscher Meister! Es ist eine stolze Leistung. Zum ersten Male seit 1933 hat Schalke wieder ein deutsches Fußball-Endspiel verloren. Und doch hat der Westfalen seine Stellung im deutschen Fußball eindrucksvoll behauptet. Wer will etwa behaupten, daß Schalke 04 auch um einen Teufel schwächer wäre als der neue Meister aus Niedersachsen? Fortuna Düsseldorf rundete diese westdeutsche Leistung durch einen schönen dritten Platz ab.

Das Hannover 96 am Sonntag in der zweitägigen Schlacht auf dem Rasen des Reichssportfeldes wiederum an Einflaßfreudigkeit, an Tempo und an spielerischer Kampfesfreude zu bieten wußte, stempelt die Mannschaft zweifellos zu einem Meister von Format. Dieser neue Meister ist nicht von der spielerischen Klasse, wie sie Schalke dargestellt hat und auch heute noch darstellt, darüber war sich alles im Olympischen Stadion einig und diese Überzeugung drängte sich während des ganzen Kampfeslaufes auch immer wieder auf. Aber es ist ja auch nicht unbedingt erforderlich, daß die technisch am schönsten spielende Mannschaft nun auch die Krone trägt, es kann ganz gut einmal so sein, daß eine Elf sich zur Meisterschaft durchringt, deren Hauptvorteile ihre kämpferischen Eigenschaften sind. Hannover 96 als neuer deutscher Meister wird gewiß auch in allen künftigen Kämpfen ihren Mann stehen.

Man hatte in diesen Tagen vor dem zweiten deutschen Endspiel fälschlicherweise gesprochen, daß irgendwie die Begegnung geändert würde. Kurzum: sollte sie nicht sein! Weder war angeblich für Hannover frei und sollte den verletzten Fegold ersetzen. Und als sich die Mannschaften zum Spiel aufstellten, war alles genau so wie acht Tage vorher:

Schalke:		Hannover:	
Grell	Sontow	Klobt	Bornemann
Kalowski	Szeban	Tibulski	Berg
M. Meng	Lay	G. Meng	Kusorra
M. Mann	Reichold	Teile	Wohler
		Brieger	Jacob
			Maledi

Gewechselt hatte man nur den Schiedsrichter. Grabler (Regensburg) „vertrat“ Peters.

Es war bis zur Pause wie am Sonntag vorher. Schalke spielte den schönen, den technisch ausgefeilten Fußball, wirkte im Kopfballspiel überlegen. Hannover war energiegeladener, sprühte förmlich vor Tatendrang. Dieses 3:3 hatte der Mannschaft doch einen großen moralischen Rückschlag gegeben.

Der erste Halbball führte zu einem Tor für Schalke. Kalowski gab den Ball herein. Meder nutzte die Gelegenheit aus, aber ein Foulspiel von Kusorra, das Grabler gesehen hatte, brachte an Stelle des Tores einen Freistoß für Hannover.

In der ersten Minute gab es ein Tor für Hannover. Maledi gab es mit einer Vorlage von Wohler an zwei Gegnern vorbei. Den Schuß wachte Klobt schwach ab. Tibulski wollte rettend eingreifen, brachte den Ball aber nur zu dem Halblinken Lay, der entschlossen die Gelegenheit

zum 1:0

ausnutzte. Zwei Minuten später traf M. Meng die Torlatte. Hannover drängte, aber Schalke überstand diese bangen Minuten ohne ein weiteres Gegentor. Die 23. Minute brachte

das 1:1.

Ein Angriff von Hannover wurde abgefangen, der Ball kam zum Schalker Angriff. Kusorra setzte entschlossen nach, wurde auch nicht ernsthaft behindert und schoß ein.

G. Meng schoß eine Minute später knapp über das Tor. Böttgen hatte das gleiche Mißgeschick. Kalowski fand ebenfalls mit einem Schuß das Ziel nicht. Es herrschte eine Spannung im weiten Rand, die man nur selten bei einem Endspiel in der gleichen Weise erlebt hat. Die zweite Halbzeit für Hannover wurde abgefangen. Böttgen unterbrach einen schönen Schalker-Angriff durch Foulspiel. Eine zweite und dritte Halbzeit für Schalke brachte nichts ein. Beinahe hätte Hannover dann doch die Führung erzielt, aber Lay veranlaßte die große Ge-



Der Sturm von Hannover in prachtvoll vorgetragenen Angriff

Tibulski (links), der Mittelläufer der Knappen, ist schon überspielt. Aber hinten stoppt Bornemann die Attacke des neuen deutschen Meisters.

Bild: Böhm.

legenheit durch einen Schuß über das Tor. Maledi erging es nicht anders.

Einen dramatischen Verlauf nahm die zweite Hälfte. Die Szenen überkürzten sich. Dann hatte Schalke Vorteile, dann war Hannover durch sein energiegeladenes Spiel wieder im Angriff. Schalke kam auf sechs Eden. Alles vergebens. Schalke kam groß ins Spiel, freilich, ließ dem Gegner kaum noch Spielraum. Aber es fehlten die Torhülsen.

Zwischen der 26. und 28. Minute fielen dann drei Tore

Meder bekam nach einem schönen Zusammenstoß den Ball schußgerecht auf den Fuß. Priber konnte ihn nicht halten. Im Gegenangriff spielte Hannover eine Gelegenheit für M. Meng heraus, dessen Schuß Klobt nicht halten konnte. Und noch waren die Zuschauer aus Hannover außer sich vor Begeisterung, da hatte Szeban freistehend das Ergebnis auf 3:2 gestellt. Männer ging zum Schiedsrichter, reklamierte Arbeitsstellung, ein Teil der Zuschauer protestierte ebenfalls, der Grabler ging von seiner Entscheidung nicht ab.

Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß Hannover 96 die deutsche Kampfmannschaft ist, dann wurde er in den restlichen Minuten erbracht. Prachtvoll, wie diese Burischen Kämpfe, wie sie sich gegen die fast sichere Niederlage anstimmten. So kam die 7. Halbzeit in der 42. Minute. Maledi leute sich den Ball

zurecht, gab ihn hoch herein. Männer köpfe, der Ball sprang zurück, Männer schloß und — ein Pfiff! Jemandem Schalker Spieler hatte Hand gemacht. Die Schalker Spieler nicht, ein Zeichen, daß sie das Vergehen selbst gesehen hatten. Jacob schenkte sich frei von aller Nervenbelastung zu fühlen. Unwillkürlich kam der Gedanke: „Wie mancher Spieler würde in dieser Situation verlegen!“ Jacob legte den Ball zurecht, nahm einen Anlauf, schoß, und genau wie vor acht Tagen war das Ende ein 3:3.

Drei Minuten ... und auch diese Verlängerung hatte einen unentschiedenen Ausgang genommen. Schalke war in den restlichen 27 Minuten die bessere Mannschaft, spielte einen technisch meisterhaften Fußball und verlor, weil der Sturm nicht mehr die Kraft hatte, einen erfolgreichen Schuß abzugeben. Zweimal gelang es Szeban trotz günstiger Stellung nicht. Die Entscheidung selbst war recht tragisch. Klobt, der eine Reihe harter Schüsse gemeistert hatte, ließ einen Schuß von M. Meng abprallen. Wie der Blitz war Maledi zur Stelle und drehte den Ball ins Tor.

Drei Minuten! Es war genau so ein Pech für Schalke wie vor zwei Jahren, als Fortuna in der letzten Minute einer halbtägigen Verlängerung ein überlegen durchgeführtes Spiel verlor.

So erkämpfte sich Fortuna den dritten Platz vor HSV.

Fortuna spielte diesmal zielbewußter als am vergangenen Samstag, legte mehr Wert darauf, dem Angriff Durchschlagskraft zu verleihen. Immer wieder hatte die HSV-Abwehr härteste Arbeit zu verrichten. Warning behauptete erneut, daß er einer der Besten seines Faches ist. Der HSV wirkte geschlossener in seiner Zusammenarbeit. Carstens schoß ein Tor, aber er hatte den Ball mit der Hand gespielt und das war dem aufmerksamen Zacher nicht entgangen.

Nach 24 Minuten ergab Fortuna den ersten Treffer. Eine schöne Zusammenarbeit. Vergebens versuchte die HSV-Abwehr an den Ball zu kommen, obwohl er im Strafraum sozusagen von Fuß zu Fuß gespielt wurde. Widary stand frei, hatte den Ball am Fuß. Ein kurzer Schluß. Warning hatte nie eine Chance. 1:0. Schüsse auf beiden Seiten. Fortuna wurde immer sicherer im Spiel. Die genaue Arbeit war unverkennbar. Drei Minuten vor der Pause lautete das Ergebnis 2:0. Schubart erhielt einen Ball weit in den freien Raum gespielt. Er löste sich in famosem Antritt von Reinhardt. Schuß aber nicht selbst, sondern bediente den nach innen gelangenen Albrecht, dessen Schuß wieder unhaltbar war.

Einen sensationellen Verlauf nahmen die ersten 15 Minuten nach der Pause. Die dahin hatte Fortuna doch den weitaus besseren Eindruck gemacht, schien nicht gefährdet. Aber der HSV ist nun einmal eine Mannschaft, die nicht so schnell Kleinkriegern ist, die vor allem genau weiß, wann ein Gegner „angechlagen“ ist. Siforisti gab in der neunten Minute eine

genaue Kante. Hoestman war im Sprung mit dem Kopf am Ball und der Nordmark-Meister hatte ein Tor aufgeschloß. Fortuna schien etwas durcheinander zu sein. Weich war bei einem hohen 20-Meter-Schuß von Noack nicht im Bilde und in der 15. Minute lautete das Ergebnis 2:2.

Zwei Minuten später traf Carstens den Querbalken, aber dann hatte sich Fortuna erholt. Das planvolle Aufbauspiel der Vauferreihe gab der Mannschaft neuen Halt. So brachte die 27. Minute ein schönes Tor als Abschluß eines schulgerechten Angriffs. Widary, der zurecht in der gewohnten Art nach außen gegangen war, ging mit einer Vorlage auf und davon. Der Querbalken kam zu Klobierschl. Schmidt bediente er den einlaufenden Albrecht. Albrecht hätte vielleicht schießen können, aber er legte den Ball dem etwas zurückstehenden Schubart schußgerecht hin, so daß Warning machtlos war. Zehn Minuten später setzte sich Bender gegen Noack famos durch, bediente genau Schubart. Albrecht erhielt die Vorlage in den freien Raum und beforzte das 4:2.

Nur vor Schluß hatte es beinahe ein fünftes Tor gegeben. Albrecht spielte einen Ball hoch nach innen. Aus der Situation ergab sich ein direkter Freistoß für Fortuna. Jones legte den Ball zurecht. Ein Bombenschuß aus 20 Meter Entfernung. Von der Latte sprang der Ball ins Feld zurück. Am übrigen war das Abwehrspiel auf beiden Seiten sicher genug, um das Ergebnis beim 4:2 zu belassen.

Die Das

Max Schmeling ist am vergangenen Samstag mit dem Dampfer „Bremen“ von New York abgereist. Die Verletzung ist noch nicht ausgeheilt. Schmeling ist immer noch bettlägerig. Aber das Allgemeinbefinden ist zufriedenstellend.

Im Rahmen der in Dortmund ausgetragenen Sportwettkämpfe der SA-Gruppe Westfalen spielte die niederheinische SA-Fußball-Vertretung gegen die westfälische SA-Mannschaft. Niederhein mit Jürissen, Münzenberg und anderen bekannten Fußballspielern gewann 2:1. Bester Mann der Westfalen war SA-Mann Lenz.

Den Endkampf um die Deutsche Wasserballmeisterschaft werden Wasserfreunde Hannover und München 99, die beiden Besten des am vergangenen Wochenende in Hannover ausgetragenen Turniers der letzten vier, bestreiten. Hannover kam ungeschlagen davon, während München nur gegen Dessau-Magdeburg gewann und trotz zweier Verlustspiele durch das bessere Torverhältnis Turniersieger wurde. Die Leistungen waren nicht allzu gut. Das Endspiel soll am 18. September in Hannover stattfinden.

Beim Leichtathletik-Länderkampf gegen Dänemark am nächsten Sonntag in Hamburg wird auch der Wuppertaler Mittelstreckler Stieglitz eingeleitet werden. Er läuft zusammen mit Kösting (Hamburg) und Timm (Bremen) 1500 Meter, da an jedem Wettbewerb von jeder Seite drei Mann beteiligt sind.

Bei den leichtathletischen Prüfungskämpfen der Frauen in Leipzig wurde die neue Hochsprung-Rekordhalterin Nation überraschend von der Würzburgerin Friedrich geschlagen. Friedrich und Nation erreichten beide 1,56 Meter. Beim 100-Meter-Lauf der gleichen Veranstaltung wurde Albus, die allem Anschein nach doch nicht nach Wuppertal zurückkehrt, Zweite hinter Krauß mit 12,5 Sekunden.

Der zweite Radauflauf der Straßensportler gegen Italien in der Fernfahrt München-Railand ergab den Sieg der deutschen Amateure, die damit den Preis des Duces eroberten. Einzelsieger wurde allerdings der Italiener Benedetti.

Im Endkampf um die Mannschafts-Meisterschaft der Ringer in der Gruppe West siegte Siegfried Ludwigshafen über Mainz 88 mit 4:3, obwohl Weil und Gehring auf der Seite der Ludwigshafener fehlten.

Deutschlands Meisterinnen trugen einen Florett-Länderkampf gegen Dänemark aus, den sie mit 9:7 Siegen erfolgreich beendeten. Der Kampf wurde in Offenbach durchgeführt.

Die Deutsche Meeresmeisterschaft im Schwimmen auf der Rappaher Straße wurde am Sonntag von Frau Rüppers und dem Dessauer Gelsche gewonnen.

Weiter Niederrhein

Schlesien im Handballkampf um die Reichsmeisterschaft der SA. mit 7:4 (3:2) geschlagen

Auf dem Wege zur Reichsmeisterschaft hat die Mannschaft der SA-Gruppe Niederrhein ein weiteres Hindernis aus dem Wege geräumt. Die Elf schlug am Sonntag morgen auf dem Turaplatz in Varnen vor etwa 1500 Zuschauern die Elf der Gruppe Schlesien mit 7:4 (3:2). Leicht wurde ihr der Sieg jedoch nicht gemacht, denn die „Münster“ entpuppten sich als eine schnelle, kampffreudige Mannschaft, die technisch gut gerüstet ist und so dieser guten Eigenschaften die Vertretung des Niederrheins zur Herausgabe des ganzen Kampfes zwang. Ja — in den ersten Minuten sah es sogar brenzlich für die vom Niederrhein aus, denn die Schlesier hatten durch geschicktes Ausnutzen guter Torgelegenheiten einen 2:0-Vorsprung herausgearbeitet. Erst als die Westdeutschen durch Bender diesen Vorsprung wettgemacht hatten und durch eine feine Leistung Gellers in Führung gegangen waren, klappete das Zusammenwirken der Niederrheinischen besser. In der zweiten Halbzeit beherrschten die vom Niederrhein fast immer das Feld. Der Sieg ist daher verdient.

Das war ein Boxländlerkampf wie er sein soll

Sieg gegen England klar und einwandfrei

Runge, Vogt, Baumgarten, Nürnberg und Wilke schaffen das 10:6

Der deutsche Boxsport hatte im letzten halben Jahr nicht sehr glücklich operiert, und bei unseren Amateuren wie bei den Berufssportern wurde manche große Hoffnung zerschanden. Es gab eine Reihe von Länderkämpfen, die wir siegreich zu beenden gedachten und die dann nur unentschieden verliefen oder sogar in einem Falle Niederlagen eintrugen. Es gab Welt- und Europameisterschaftskämpfe der Profis, die daneben verliefen. Der prachtvolle Sieg, den unsere deutsche Auswahl-Acht am Sonntagvormittag im Ring der Dietrich-Gardt-Bühne zu Berlin in einem überaus fair und ritterlich durchgeführten Länderkampf gegen das britische Reichs acht, die deutsche Mannschaft errang, wird vielleicht ein Omen sein für die Beendigung dieser wahrhaften Reizperiode.

Rund 20.000 Zuschauer begeisterten sich im Rahmen dieser einzigartigen Anlage auf dem Reichssportfeld an den schönen, festlichen Geschehnissen und bedachten Sieger und Besiegte, Deutsche wie Engländer, mit verdientem herzlichem und oft stürmischen Beifall.

Nach kurzen Begrüßungsworten des deutschen Nachmittagsleiters, Dr. Meyer, und des Präsidenten der Amateur Boxing Association Englands, Deen, denen die Hymnen der beiden Nationen folgten, hieß es: „Ring frei für die Kämpfer!“

Und gleich darauf kreuzten auch schon die ersten Kämpfer die beiden Ringe: Der erste Ringkampf, der zwischen den beiden deutschen Boxern, Obermaier und Kufell, der Engländer, der einen halben Kopf größer ist, dabei überaus drabig und kraftvoll, erwies sich im Kampf auch als ein ausgezeichneter Boxer, der es glänzend versteht, von seinen körperlichen Vorteilen, zu denen auch die überlegene Reichweite zählt, den besten Gebrauch zu machen. So kommt es, daß unser kleiner Ringkämpfer nicht in der erhofften Weise auszuweichen kann. Der zweite Kämpfer, der führende Mann, und als Obermaier infolge der Nige in der dritten Runde sichtlich abgeschwächt, steht ein deutlicher Sieg des englischen Meisters fest.

Schon im Vortage aber schaffte Meister Wilke den Ausgleich. Der sehr konzentrierte Hannoveraner beschränkt sich auf planmäßiges, wichtiges Schlagen, kommt immer wieder in allen Runden mit genau sitzenden Doppelschlägen am Kopf durch und behält so die Oberhand gegen den nur wenig treffenden Vertreter Englands, Pottinger.

Aber nochmals gelang es den Gästen, die Führung an sich zu reißen. Der im Federgewicht am besten des Meisters Schöneberger eingetragene Wiener Jaro gibt sich zwar alle erdenkliche Mühe, kann den glänzenden geschulten und äußerst schnell handelnden Englandmeister Salte aber nicht daran hindern, von Anfang an einen erheblichen Punktvorsprung zu sammeln, bis Jaro in der letzten Runde ein paar harte Kopfstöße einbringt, die den Engländer ein wenig durcheinander rütteln. Die Zeit reicht aber bei weitem nicht aus, um den Deutschen noch in Führung zu bringen. Galles Sieg ist einwandfrei.

Den schnellsten Sieg des Tages holt sich wieder einmal Europameister Nürnberg im Leichtgewicht. Sein Gegner Mac Grath kann zwar recht gut boxen, ist aber der enormen Schlagkraft des Hamburgers hilflos ausgeliefert. Schon

Mitte der ersten Runde nach kurzem Gefährtenstart Nürnberg plötzlich einen steifen, wichtigen Kämpfer, der genau des Engländer's Rumpfschlag trifft und ihn sehr weit über die Zeit hinaus zu Boden bringt.

Eine überraschende Niederlage gibt es für die Deutschen im Halbweltgewicht, wo der Kölner Klus eine geradezu unheimlich schwache Leistung bietet. Richtig ungedeckt geht er mit seinem Gegner Webster, dem er bereits in London unterlag, in den offenen Schlagwechsel hinein und nimmt dughenweise dessen linke und rechte Haken am Kopf. Klus ist nach Ablauf der Distanz klar am Kopf.

Wimbledon-Tennis abgeschlossen

Fünfmal Amerika!

Alle Titel wandern übers Meer

London, 2. Juli. (Draht.) Wimbledon hat für ein weiteres Jahr seine Tore geschlossen. Der letzte Tag gestaltete sich noch einmal zu einem großen Publikumserfolg. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die Zuschauer sahen hochklassiges Tennis und im Doppel zwischen Budge Pato und Densel von Metaxa wollte der Beifall kein Ende nehmen.

Im Frauen-Doppel muhten Mathieu und Horie ihren Titel abgeben. Es war von vornherein nicht anders zu erwarten; denn das amerikanische Paar Fabuan/Marble spielte ein Doppel in großer Vollendung, war in der Zusammenarbeit nahezu fehlerfrei und siegte 6:2, 6:3.

Helen Jacobs sehr tapfer

Helen Jacobs holt sich im Frauen-Einzel zum achten Male den Titel und hat damit eine Leistung vollbracht, wie sie vorher keiner Frau in Wimbledon gelungen ist.

Mit 6:4, 6:0 fiel der Sieg verhältnismäßig leicht aus. Der Verlauf der Begegnung war aber nicht ganz regulär. Helen Jacobs, die im ersten Satz harten Widerstand leistete, sah sich eine Anzahl Überlegenheiten zu. Sie vermochte so nicht mehr den großen Widerstand zu leisten, zumal Helen Jacobs die Bälle genau platzierte. Mit hart verbundenem Schuß machte zahlreiche Doppelschläge, erreichte leichte Bälle nicht mehr und hatte in nicht ganz zehn Minuten mit 6:0 verloren. Ihre tapferere Leistung wurde vom Publikum mit großem Beifall bedacht.

Wundervolles Männerdoppel

Eines der besten Doppelspiele, die Wimbledon überhaupt gesehen hat, gab es zwischen Budge Pato und Densel von Metaxa.

Auch von Baumgartens Leistung gegen Harrington im Mittelgewicht ist man nicht gerade begeistert, zumindest nicht über die ersten beiden Runden. Erst als er in der dritten Runde aufdreht und seine schwere Rechte wirksam ins Gesicht wirft, wendet sich das Blatt eindeutig zu seinen Gunsten. Die hoch gewonnene dritte Runde verlor er ihm dann auch noch den klaren Punktsieg.

Der Hamburger Vogt als unser Vertreter in der Halbschwergewichtsklasse ist seinem schwächlichen Gegner Brown körperlich weit überlegen und schlägt wichtig auf ihn ein, so daß man glaubt, Brown würde kaum die erste Runde über-

Die Amerikaner siegen 6:4, 6:6, 6:3, 6:0, spielten weitaus besser als bei den französischen Meisterschaften und hatten es gegen die tapferen Deutschen sehr schwer. Densel lieferte ein famoeses Spiel, aber der Wiener, der diesmal zeigte, was wirklich in ihm steckt, stand seinem Partner um nichts nach. Die Schmetterbälle von Metaxa waren zumeist für die Amerikaner nicht zu nehmen. Das Publikum ging bei diesem Spiel lebhaft mit. Eine Pause gab es bei 4:1 im dritten Satz. Ein wolkensbruchartiger Regen überbrachte den Platz und erst nach 45 Minuten konnte weitergespielt werden. Pato ging sichtlich von dem Wetter aus, das sehr schnelle Spiel möglichst zu verlangsamen. Donald Budge zeigte erneut seine große Klasse. Es war ein Spiel, das bei dem sachkundigen Publikum den besten Eindruck hinterließ. Das gute Abschneiden des deutschen Doppels hat im Hinblick auf die kommenden Davis-Voll-Ausgaben große Bedeutung.

Zum fünftenmal Amerika

Zu einem weiteren Erfolg für Amerika gestaltete sich das Endspiel im Gemischten Doppel. Alice Marble und Donald Budge blieben über Frau Fabuan und Densel 6:1, 6:4 siegreich und verteidigten damit ebenfalls ihren Titel. Bei Densel machte sich das schwere Doppel bemerkbar. Frau Fabuan spielte ausgezeichnet, war aber den glänzenden Passierfähigkeiten Budges nicht gewachsen.

Alle fünf Meistertitel sind damit nach Amerika gegangen, ein Erfolg, wie ihn das amerikanische Tennis in Wimbledon noch nie errungen hat. Die neuen Meister:

Männer-Einzel: Donald Budge (USA.)
Frauen-Einzel: Helen Jacobs (USA.)
Männer-Doppel: Budge/Pato (USA.)
Frauen-Doppel: Marble/Fabuan (USA.)
Gemischtes Doppel: Marble/Budge (USA.)

bauern. Es gelingt ihm aber doch, die zweite zu erreichen, und da verändert sich das Bild, denn Brown schlägt mit Geschick eine harte gerade Kante in des Deutschen Gesicht, weicht auch geschickt aus und kann mit schwachem Vorprung diese Hande für sich buchen. Nun wird es Zeit für Vogt, der denn auch in der letzten Runde mit schweren Linken und Rechten, Kopf- und Körperschlägen seinen Sieg zusammentrommelt.

Olympiasieger Runge trifft im Schwergewichtslampf auf den neuen englischen Meister Preston, der etwas kleiner ist als unser Meister, aber in seinen Konturen schwerer und wichtiger wirkt. Runge, der sehr vorsichtig deckt, läßt seine variierte Linke spielen, schlägt schnelle Rechte nach und beherzigt den Gegner in jeder Runde absolut eindeutig. Er bringt in der letzten Runde dann auch den bisher nicht angewendeten, aber so erfolgreich wirkenden Aufwärtsschlag durch und ist niemals in irgendeiner Gefahr, da er es auch versteht, jeden Angriff des Engländers und jeden schweren Schlag im Reime zu erwidern. Nach Ablauf der dritten Runde ist Runge ganz überlegen. Der amerikanische Boxer, und damit steht der Gesamtsieg der deutschen Ländermannschaft mit 10:6 Punkten fest.

In den vier internationalen deutschen Einladungskämpfen gibt es drei weitere deutsche Siege. Der ins Federgewicht hineingewachsene Graaf, der im Arbeitsdienst außerordentlich kräftig geworden ist, bekämpft seinen um Kopfslänge größeren Gegner Butler mit großem Herzen und viel Geschick, holt sich oft begeisterten Beifall der Massen und beendet die Partie als knapper, aber sicherer Punktsieger.

Im Mittelgewichtslampf trifft Campe auf den Engländer Young, den er sofort mit schweren beidhändigen Schlägen anfaßt und ihm auch eine Hautrisswunde über dem linken Auge zufügt. Der Engländer ist schon klar im Nachteil, als der Arzt in der Pause den Kampf abstoppt. Campe wird zum Sieger nach Punkten erklärt, da gemäß den neuen Regeln bei einem Abbruch durch Verletzung die bisherige Punktwertung entscheidet.

Im Schwergewicht hat allerdings dann Kleinboldmeran gegen den technisch fast überlegenen Engländer Porter nicht viel zu besetzen und wird 2½ Runden lang völlig beherrscht, ehe es ihm zum Schluß gelingt, ein paar gute Treffer durchzubringen. Der Engländer ist klarer Punktsieger.

Im Leichtgewichtslampf vonstattengeht, erweist sich der deutsche Meister Heese aus Düsseldorf seinem Gegner Parkinson technisch überlegen und bekommt nach drei Runden harten Kampfes den verdienten Punktsieg.

Gebietsspiel in Wuppertal

Fußballentscheidung der Jugend: Hamborn 07 — Preußen Aachen

Anteil verläuft, daß das bisher noch nicht ausgetragene Fußballspiel um die Gebietsmeisterschaft am kommenden Sonntag in Wuppertal auf dem GermaniaSportplatz an der Reibacherstraße durchgeführt wird. Während in der Spielzeit 1936/37 die A-Jugendmannschaften von Preußen Essen und SSV Wuppertal um den Titel eines Niederrheinjugendmeisters kämpften, haben sich dieses Mal als Endspielteilnehmer die A-Jugendmannschaften von Hamborn 07 und von Preußen Aachen durchgesetzt. Keine Vor diesem Entscheidungslampf treffen zwei Wuppertaler Auswahlmannschaften aufeinander; nicht die jetzt aufstrebenden A-Jugendspieler werden berücksichtigt werden, sondern die Spitzenpieler aus der bisherigen W-Jugendklasse. Die Aufstellung beider Mannschaften ist im Augenblick noch nicht erfolgt.

bei den Reit- und Fahrturnieren gebaut. Da darf ein widerstandsfähiger Gaul noch so kräftig hinlängen, ein paar Handgriffe, zur Not einige Schläge mit dem Vorhammer, und schon kann es heißen: der nächste Herr, bitte!

Oder die nächste Dame — denn unsere Amazonen lassen bekanntlich kein Turnier aus, und — sie sehen unsern Männern kaum etwas nach. Schon ganz kleine, kaum vierzehnjährige Damen gehen über den Kurs, als wenn es gar nichts wäre. Voraussetzung ist natürlich, daß man im Sattel bleibt.

Hierin hatte nun das eine kleine Blondköpchen ungemeines Pech, denn vor dem Erdwall blieb sein Pferd, ein riesiges, hochbeiniges Geschöpf, so hudeh stehen, daß das Reiterlein mit Horrido und Hufschall auf den grünen Rasen fiel. Schleunigst trabte sie sich hoch und wollte wieder in den Sattel. Aber oweh, die Reinschen langten nicht hinauf in ihre Höhe, wo die Steigbügel baumelten. Das Publikum nahm sich des Falles wohlwollend an: „An den Wall! Am Wall aufsteigen!“ Inzwischen hatte das Mädchen aber schon einen Anlauf genommen und versuchte à la Rikard, mit Klammern aufzuspringen. Doch auch diese Art führte nicht zum Ziele, obwohl das pp. Publikum mit „Haurnd!“ affizierte. Das Rennen mußte aufgesetzt werden: ... Scheidet aus ...

Ich weiß nicht, ob es stimmt, aber ich vermute sehr stark, daß manche Gänse (besonders die sogenannten „Gerbröder“, die „Unbroschen“) die Bedeutung des Kampfrichterlichen ... scheiden aus ... ganz genau kennen. Im Sandumbreden sind sie dann nämlich lammfromm und gehorchen dem Reiter, der auf den Ausgang zusehrt, mit einer Willfährigkeit, die einfach begeistert. Das sind eben Geheimnisse der Pferdepädagogie, deren Enttastung uns nie gelingen wird. Oder kann einer vielleicht erklären, warum „Burgberg“ sich unter seinen Umständen von seinem Reiter die ehrlich erworbene gelbe Siegerkrawatte anfedern lassen wollte? Nein, niemand kann es erklären.

Das heißt, wir hatten aber auch gar keine Zeit, darüber lange nachzudenken, denn mitten in den schönsten Verkehr hinein kam von Westen her eine unheimliche schwarze Wolke getrocknet, die mitten über dem Turnierplatz am „Näbchen“ platzte. Sei, wie sind wir da abgeloopert. So voll war der Wirt des „Näbchen“ sein Lokal lange nicht mehr gefüllt. Eine solche Fülle herrschte, daß er sich noch nicht einmal die Hände reiben konnte. Er bekam sie vor lauter Gedränge gar nicht hoch. Und an irgendwelchen „Umsatz“ war natürlich gar nicht zu denken.

Wir haben alle auf die Platzwolke geschimpft, aber keiner so intensiv, glaube ich, wie der Wirt vom „Näbchen“.

Akritus.

Kleine Sonntagsmischung

Nächst kam ein Mädchen zu mir, ein junges Mädchen, ein hübsches Mädchen, ein raffiges Mädchen. Sportlerin natürlich.

An und für sich wäre dies ja nun beiseite nicht bedeutungsvoller, wenn um im „Sport-Rentag“ darüber zu plaudern, jedoch dieses Mädchen sprach, zwar lächelnd, aber nichtsdestotrotz doch einem entschlossenen, die unverblühte Drohung aus, mich wegen gänzlich unbefugter Aufsammlung gerichtlich belangen zu wollen. Auf meine erschütterte Gegenfrage, warum in aller Welt denn gerade sie (als einzige Ausnahme unter Wuppertals höchstem Damenflor) mir so unhold geonnen sei, schaltete sich aus Hin- und Witternde folgender Tatbestand heraus:

Dieses junge Mädchen hieß Elfe. Als Elfe war sie in den Kreis ihrer Familie aufgenommen worden, als Elfe hatte sie die ersten Geburten gemacht, als Elfe auch die ersten Laufversuche, und als Elfe hatten ihre schlanken Reine sie in die deutsche Bestenliste hineingetragen. Nichts schien darauf hinzudeuten, daß die standesamtliche Korrektur dieses Namens „Elfe“ jemals angestrebt werden könnte ... und doch stand das liebe Kind eines Montags morgens auf und hieß anders. Ganz anders, nicht etwa Elfe, oder Elfa, oder Elfa, nein, ohne jegliche Ähnlichkeit an die vor etwa achtzehn Jahren durch elterlichen Nachspruch erfolgte Beauftragung hieß der Liebling glattweg „Helga“.

Helga!!! Alle Welt konnte und brauchte den neuen Namen schon, selbst zu Hause hatte man sich bereits damit abgefunden und begrüßte die Elfe beim Heimkommen mittags als Helga. Das wollte die Familie auch anders machen? Es hatte ja doch im „Sport-Rentag“ unter dem Strich gestanden, und wenn „de Kritikus“ so etwas schreibt, dann muß es wohl seine Wichtigkeit haben!

Nun ist „Helga“ mit nichts ein häßlicher Name, im Gegenteil, ich finde ihn sogar hübsch, und deshalb habe ich ihn ja auch in der heutigen Angelegenheit verwendet, aber unbegriffenweise war die Elfa mit der Umbenennung gar nicht einverstanden. Ja, wenn ich berufsmäßig mit der Erteilung von Namen etwas zu tun hätte, dann ließe sich ja darüber reden, meinte sie, aber so, als bloßer standesamtlicher Amateuer sozusagen, nee ... also kurz und gut, das ging auf keinen Fall, und ich konnte wählen: entweder — oder!

Nun bin ich ja kein Unmensch, und jedweder (bezw. jedwede) hat bis jetzt noch gefunden, daß sich mit mir reden läßt, also wählte ich das „Entweder“.

Hiermit ziehe ich feierlich den unsterblichen Wuppertaler Sprinter Frankholz verliehenen Vornamen Helga zurück und fordere alle, die sich seiner bereits bedient haben, insbesondere auch die Herren Sportberichterstatter, dringend auf, in Zukunft nur noch eine Elfe Frankholz erwähnen zu lassen. (Bist du nun wieder gut, Elfe?)

Weil ich jetzt beim Zurücknehmen bin, möchte ich meiner Leidenschaft noch Reminis von einem Schreiben geben, in dem ein junger Sportler (der sich selber das geschmackvolle Pseudonym „Weißer Boodruß“ zulegte) mich aufforderte, das Wortchen „Zimmert“ zurückzunehmen, das in meiner letztmontäglichen Plauderei hinter dem 13.31 Meter Dreisprung des Jungengroßen Klint gestanden hat. Der weiße Reiter vermutet nämlich hinter dem Boodruß einen Zweifel an der Tatsächlichkeit der erstellten Werte, und deswegen ergeht er sich in langatmigen Beteuerungen, er hätte sich durch eigenen Augenblick von den 13.31 Meter überzeugt und Klint sei schon über 13.50 Meter gesprungen usw. usw., und ich sollte den hinsichtlich der Leistung seines Vereinskameraden geäußerten Zweifel öffentlich (!) wieder gutmachen.

Verbreiter Boodruß, ich habe dich zwar bei deinem 1000-Meter-Lauf nicht beobachtet und weiß daher nicht, inwiefern du berechtigt bist, dich mit dem amerikanischen Weltrekordneger zu vergleichen, aber deinen Vereinskameraden Klint, den beobachte ich schon, sein Onkel Theo ist unter seine Ritzige genommen hat, wahrscheinlich keine als seine Leistungen und Fähigkeiten genauer als du, und wenn ich trotzdem dieses „Zimmert“ geschrieben habe, dann ist es nur deshalb geschrieben, weil ich das Resultat bei der Durchgabe nicht genau verstanden hatte und mir damit eine Entschuldigung für den Fall schaffen wollte, daß ich es falsch angegeben haben sollte. (Es hätte ja auch 13.91 Meter geheißen haben können, woher?)

Du hast dich also vollkommen unnötig erhebt, kleiner Boodruß, und ich möchte dir raten, dein feigliches Temperament mehr auf deine Laufschritte hin zu orientieren, dann wird das Sportpublikum in Zukunft hoffentlich nicht häufig „am Ende des 1000-Meter-Laufes“ eine ziemlich lange Latte einherfahren sehen, wie du in netter Selbstverleugung schreibst.

Und was den Kurs anbelangt, der kennt mich, der weiß genau, daß ich von mir kein Zentimeter vorantreiben wird.

Riz for ungut, wollt?

Am gestrigen Sonntag war ich wieder bei der H.J., diesmal auf dem Raberg bei Hilden, wo ein Probefliegen selbstgefügter Segelflugmodelle stattfand.

Zum Segeln braucht man Wind, und den gibt es am Raberg fast immer in genügender Stärke. Gestern blies er sogar so kräftig aus Südwest, daß der Windbeutel auf dem höchsten Punkt des Hügels aus seiner waagerechten Stellung überhaupt nicht mehr herauskam. Dementprechend kamen die schnittigen Segler, wenn sie nach vollzogener Start eine Rechtswendung gemacht und nun den „Wind im Rücken“ hatten, mit einer derartigen Fortschritts, daß die überall angehängte Warnung: „Umberfliegende Modelle bilden eine Gefahr! Kopf weg!“ keineswegs überflüssig oder unbedeutend war. Jedesmal, wenn so ein Vogel mit dem Schnabel auf den Boden stieß, gab es einen ordentlichen Knall, und gewöhnlich lagen dann zwei Teile da: der Kumpf und die Tragfläche. Es brauchte aber hinterher ein Hülferlauge die beiden Teile bloß in die Hand zu nehmen, und schon war das Flugzeug wieder heil und ganz. Die reinste Zauberei, dünkte es mir, bis ich dahinter kam, daß die neuzeitlichen Modelle alle aus „Sturz“ konstruiert sind, d. h. aus zwei Teilen bestehen, die sich bei unsanftem Aufsetzen sofort auseinander, die sich bei Kleinholz zu machen, voneinander trennen. Eine wirklich geniale Lösung des Kleinholzproblems.

Heutzutage geht ein Segelflugmodell normalerweise überhaupt nicht mehr „im Bröckchen“, oder es müßte dann mit voller Fahrt in einen Baum oder irgendein struppiges Gebüsch fegen.

Den meisten Anfang bei den zahlreich vorhandenen Seg-Fliegern fanden die Hochstart, die in der Weise vor sich gehen, daß das Modell mit Hilfe einer Reine „aufgelassen“, wurde, so, wie wir früher unsere „Zelfs“ und „Dunen“ aufließen. In der Höhe klinkte sich die Reine selbsttätig aus, und der stolze Vogel suchte sich nun seinen eigenen Weg. Modell A 47 (aus Düsseldorf) flog bis weit hinter die Haarer Gasanstalt und holte die rechte Zeit von 3:09 Minuten heraus.

Da konnte man wohl verstehen, weshalb die Schwaben- und Mauersegler mit bellem, aufgereiztem Kreischen immer wieder an der Gruppe des Raberges hin- und hergeschossen. Sie fürchten, die Reiterkaskade der Luft. Es wird nicht mehr lange dauern, ich weiß das ganz genau, denn „der Wind hat mir ein Lied erzählt“.

Genau so praktisch wie die Segelflugmodelle sind auch die Fäden und sonstigen Sondernisse.

Gr
V.

neue
Halle
F r a
Lan
müß
beide
nach
Stell
Wag
Weg
auf
von
man
unter
hätte
keine

1. 30
2. 60
3. 20
4. 60
5. 20
6. 20
7. 20
8. 20
9. 20
10. 20
11. 20
12. 20
13. 20
14. 20
15. 20
16. 20
17. 20
18. 20
19. 20
20. 20
21. 20
22. 20
23. 20
24. 20
25. 20
26. 20
27. 20
28. 20
29. 20
30. 20
31. 20
32. 20
33. 20
34. 20
35. 20
36. 20
37. 20
38. 20
39. 20
40. 20
41. 20
42. 20
43. 20
44. 20
45. 20
46. 20
47. 20
48. 20
49. 20
50. 20
51. 20
52. 20
53. 20
54. 20
55. 20
56. 20
57. 20
58. 20
59. 20
60. 20
61. 20
62. 20
63. 20
64. 20
65. 20
66. 20
67. 20
68. 20
69. 20
70. 20
71. 20
72. 20
73. 20
74. 20
75. 20
76. 20
77. 20
78. 20
79. 20
80. 20
81. 20
82. 20
83. 20
84. 20
85. 20
86. 20
87. 20
88. 20
89. 20
90. 20
91. 20
92. 20
93. 20
94. 20
95. 20
96. 20
97. 20
98. 20
99. 20
100. 20

Das
Za
Carac
fes G
des G
vermil
ih
der A
schwier
Bogen
eine A
Sinter
schaden
No
langfa
renne
rade n
Aderfe
aber d

Buga
Die
größt
der er
dens a
Sefac
Hunde
Bei un
in eine
wurde
cedes-
21 Run
her rü
entlauf
haupt
seinen
filome

Ga

Nad
wenig
meister
tag der
nis for
den Br
Männ
neut ih
strich
einwan
Verglei

Mä
Duisbu
3. Düff
1. Düff
(Düff
— Kran
haufen)
1. Düff
Meter:
2. Mat
mann (H
1. Düff
(Düff
3:02.5.

Fr
(1. Düff
Duisbu
3:19 —
3:57.8
Duisbu
Meter:
1. Düff
ohne H
1. Düff
Brust 5
(Düff
1. Düff
über 82
35 Jahr
40 Jahr

Großer Preis von Frankreich

v. Brauchitsch — Caracciola — Lang

Großer Mercedes-Benz-Erfolg bei Reims

Reims, 3. Juli. (Draft.) Zu einem neuen Erfolg für Mercedes-Benz gelangte sich der 32. Große Preis von Frankreich, der auf einer 7,862 Kilometer langen Dreiecksstrecke bei Reims ausgetragen wurde. Schon in der ersten Runde fielen die beiden Modelle der Auto-Union, die man nach den Unfällen im Training an Ort und Stelle fertiggestellt hatte, aus. Die französischen Wagen waren von vornherein keine ernsthaften Gegner und gaben ebenfalls zum größten Teil auf. Nach drei Runden waren nur noch fünf von neun getauften Wagen im Rennen, und wenn nicht die Fahrer von Mercedes-Benz unter sich energisch um den Sieg gekämpft hätten, wären die 80.000 Zuschauer in keiner Weise auf ihre Kosten gekommen.

Das Ergebnis:

- 64 Runden, gleich 509,21 Kilometer:
1. von Brauchitsch (Mercedes-Benz)
3:04:28,5 Stunden, gleich 162,758 Stundenkilometer;
2. Caracciola (Mercedes-Benz)
3:06:19,3 Stunden, gleich 161,290 Stundenkilometer;
3. Lang (Mercedes-Benz)
3:04:54,3 Stunden, eine Runde weniger;
4. Carriere (Frankreich) auf Talbot
3:06:28,8 Stunden, zehn Runden weniger.

Bis zur Hälfte der 64 Runden lieferte sich Mercedes-Benz einen internen Kampf. Dann hatte von Brauchitsch endgültig die Führung, und sein Sieg in der neuen Rekordzeit war nie gefährdet. Lang büßte gegen seine Stallgefährten eine Runde ein.

Das Pech der Auto-Union

Lang brauchte vor von Brauchitsch und Caracciola der schnellen Rechtskurve des Dorfes Ouzes entgegen. Als nach zwei Minuten die Wagen aus der ersten Runde auftraten, vermißte man die Auto-Union. Sie hatte ihr linkes Vorderrad gebrochen. Kurz vor der Kurve innerhalb des Dorfes war direkt bei der Kurve innerhalb des Dorfes ein Unfall geschehen. Der Wagen wurde mit dem rechten Hinterrad gegen eine Hauswand geschleudert, wobei sich die Hinterräder verbogen. Nach eingehender Untersuchung des Wagens wurde aufgegeben.

Nach mehr Pech hatte Rudolf Hache. Bei langsame Fahrt in der Spitzkurve von Carrière beim Einbiegen in die erste lange Gerade wurde der Wagen aus der Bahn in ein Ackerfeld getragen. Er war unbeschädigt, aber der Motor sprang nicht mehr an.

Bugatti und Sefac fallen aus

Die Enttäuschung der Zuschauer wurde noch größer, als der Bugatti in langsame Fahrt aus der ersten Runde kam und wegen eines Schadens an der Pumpe aufgeben mußte. Der Sefac kam als letzter Wagen aus der ersten Runde, ging noch einmal an den Tribünen vorbei und blieb dann mit einem Motorschaden in einer Seitenkurve liegen. Nach zehn Runden wurden die beiden Talbot-Wagen von Mercedes-Benz zum ersten Male überholt, nach 21 Runden schon zum zweiten Male. Von Reims her rückten immer noch Zuschauer an, die sehr enttäuscht waren, da sie Bugatti und Sefac überhaupt nicht gesehen hatten. Lang steigerte seinen Durchschnitt von 152,4 auf 161,2 Stundenkilometer.

Mercedes-Benz unter sich

In der achten Runde ging Caracciola an Lang vorbei. Der Durchschnitt betrug bereits 164 Kilometer, so daß der Rekord von Louis Chiron mit 162,200 Stundenkilometer bereits verbessert war. Brauchitsch kam in der siebten Runde auf 168,8 Stundenkilometer, aber Lang überholte ihn in der 17. Runde mit 170,4 Stundenkilometer.

Nach 22 Runden mußte Lang an der Box halten und tanken. Der Motor sprang nicht mehr an, und Lang verlor 4:20 Minuten. Er

Hoher Sieg über Frankreich

Erster Leichtathletik-Länderkampf des Jahres 1938

105:46

Paris, 3. Juli. (Draft.) Wie man anders zu erwarten war, gestaltete Deutschland auch den 12. Leichtathletik-Länderkampf gegen Frankreich zu einem klaren Siege. Mit 105:46 Punkten fiel er so hoch aus wie in keiner Begegnung vorher. In 15 Wettbewerben belegte Deutschland zehnmal die beiden ersten Plätze, gewann weitere vier Wettbewerbe (darunter die beiden Staffeln) und mußte nur im Stabhochsprung (genau wie vor einem Jahre!) den Sieg abgeben, da Ramadier die geringere Zahl der Versuche bei gleicher Sprunghöhe hatte.

Die Wettbewerbsverhältnisse waren ausgezeichnet und ein leichter Regen in den Mittagsstunden hatte der Bahn nur gut getan. Sie ist 400 Meter lang und in ausgezeichnetem Zustand. 10.000 Zuschauer waren gekommen, darunter die Führer beider Leichtathletikverbände, Merxcamp und Reichsstadtschlichter Dr. von Hait. Die französische Mannschaft marschierte in blauem Trainingsanzug, die deutsche Mannschaft in braun ein. Es gab eine sehr herzliche Begrüßung, wie überhaupt die Zuschauer die deutschen Leistungen auch im Kampf selbst objektiv anerkannten.

Wirklich harte Kämpfe gab es nur selten. Zum Teil waren es die Deutschen, die unter sich den ersten Platz ausmachten. Eine Ausnahme machten die 400 und 1500 Meter.

Ergebnisse:

- 100 Meter: 1. Scheuring (D.) 10,8 Sekunden, 2. Kerf (D.) 1/2 Meter, 3. Stolz (F.).
200 Meter: 1. Redermann (D.) 22,8 Sekunden, 2. Hornberger (D.) 23,4 Sekunden, 3. Loudivia (F.) 22,4 Sekunden.
400 Meter: 1. Vinnhoff (D.) 48,8 Sekunden, 2. Jone (F.) 49,0 Sekunden, 3. Robens (D.) 49,5 Sekunden.
800 Meter: 1. Dardis (D.) 1:54,4 Minuten, 2. Eichberger (D.) 1:54,8 Min., 3. Foure (F.) 1:55,1 Minuten.
1500 Meter: 1. Stadler (D.) 3:57,8 Minuten, 2. Normand (F.) 3:58,4 Minuten, 3. Böttcher (D.) 3:59,5 Minuten.
5000 Meter: 1. Spring (D.) 14:54,5 Minuten, 2. Oetinger (D.) 14:59,3 Minuten, 3. Et Obay (F.) 15:32,5 Minuten.
110 Meter Hürden: 1. Wegner (D.) 14,6 Sekunden, 2. Rumpmann (D.) 14,6 Sek., 3. Briffon (F.) 15,0 Sekunden.

Gaumeisterschaften der Schwimmer

Düsseldorf 09 und Düsseldorf 98 wieder gaubeste Vereine

Nach dem für die Düsseldorf Vereine wenig verheißungsvollen ersten Tag der Gaumeisterschaften brachte der Sonntag als Haupttag den großen Umchwung. Im Gesamtergebnis konnte sich sowohl Düsseldorf 98 bei den Frauen als auch Düsseldorf 09 bei den Männern entscheidend durchsetzen, die damit erneut ihre Führung im Gau Niederrhein unterfanden. Leider läßt die sportlich nicht ganz einwandfreie und besonders schwere Bahn Vergleichsmöglichkeiten nicht zu.

Ergebnisse:

Männer: Kraul 200 Meter: 1. AEG Düsseldorf 09 2:24,4, 2. Düsseldorf 09 1. 10:24,2, 3. Düsseldorf 09 11. 10:50, — Rücken 100 Meter: 1. Hinderich (Edelschiff Krefeld) 1:18,4, 2. Vlathe (Düsseldorf 09) 1:19, 3. Vos (Oberhausen) 1:19,5, — Kraul 100 Meter (Wol.): 1. Richter (Reinhausen) 1:18,4, — Rücken 100 Meter (Reinhausen): 1. Denide (Reinhausen) 1:25,4, — Kraul 200 Meter: 1. Dirichmann (AEG Düsseldorf) 2:29,6, 2. Matthia (AEG Düsseldorf) 2:31,4, 3. Brüggmann (Düsseldorf 09) 2:38, — Brust 200 Meter: 1. Deuten (Krefeld 98) 2:57,5, 2. Schneider (Wiesdorf) 3:02, 3. Hollwed (AEG Düsseldorf) 3:02,5.

Frauen: Brust 200 Meter: 1. Wollschläger (I. DSV Duisburg) 3:11, 2. Bickel (I. DSV Duisburg) 3:13, 3. Richter (Edelschiff Krefeld) 3:19, — Kraul 100 Meter: 1. Düsseldorf 98 3:57,6, 2. I. DSV Duisburg 4:04, 3. BDE Duisburg, ohne Zeit, — Brust 100 Meter: 1. I. DSV Duisburg 10:03,8, 2. Edelschiff Krefeld 10:30,4, 3. BDE Duisburg, ohne Zeit.

Miterschlafkämpfe (Männer): Brust 50 Meter, über 32 Jahre: 1. Hennhoff (ZL-Standard 58 Essen) 38,9; über 35 Jahre: 1. Kerner (Uerdingen 88) 38,2; über 40 Jahre: 1. Uhlmann (Wuppertal 88), — Kraul 50 Meter, über 32 Jahre: 1. Jimmerich (AEG) 31,5; über 35 Jahre: Heinrich (Düsseldorf 09) 30,0; über 40 Jahre: 1. Jöck (Uerdingen 08) 36 Sekunden.

wurde dabei überholt. In der 24. Runde ging von Brauchitsch an Caracciola, verlor sie durch Tanken wieder an Caracciola, der aber drei Runden später tanken mußte. Lang holte sich die verlorenen Runden gegen Caracciola zurück, von Brauchitsch ging endgültig nach vorn, und von der 30. Runde an war sein Sieg sicher. In meisterhafter Fahrt legte von Brauchitsch von der 30. Runde ab Hund um Runde zurück.

In der 51. Runde tankte von Brauchitsch erneut. Glancelin auf Talbot gab auf. Vier Wagen waren noch im Rennen. Der Kampf selbst war entchieden. Lang erzielte mit 170,8 Stundenkilometer die schnellste Runde. Trotz dem verhältnismäßig hohen Durchschnitt brauchten die Continental-Reifen der deutschen Wagen nicht ausgetauscht zu werden.

Das Publikum feierte den deutschen Sieg mit enthusiastischer Begeisterung. Das Deutsche Land- und das Dorf-Weißer Vieh erlangten, als von Brauchitsch, von seinen Freunden umringt, zur verdienten Siegerehrung ging.

leistete damit der FIC. Schrittmacherdienste, während der Barmer 28. 46 nicht teilnahm.

Ergebnisse der A-Klasse: Elberfelder Turngemeinde: 100 Meter: Beder 13,2, Döpper 13,4, Gerda 13,8, Schlieper 14 Sekunden, — 80 Meter Hürden: Wagemühl 12,8, D. Vos 14,4, Schöffel 14,4, Reimold 15,2, — Hochsprung: Hegmann 1,35, G. Vos 1,35, Eder 1,30 Meter, — Weitsprung: Döpper 4,92, Rubenka 4,73, Eder und Beder je 4,50 Meter, — Kugelstoßen: Buis 12,07, Reuter 10,51, Wagemühl 10,14, — Diskus: Buis 35,89, Reuter 29,29, Ubbhoff 28,53, — Speerwerfen: Buis 30,78, Vos 26,41, Wagemühl 22,01, — 50 Meter: Weitsprung: Eder 4,91, — Speerwerfen: Beder 11,91, Döpper 11,91, — 100 Meter: Beder 13,7, — Hochsprung: Reuter 1,35, — 90 Meter Hürden: Eder 13,6 Sekunden, — Kugelstoßen: Stricker 9,90 Meter, Cneidert 9,72 Meter, — Diskus: Cneidert 26,91 Meter, Wagner 26,08 Meter.

Außer DSV und FIC beteiligten sich an den Frauenkämpfen noch Model von Schwarz-Weiß und Grün-Weiß Klombach. Die Schwarz-Weiß-Berretung war jedoch unvollständig und wurde deshalb für die A-Klasse nicht gewertet. Die Model von Grün-Weiß erzielten bei ihrem Versuch in der G-Klasse eine höhere Punktzahl als beim ersten Mal.

Guter Nachwuchs

Jugendklubkampf DSV Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal 48:33.

Die Jugendmannschaften des DSV Wuppertal und der Sportfreunde Schwarz-Weiß lieferten sich am Sonntag im Stadion einen interessanten Leichtathletikkampf. DSV siegte mit 48:33 ziemlich sicher. In beiden Mannschaften befinden sich einige Talente, die noch viel versprechen.

Einsatzergebnisse: 100 Meter: 1. Bachmeier (Schwarz-Weiß) 11,7 Sek., 2. Wöhrle (DSV) 11,8, 3. Schumacher (DSV) 11,9 Sek., — 1000 Meter: 1. Jacobi (Schwarz-Weiß) 24,42 Min., 2. Reinsbagen (DSV) 25,04, 3. Stöder (Schwarz-Weiß) 25,64, — 400 Meter: 1. Wöhrle 54,3 Sek., 2. Jacobi (Schwarz-Weiß) 55, 3. Stöder (Schwarz-Weiß) 56,4 Sekunden, — Hochsprung: 1. Overbed II (DSV) 1,60 Meter, 2. Solbach (Schwarz-Weiß) 1,50 Meter, 3. Rörting (Schwarz-Weiß) 1,45 Meter, — Weitsprung: 1. Wöhrle (DSV) 6,05 Mtr., 2. Overbed I (DSV) 5,94 Mtr., 3. Solbach (Schwarz-Weiß) 5,72 Mtr., — Dreisprung: 1. Wöhrle (DSV) 11,63 Mtr., 2. Overbed I (DSV) 11,42 Mtr., 3. Solbach (Schwarz-Weiß) 11,40 Meter, — Kugelstoß: 1. Overbed II (DSV) 11,51 Meter (neues Best.), 2. Overbed I 11,15 Meter, 3. Rörting (Schwarz-Weiß) 10,25 Meter, — Diskuswurf: 1. Overbed II (DSV) 38,10 Meter, 2. Overbed I (DSV) 35,36 Meter, 3. Solbach (Schwarz-Weiß) 32,31 Meter, — Gesamtergebnis: 1. DSV 48 Punkte, 2. Schwarz-Weiß 33 Punkte.

Mittwoch gegen Sterkrade

Die Wuppertaler Stadtmannschaft trägt am Mittwoch auf dem Turaplatz ihr letztes Spiel aus und zwar hat sie die Vertretung von Sterkrade-Überhausen zum Gegner. In diesem Treffen werden auch die Spieler von Tura mitwirken. Die Mannschaft ist wie folgt vorgesehen:

Jöringhaus (Tura) oder Erbschlag (Langerfeld)
Linder Wildbeyer
(Schwarz-Weiß) (Tura)
Rohmühl Krzewinski Didmann
(Tura) (Schwarz-Weiß) (Jahn)
Fechtenhöfel Freire Bender Joseph Schmidt
(WZG) (Schwarz-Weiß) alle drei Tura
Ersatz: Everis (Nachfeld), Braun (Lglb.)
Die Spieler treffen sich um 19 Uhr im Restaurant Knip.

Wuppertal geschlagen

Duisburg — Wuppertal 9:6 (3:2)

Die Wuppertaler mußten zu diesem Treffen ohne die Turaplayer antreten, die für die WM im Spiel Niederrhein gegen Schlesien kämpfen mußten. Aber trotz dem Fehlen dieser Spieler hätte es zum Siege reichen müssen, denn bis zehn Minuten vor Schluss hieß es 6:5 für Wuppertal. Daß das Spiel doch noch verloren ging, lag in erster Linie an dem mangelnden Einsatz, nicht zuletzt aber an dem eigenartigen Spiel einiger Mannschaftsmittelglieder. So versuchte Weber immer wieder, es allein zu machen, was ihm aber von der aufmerksamen Duisburger Internormannschaft bereitet wurde. Die Entscheidung fiel in den letzten Minuten. In diesen Minuten leistete sich auch die linke Seite der Wuppertaler Abwehr einige Schnitzer, die den Duisburgern das Toretschießen erleichterten.

SSV. in der Handball-Bezirksklasse

Polizei Wuppertal — SSV Wuppertal 5:6 (2:3)

Nach einem mit Erbitterung durchgeführten Gefecht errangen die SSVler einen knappen, aber verdienten Sieg über den Tabellenersten mit 5:6 und sicherten sich damit den vierten Platz in der Tabelle. Dieser ist aber gleichbedeutend mit dem Aufstieg zur Bezirksklasse, da nun aufstiegs feststeht, daß auch der vierte Verein jeder Gruppe aufsteigt. Damit haben die blau-weißen nach jahrelangem, vergeblichem Bemühen ihr Ziel erreicht.

Schlusssand der Tabelle:

1. Benke Düsseldorf	6	4	2	0	48:31	10-2
2. Polizei Wuppertal	6	4	0	2	39:26	8-4
3. TSV Langerfeld	6	3	2	1	35:32	8-4
4. SSV Wuppertal	6	3	1	2	30:31	7-5
5. TSV Raitmann	6	3	0	3	21:29	6-6
6. TSV Bedrath	6	1	1	4	10:25	3-9
7. Tura Solingen	6	0	0	6	22:31	0-12

Handball der HJ.

Bann 17 (Barmen) — Bann 231 (Cpladen) 17:2 (4:1).

Vor dem Treffen Niederrhein gegen Schlesien wurde das Spiel um die Gebietssmeisterchaft ausgetragen. Die Wuppertaler waren eindeutig überlegen, wie man auch aus dem Ergebnis erkennen kann. Es erübrigt sich, auf den Spielverlauf einzugehen.

Korball-Stadmeisterschaft

SVZ, TSV, Friesen, TSV, 02 und BfZ bestritten die Endspiele.

Gestern wurde auf dem Schenkendorfsplatz in Barmen die dritte Runde der Korball-Stadmeisterschaft ausgetragen.

Die gestrigen Spiele:

TSV 83 Wuppertal — TSV Friesen 0:9 (0:3)

Barmer TSV 1846 — BfZ Wuppertal 6:1 (2:0)

Bei strömendem Regen

Polizeisportverein Wuppertal — TSV Nachfeld 92:76.

Bei strömendem Regen trugen die beiden Vereine am Wochenende einen Klubkampf aus, der trotzdem einige beachtliche Ergebnisse brachte. So überbrannten Raitmann (Pol.) und Everis (Nachfeld) je 1,70 Meter. Rosenbühl (Nachfeld) erreichte im Diskuswerfen 35,23 Meter, im Kugelstoßen 11,70 Meter und im Steinwurf 8,34 Mtr. Rörte (Pol.) stand ihm nur wenig nach.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Stimpfle 11,5, 2. Rottwig 11,6, 3. Ammermüller 11,8, — 200 Mtr.: 1. Stimpfle 23,8, 2. Ammermüller 24,4, 3. Jacob 25,00, — 1500 Meter: 1. Solberg 4:46,9, — Kugelstoß: 1. Rosenbühl 11,70 Meter, 2. Ries 11,18 Meter, — Steinwurf: 1. Rosenbühl 8,34 Meter, 2. Rörte 8,33 Meter, 3. Ries 7,79 Meter, — Diskuswurf: 1. Rosenbühl 35,23 Meter, 2. Rörte 34,62 Mtr., 3. Breitschneider 32,90 Meter, — Hochsprung: 1. Overis 1,70, 2. Raitmann 1,70, — Dreisprung: 1. Overis 11,90 Mtr., 2. Raitmann 11,75 Meter, 3. Jacob 11,12 Meter, — Weitsprung: 1. Ammermüller 5,73 Meter, 2. Overis 5,55 Meter, 3. Raitmann 5,60 Mtr., — 4 mal 100 Meter: 1. Polizei-TSV 47,1, 2. TSV Nachfeld 48,3.

ETG. mit 380 Punkten

Zweiter Versuch

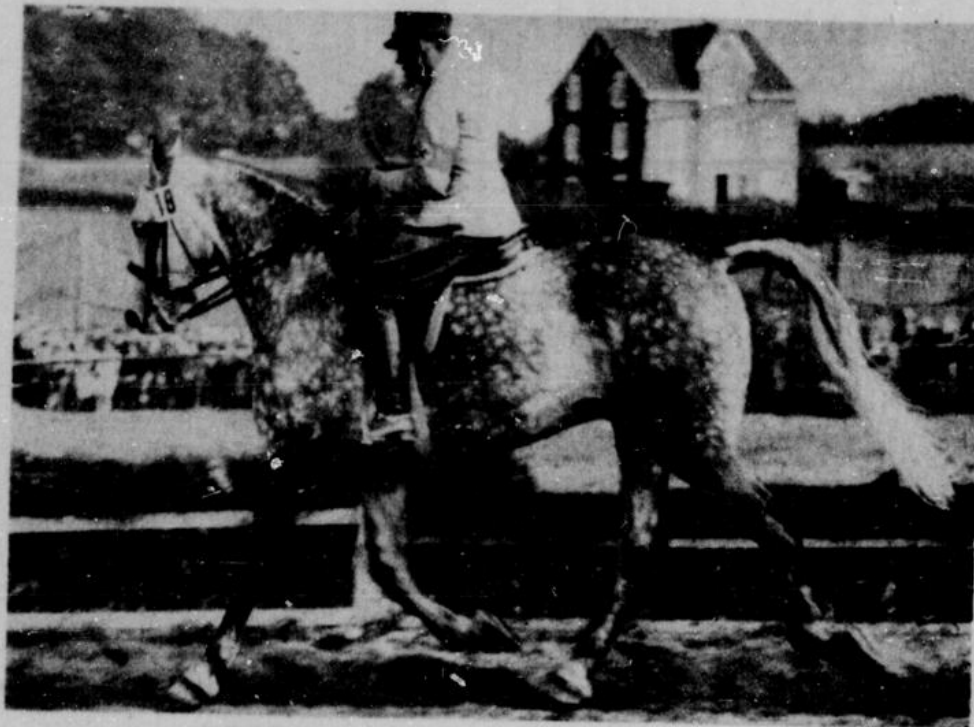
zur Deutschen Vereinsmeisterschaft der Frauen

Am Sonntag traten die Frauen der Elberfelder Turngemeinde zum zweiten Durchgang um die Deutsche Vereinsmeisterschaft an. Dabei konnten sie ihre beim ersten Durchgang erreichte Punktzahl von 333 auf 380 erhöhen. Von den beiden anderen Wuppertaler A-Klassen-Vereinen beteiligte sich nur der SSV, außer Konkurrenz an einigen Wettbewerben und

Ein voller Erfolg

Die SA-Reiterstandarte 72 kann mit ihrem Ronsdorfer Turnier zufrieden sein

Der Versuch, erstmals mit einem größeren Reit- und Fahrturnier der SA-Reiterstandarte 72 an die Öffentlichkeit zu treten, hat einen nachhaltigen Erfolg eingebracht. Das Programm umfasste 18 Wettbewerbe, die infolge ihrer guten Besetzung an beiden Tagen vorzüglichen Sport boten und namentlich in den Springen sehr umfangreich waren. Trotz des wenig einladenden Wetters hatten sich am Sonntag zahlreiche Zuschauer eingefunden, unter denen man als Ehrengäste auch den Kommandeur der 1. leichten Division, Generalleutnant Hoepner, SA-Brigadeführer Polizei-Präsident Haberich, den Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal, Dr. Friedrich, und den Kommandeur der Wuppertaler Schutzpolizei, Oberst Schiffarth, bemerkt. Der Turnierplatz war prächtig dekoriert. Zur Verschönerung der Veranstaltung trugen



SA-Oberscharführer Hamke (Düsseldorf) gewann den Preis des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

mit dem von der SA-Gruppe Niederrhein neu erworbenen Schimmel Burgherr in der Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse L. (Photo Kübeck)

Schaunummern bei: die Wuppertaler Schutzpolizei zeigte unter der Leitung von Hauptmann Karpow eine erst und fäulter getriebene Parade und des bergischen Landesreitersführer Nudi Schmidt nach längerer Zeit wieder mal seinen hervorragenden Reiterzug Holstein.

SA-Oberscharführer Hamke von der SA-Gruppe Niederrhein, der oft nah am Sieg war, ließ sich den Erfolg in der Dressurprüfung für Reitpferde der Klasse L, die wertvollste aller drei Wettbewerbe dieser Art, nicht nehmen. In schöner Weise wußte er den neu erworbenen Schimmel „Burgherr“ in der Vorprüfung vorzuführen. Das Pferd zeigte viel Schwung und Gang, saubere Liegegänge und absolute Losgelassenheit, so daß die goldene Schleife und dazu der Ehrenpreis des General-Anzeigers der Stadt Wuppertal verdient waren.

Start umfangreich und gut besetzt erwiesen sich auch diesmal wieder die einzelnen Mannschaftsturniere der SA, SA und Schutzpolizei. Man sah insbesondere die SA-Reiterturniere 172 Wuppertal-Barmen und 272 Wuppertal-Elberfeld, ferner, beritten auf deren Pferden Angehörige des NSKK, und dann die Reitstaffel der Schutzpolizei Wuppertal, die sich denn auch in die Siege und Plätze teilten.

Reiterprüfung — Dressur — Abteilung A: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Reiterprüfung — Dressur — Abteilung B: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Reiterprüfung für Wagenpferde (Einspanner): 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

HJ. will fliegen!

Standard-Wettbewerb im Modellbau in Hilden

W. Hilden, 3. Juli. (Eig. Bericht.) Das sportliche Ereignis des Kreises Niederrhein am Sonntag war diesmal der Modellbau-Wettbewerb für Segelfluggesamkeiten, den die HJ-Standarte 66 ausgerollt hatte. Die Teilnahme war sehr groß, denn es wurden etwa 80 Modelle zur Teilnahme gemeldet. Leider spielte das Wetter dem Veranstalter ab und zu einen Streich, indem der Wind mehr zu hart oder aber es regnete. Trotzdem ließ sich sagen, daß die Leistungen recht gut waren, wenn sie auch keinen Vergleich mit den Ergebnissen ausfallen, die etwa auf der Wackerkuppe mit den gleichen Modellen erzielt werden.

Der Mannschaftssieger im Modellbau lief an die Hilden, die vom Sturm 4 der HJ-Standarte 66 bei ihren Modellbauarbeiten angeleitet werden. Der Sieger erreichte 199 Punkte, während der Nächste, der HJ-Sturm 2, es nur auf 70 Punkte brachte. Dafür fiel die wohl beste Leistung des Tages, der Wettbewerb der besten Modellflieger, an einen Jungen vom Sturm 2, Walterhöfer, der 372 Punkte davontragen konnte. Derselbe Starter konnte schließlich auch noch in der Klasse A mit 189 Punkten vor seinem Konkurrenten Ritter vom Sturm 4 (158 Punkte) die beste Leistung herausheben.

Dieser Hildener Segelflug war ein voller Erfolg und hat gezeigt, daß unsere Hildener vom Niederrhein es den Großen nachmachen wollen!

Reiter: SA-Reiter, von Lehn, 2. Schmitt, 3. SA-Reiterturnier 272 Wuppertal-Elberfeld. Fahrer: SA-Reiterturnier 272 Wuppertal-Elberfeld.

Mannschaftsturnier für SA und Schutzpolizei (Dressurprüfung): 1. Mannschaft der Reitstaffel der Wuppertaler Schutzpolizei, 2. Mannschaft des SA-Reiterturniers 272 Wuppertal-Elberfeld, 3. Mannschaft des SA-Reiterturniers 172 Wuppertal-Barmen, 4. Mannschaft des SA-Reiterturniers 172 Wuppertal-Elberfeld.

Materialprüfung für Reitpferde: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Gründungsprüfung der Klasse L: 1. SA-Reiter Arnold auf Frau H. Gochs Pferd, 2. SA-Reiter Wiedrich auf H. Dabls Pferd, 3. SA-Reiter Wiedrich auf H. Gochs Pferd.

Die Marktordeung für Getreide

Für das Erntejahr 1938/39

Durch gemeinsame Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden soeben im „Reichsgesetzblatt“ die Erzeugerpreise und die Preisgebote für Getreide im Erntejahr 1938/39 bekanntgegeben. Die Grundpreise bzw. Anfangspreise stimmen, wie wir der „Landwirtschaft“, entnommen, bei Roggen, Weizen und Futtergerste in den entsprechenden Preisgebieten mit denen des Vorjahres überein, dagegen liegen die Anfangspreise für Futterhafer in den entsprechenden Preisgebieten um 8 RM. je Tonne höher als die vorjährigen. Auch die Aufschläge (Report), die im Laufe des Erntejahres zu diesen Grundpreisen bzw. Anfangspreisen hinzutreten, weichen von denen des Vorjahres in ihrer Staffelung ab. Ferner ist zu beachten, daß sich die Preisgebote bei Brotgetreide und Futterhafer insbesondere in Süddeutschland erheblich verschoben haben.

Die Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft mit den Einzelbestimmungen für das neue Wirtschaftsjahr liegt im Augenblick noch nicht vor. Im Umfang gehen diese neuen Bestimmungen entsprechend den erweiterten Aufgabenkreis der HVGF. noch erheblich über die vorjährigen Bestimmungen hinaus. Insbesondere sind darin auch Vorschriften über den Verkehr mit Futterhülsenfrüchten sowie mit Heu und Stroh aufgenommen. Auch über den Futtermittelverkehr enthält die neue Anordnung wesentlich neue Bestimmungen. Im übrigen stimmen die Bestimmungen für das Wirtschaftsjahr 1938/39 mit den Bestimmungen für das Wirtschaftsjahr 1937/38 überein, doch sind auch vielfach Änderungen und Ergänzungen von mehr oder minder großer praktischer Bedeutung eingetreten.

Wir bringen hierunter heute bereits einen kurzen Überblick über die wichtigsten neuen Bestimmungen sowohl aus der Verordnung des Reichskommissars und REM, als auch aus der Anordnung der HVGF. Wir machen dabei besonders darauf aufmerksam, daß die Anordnung der HVGF. von Sonderverordnungen abgesehen — bereits am 1. Juli in Kraft getreten, und daß insbesondere auch die neue Roggenmehltypen 997 bereits vom 1. Juli ab zur Vermahlung freigegeben ist und für die alte Roggenmehltypen 1156 vom 1. Juli ab ein Typenabschlag von 30 Rpf. je 100 kg vorgeschrieben ist.

Festpreis und Preisgebote

Die Preisgebote haben sich bei den meisten Getreidearten erheblich verschoben. Bemerkenswert ist, daß die neuen Preisgebote gleichzeitig mit den neuen Festpreisen in Kraft tritt, d. h. also bei Roggen und Gerste gelten die neuen Festpreisgebote bereits vom 1. Juli ab, bei Weizen dagegen erst vom 15. Juli ab. Bei Hafer vom 1. August ab. Bei Hafer bleiben also im ganzen Jahr noch die alten Preise und die alten Preisgebote in Geltung, bei Weizen bis 15. Juli.

Eisenbahnverkehrsmittel AG.

Das mit dem 31. März 1938 beendete Geschäftsjahr der Eisenbahn-Verkehrsmittel A.G., Berlin, stand im Zeichen weiterer Aufwärtsentwicklung. Der Gesellschaft war es möglich, fast den gesamten Wagenpark einschließlich Normalwagen zu vermehren. Darüber hinaus konnte noch eine Anzahl Wagen befreundeter Gesellschaften untergebracht werden. Da mit steigendem Bedarf zu rechnen ist, wurden weitere Kesselwagen in Bau gegeben. Die Nachfrage nach Kühlwagen, die durch die Kühltransit-Verkehr A.G., an der die Eva mit 50 v. H. beteiligt ist, verwaltet werden, war lebhaft, die Ausnutzung dementsprechend gut.

Die Aufwendungen für die Instandhaltung des gesamten Mietwagenparks betrugen 0,26 Mill. RM. gegen 0,51 Mill. RM. in V. Die Verringerung ist darauf zurückzuführen, daß in den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges abgestellte Wagen erhebliche Mittel aufgewendet werden mußten, die im Berichtsjahr im bisherigen Ausmaß nicht erforderlich waren. Die Tankschiffe waren das ganze Jahr über gut beschäftigt. Der Umsatz des Werkes Buhl hielt sich auf Vorjahreshöhe.

Auf 10 (8) Prozent erhöhte Dividende

Ler ausweisliche Jahresrechnung stellt sich auf 4,75 Mill. RM. gegenüber 4,92 Mill. RM. in V. von dem bei einem Vergleich 1,17 Mill. RM. für alle übrigen Aufwendungen abzusetzen sind. Daneben erbrachten Beteiligungserträge 0,32 (0,08), Zinsen 0,10 (0,15) und ao. Erträge 0,06 (0,28) Mill. RM. Andererseits erforderten Löhne und Gehälter 1,43 (1,01), Sozialabgaben 0,08 (0,15). Nach Vornahme von 1,70 (1,22) Mill. RM. Anlage- und 0,04 (0,28) Mill. RM. anderen Abschreibungen, nach Abzug der ao. Aufwendungen von erstmalig 0,09 und Zuwendung von 0,05 an den Sozialfonds (i. V. 0,05 erst nach Feststellung des Reingewinns) verbleibt ein Reingewinn von 1,12 (0,98) Mill. RM., aus dem, wie mitgeteilt, 10 (8) v. H. Dividende auf 9 Mill. RM. AK. ausgeschüttet werden sollen.

Rücklagen erscheinen in der Bilanz (alles in Mill. RM.) mit 1,49 (0,88), Rückstellungen mit 1,41 (1,48), Wertberichtigungen mit 11,09 (10,50), Reparatur-Ablösungs-Konto mit 0,79 (0,69) und die gesamten Verbindlichkeiten mit 0,97 (0,80), denen ein Umlaufvermögen von 4,31 (3,21), Beteiligungen von 3,86 (3,83) und ein Anlagevermögen von 17,79 (17,36) Mill. RM. gegenüberstehen. H.-V. am 11. Juli.

Umsatzenumschlagssätze. Die Umsatzenumschlagssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Juni 1938 werden wie folgt festgesetzt: Ägypten 1 Pfund gleich 12,62 RM., Argentinien 100 Papierpeso gleich 44 Goldpeso, gleich 64,78 RM., Belgien 100 Belg. gleich 500 belg. Frank, gleich 42,14 RM., Brasilien 100 Milreis gleich 14,60 RM., Bulgarien 100 Leva gleich 3,05 RM., Kanada 1 Dollar gleich 2,46 RM., Dänemark 100 Kronen gleich 55,01 RM., Danzig 100 Gulden gleich 47,05 RM., Estland 100 Kronen gleich 68,20 RM., Finnland 100 Mark gleich 5,44 RM., Frankreich 100 Franc gleich 2,46 RM., Griechenland 100 Dracmen gleich 2,36 RM., Großbritannien 1 Pfund gleich 12,35 RM., Holland 100 fl. gleich 137,54 RM., Iran 100 Rials gleich 13,31 RM., Island 100 Kronen gleich 55,11 RM., Italien 100 Lire gleich 13,10 RM., Japan 100 Yen gleich 71,78 RM., Jugoslawien 100 Dinar gleich 5,70 RM., Lettland 100 Lett. gleich 49,— RM., Litauen 100 Litas gleich 41,98 RM., Luxemburg 100 Kronen gleich 52,65 RM., Norwegen 100 Kronen gleich 61,91 RM., Polen 100 Zloty gleich 47,05 RM., Portugal 100 Eukudos gleich 11,18 RM., Rumänien 100 Lei gleich 2,36 RM., Schweden 100 Kronen gleich 55,11 RM., Schweiz 100 Franken gleich 56,88 RM., Tschecho-Slowakei 100 Kronen gleich 5,63 RM., Türkei 1 Pfund gleich 1,98 RM., Ungarn 100 Pengo (bei Ausfuhr nach Ungarn) gleich 61,44 RM., Uruguay 1 Peso gleich 1,05 RM., Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2,48 RM.

Die Festsetzung der Umschlagssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 1. d. M.

Was die Reporte anbelangt, so ist die neue Verordnung im wesentlichen wieder zu dem früheren Grundsatz monatlich ungefähr gleicher Aufschläge zurückgekehrt. Doch wird dieser Grundsatz nicht starr abgewandelt. Vielfach sind die Aufschläge zu Beginn des Erntejahres etwas kräftiger als in den späteren Monaten. Auch werden die Aufschläge (mit Ausnahme von Hafer) nicht durch alle Monate des Erntejahres durchgezogen, sondern brechen in den Frühjahrsmonaten, zum Teil schon in den Wintermonaten, ab. Bei Weizen tritt sogar am 1. Mai wieder ein kleiner Abschlag ein. Man wird gut tun, sich die Reporte-Aufschläge bei den einzelnen Getreidearten etwas näher anzusehen. Dabei ergibt sich folgendes Bild: Roggen: Der Anfangspreis (185 RM., Preisgebiet R) ist ebenso hoch wie im Vorjahr, gilt jedoch für den ganzen Monat Juli, während im Vorjahr der Anfangspreis nur vom 1. bis 2. Juli Geltung hatte. In den Monaten August bis April erhöht sich der Roggenpreis monatlich um je 2 RM. (im Februar um 3 RM.). Im Mai 1939 tritt ein letzter Aufschlag von 1 RM. ein. Weizen: Der Anfangspreis (182 RM., Preisgebiet W) stimmt ebenfalls mit dem des Vorjahres überein, gilt jedoch für die Zeit vom 16. Juli bis 31. Juli, während der Anfangspreis im Vorjahr für die Zeit vom 1. bis 9. August gegolten hatte. Im August erhöht sich der Weizenpreis um 3 RM. in den späteren Monaten jeweils um 2 RM. je Tonne bis Februar 1939. Am 1. Mai tritt wieder ein Abschlag von 2 RM. je Tonne ein. Futtergerste: Der Anfangspreis (156 RM., Preisgebiet G) stimmt ebenfalls mit dem des Vorjahres überein und gilt ebenso wie im Vorjahr nur für die Zeit vom 1. bis 9. Juli. Am 10. Juli erhöht sich der Preis um 5 RM.: vom September ab erhöhen sich die Preise monatlich um 2 RM. oder 1 RM. je t bis letztmals im Februar. Futterhafer: Der Anfangspreis (148 RM., Preisgebiet H) liegt um 8 RM. je t höher als im Vorjahr und gilt nur für die Zeit vom 1. bis 9. August, während der Anfangspreis im Vorjahr für den ganzen August galt. Am 10. August erhöht sich der Preis um 5 RM. je t und in den folgenden Monaten um jeweils 1 RM. je t bis letztmals im Juni 1939.

Kontingentierung und Ablieferung des Getreides

Die Erzeuger erhalten wie bisher ein Gesamtablieferungskontingent für Getreide (Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Gemenge). Innerhalb dieses Gesamtkontingentes erhalten die Erzeuger jedoch nicht nur wie bisher für Roggen und Weizen, sondern auch für Hafer ein Mindestablieferungskontingent. Jeder Erzeuger muß also ein bestimmtes Mindestkontingent an Roggen, Weizen und Hafer abliefern. Soweit sein Gesamtkontingent darüber hinausgeht, kann es beliebig in einer dieser Getreidearten oder auch in Gerste oder Gemenge erfüllt werden. Das Hafer-Mindestkontingent muß bis Ende Januar mit mindestens 75 Prozent erfüllt sein. Weitere Ablieferungsfristen sind in der Anordnung noch nicht bestimmt.

Die Getreidemarktordeung bringt weiter die neue Bestimmung, daß die Lieferung von Hochzuchtsaatgut nicht auf das Ablieferungskontingent angerechnet wird. Im übrigen wird die Ablieferung von Getreide zu Saatwecken auf das Kontingent angerechnet, vorausgesetzt, daß die Lieferung auf Veranlassung des Reichsnährstandes erfolgt.

Verordnung zur Ergänzung des Maß- und Gewichtsgesetzes. Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung zur Ergänzung des Maß- und Gewichtsgesetzes hat der Reichswirtschaftsminister die Größen der Flaschen für Milch- und Sahnedauerwaren festgesetzt. Da diese Flaschengrößen von den sonst im Maß- und Gewichtsgesetz vorgeschriebenen Größen wegen der Ausdehnung bei der Sterilisation etwas abweichen, ist vorgeschrieben worden, daß sie die Bezeichnung „Sonderflasche“ auf dem Flaschenzylinder tragen. Die Verordnung gilt nicht für Österreich.

Kommerzienrat Dr. Willi Baare †. In Godesberg verstarb am Samstagfrüh im 81. Lebensjahre Kommerzienrat Dr. Willi Baare. Der Verstorbenen, der im September 1857 in Bochum geboren wurde, wurde nach einer Tätigkeit als Generalsekretär im Bochumer Verein im Jahre 1897 zum Stellvertreter des Generaldirektors ernannt. Diese Stellung bekleidete er bis zum Jahre 1917, in dem er in den Vorstand des Bochumer Vereins berufen wurde. Im Jahre 1919 übernahm er das Amt des Vorsitzenden des neugebildeten fünfköpfigen Direktoriums, das er bis zum 30. 9. 1921 innehatte. Bis zum Jahre 1926 gehörte Dr. Baare dem Verwaltungsrat des Bochumer Vereins an, um dann in den Ruhestand zu treten.

DAF. erwirbt Aktienmehrheit der Oesterreichischen Versicherungs-A.G. Die Deutsche Arbeitsfront hat die Aktienmehrheit der Oesterreichischen Versicherungs-A.G. (Ovag) erworben. Die Gesellschaft, die als die größte österreichische Lebensversicherungsgesellschaft gilt, wird unter ihrem bisherigen Namen und mit Unterstützung der Erfahrungen im alten Reich das Kleinlebensgeschäft in umfangreichem Maße aufnehmen können.

Die Verhandlungen führte der Leiter der wirtschaftlichen Unternehmungen in der DAF, Hans Strach (Berlin), der auch an maßgebender Stelle in der Verwaltung der Gesellschaft tätig sein wird. Durch den Besitzwechsel scheidet der größte Teil der bisherigen Aktionäre der Ovag, der eine Reihe von anderen Versicherungsgesellschaften, mehrere Banken sowie die Gemeinde von Wien umfaßte, aus. Der Erwerb erfolgte im Rahmen der Regelung der österreichischen Versicherungswirtschaft.

Die DAF besitzt, wie bekannt ist, bereits einige große Lebensversicherungsgesellschaften im Reich, die erfolgreich die Gefolgschaftsversicherungen pflegen.

Rückkaufangebot auf Neubestsitzanleihe abgelaufen. An die Inhaber sämtlicher noch umlaufenden Neubestsitzanleihen, insbesondere der Städte, war bekanntlich ein mit dem 30. Juni 1938 befristetes Rückkaufangebot ergangen, nach welchem ein Kurs von 28,25 Prozent gegeben wurde.

Aus Hamburg liegt jetzt das erste Ergebnis vor, das wegen der relativen Geringfügigkeit der Inanspruchnahme des Angebots überraschen muß. Von dem Rückkaufangebot auf die Neubestsitzanleihe des Landes Hamburg haben nämlich die Inhaber von nur 6 Mill. RM. Anteilstücken Gebrauch gemacht. Da noch rund 10,5 Mill. RM. Neubestsitzanleihe in Umlauf waren, so haben Besitzer von 4,5 Mill. RM. Anleihe, also von 44 Prozent des umlaufenden Bestandes, vom Rückkaufangebot, vielleicht aus Unkenntnis oder aus anderen Gründen, keinen Gebrauch gemacht.

Verlängerung des Rückkaufangebots kommt nicht in Frage. Wer von dem Rückkaufangebot keinen Gebrauch gemacht hat, muß sich damit abfinden, daß das Anleihestück erst am 2. Januar 1970 zum Parikurs eingelöst wird und bis dahin zinslos ist.